6.

Das entdeckte Geheimniß der Bosheit in der Brüggler Secte.

Allwo gehandelt wird:

Von ihrem Ursprung, von den aufgeworfenen zween Zeugen und derselben Weissagungen und Wundern; von ihren schädlichen Lehren und schändlichen Thaten, Lands-Verweisung und wieder neu-angestellten Unfugen;

Jngleichen:

Von den groben Ausbrüchen dieser Secte in Ehe-Bruch und Mordthaten, und eine schriftmäßige und gründliche Widerlegung aller ihrer Meinungen, Jrrthümer und Lehren.

Zürich, 1754.

Hier sichst du Kohlers Bild mit Kohlen schwartz gemahlt
Den statt der Seraphs-Kohl die Sodoms-Glut erhitzet
Der Gottes Lehr und Amt mit Fluchen hart beschmitzet
Biß der Gotts Lästerer, von Gottes Raach bezahlt,
Als Schwermer, Falsch Prophet, Ertz-Ketzer, Lügner, Trieger,
Ehbrecher, Wollusts-Knecht, und was Er sonst bekant
Im Schaaff Peltz als ein Wolff und reißend Leu und Tieger,
An einem Pfahl erwürgt zu Pulver wird verbrant.

6.

Das entdeckte Geheimniß der Boßheit in der Brüggler Secte.

Allwo gehandelt wird:

Von ihrem Ursprung, von den aufgeworfenen zween Zeugen und derselben Weissagungen und Wundern; von ihren schädlichen Lehren und schändlichen Thaten, Lands-Verweisung und wieder neu-angestellten Unfugen;

Ingleichen:

Von den groben Ausbrüchen dieser Secte in Ehe-Bruch und Mordthaten, und eine schriftmäßige und gründliche Widerlegung aller ihrer Meinungen, Irrthümer und Lehren.

Zürich, 1754.

Hier sichst du Kohlers Bild mit Kohlen schwartz gemahlt
Den statt der Seraphs-Kohl die Sodoms-Glut erhitzet
Der Gottes Lehr und Amt mit Fluchen hart beschmitzet
Biß der Gotts Lästerer, von Gottes Raach bezahlt,
Als Schwermer, Falsch Prophet, Ertz-Ketzer, Lügner, Trieger,
Ehbrecher, Wollusts-Knecht, und was Er sonst bekant
Im Schaaff Peltz als ein Wolff und reißend Leu und Tieger,
An einem Pfahl erwürgt zu Pulver wird verbrant.

Das entdeckte
Geheimniß
der Bosheit
in der
Brüggler Secte.

Allwo gehandelt wird:

Von ihrem Ursprung, von den aufgeworfenen zween Zeugen und derselben Weissagungen und Wundern; von ihren schädlichen Lehren und schändlichen Thaten, Lands-Verweisung und wieder neu-angestellten Unfugen;

Jngleichen:

Von den groben Ausbrüchen dieser Secte in Ehe-Bruch und Mordthaten, und eine schriftmäßige und gründliche Widerlegung aller ihrer Meinungen, Jrrthümer und Lehren.

Zürich, 1754.

Hier siehst du Kohlers Bild mit Kohlen schwartz gemahlt
Den statt der Seraphs-Kohl die Sodoms-Glut erhitzet
Der Gottes Lehr und Amt mit Fluchen hart beschmitzet
Biß der Gotts Lästerer, von Gottes Raach bezahlt,
Als Schwermer, Falsch Prophet, Ertz-Ketzer, Lügner, Trieger,
Ehbrecher, Wollusts-Knecht, und was Er sonst bekant
Im Schaaff Peltz als ein Wolff und reißend Leu und Tieger,
An einem Pfahl erwürgt zu Pulver wird verbrant.

6.

Das entdeckte Geheimniß der Boßheit in der Brüggler Secte.

Allwo gehandelt wird:

Von ihrem Ursprung, von den aufgeworfenen zween Zeugen und derselben Weissagungen und Wundern; von ihren schädlichen Lehren und schändlichen Thaten, Lands-Verweisung und wieder neu-angestellten Unfugen;

Jngleichen:

Von den groben Ausbrüchen dieser Secte in Ehe-Bruch und Mordthaten, und eine schriftmäßige und gründliche Widerlegung aller ihrer Meinungen, Jrrthümer und Lehren.

Zürich, 1754.

Vorbericht

Aus Antrieb wachsamer Hirten, die sich um den Schaden Zions bekümmern, ist diese Relation entstanden. Sie war schon vor Jahr und Tag verfertiget; ich gedachte auch nicht mehr, sie durch den Druck gemein zu machen, sonder sie im Staub einer ewigen Vergessenheit liegen zu lassen. In getroster Hoffnung, das Ubel werde von selbst aufhören, und nicht weiter um sich greiffen. Da mir aber glaubwürdig hinterbracht worden, daß die zwey Ertz = Verführer und falsche Zeugen in unsrer Nachbarschafft, ihren bösen Saamen unaufhörlich ausstreuen, bin ich an den Druck derselben zu gedencken bewogen, und darinn noch mehr besteiffet worden, da würcklich von der Hohen Obrigkeit einer davon gefänglich nach Bern gebracht worden.

Nicht lange hernach kamen etliche, vielleicht von seinen Anhang darzu erbettene, zu mir in das Hauß, und baten

 ten

ten mich sehr, diese Schrift nicht drucken zu lassen: Ihre Gründe will ich aufrichtig hier anführen und deutlich beantworten.

I. Man habe viel von ihnen gesagt, das nicht wahr sey. Man könne ihnen leichtlich zuviel thun und sich deßwegen vor GOtt verantwortlich machen.

Antw. Es kan wohl seyn, daß man zuviel an die Sache gethan, ich habe auch nicht alles zusammen geraffet, was von ihnen ausgesprengt worden, vielweniger hab ich etwas selbst erdacht. Um alle Vorsichtigkeit zu gebrauchen, hab ich den Weg unter die Füsse genommen und mich an Ort selbsten verfüget, und daselbst keine Erzehlung angenommen, als die von gewissenhafften Persohnen gemacht worden, die zum Theil auch Augen und Ohren-Zeugen gewesen. Was benachbarte Herren Pfarrer, und auch weltliche Beamtete mir mitgetheilet, hab ich in treuen nieder geschrieben. Ich will aber die gerichtlichen Untersuchungen und Acta reden lassen. Aus denselben kan man einen Schluß machen auf das übrige, so in dieser Schrift enthalten ist.

II. Hierdurch werde bey der Welt die Gottseligkeit und die frommen Leute verdächtig gemacht.

Antw. Ich habe die wahre und falsche Gottseligkeit, die wesentlich frommen und die Heuchler, die aus der Gottseligkeit nur ein Gewerbe

ma-

machen, wohl unterscheiden. Die Welt, wie blind sie auch ist, wird den Unterscheid wohl einsehen. Ich habe nur das gottlose Heuchelwesen entlarvet und bestritten, der wahren Gottseligkeit aber durchgehends das Wort geredet. Ein jeder vernünfftiger Leser kan das Bewährte und Bessere erwehlen, die falsche Münze aber verwerffen.

III. Es werde dadurch mehr schlimmes als gutes gestifftet.

Antw. Wann ich blosserdings nur eine Beschreibung gemacht hätte ihrer schädlichen Lehren und greulichen Worten, so könnte man einiger Massen dieses sagen. Da ich aber ihre Ketzereyen aus GOttes Wort gründlich widerleget, und in der Application getreulich vermahnet, 1. die Verführer, zum 2. die Verführte, und 3. die noch unangesteckte; so kan und muß man sagen, es werde dadurch mehr gutes als böses ausgerichtet

IV. Die frommen und wahrhafften Pietisten werden deßwegen müssen leiden.

Antw. So ist es je und je, schon von der Apostel Zeiten her, den wahren Christen ergangen, die haben müssen das Bad austragen, welches andere, Scheinheilige oder Gottlose angemacht. Dann die Christen sind niemals oder selten als fromme Leute verfolget und gemartert worden; sonder, weil man ihnen allerhand Laster angedichtet. Wir führen hier an die Worte des seligen Lampens aus dem

IVten Theil seiner herrlichen Schrifften: Einige nennten sich Nicolaiten, und rühmeten sich fälschlich, Nachfolger des Nicolai zu seyn, welcher des H. Stephani Amtsgenoß gewesen. Diese scheinen die Laster der Unreinigkeit frey gegeben zu haben, wordurch die Heiden Gelegenheit genommen, die Christen insgemein derselbigen zu beschuldigen und zu verfolgen, obschon sie daran einen Greuel hatten.

Das waren ihre Einwendungen, und als ich ihnen nichts daraus wollte gehen lassen, haben sie beym Abscheid gesagt: Es werde mich gereuen. Worauf sie darmit gedeutet, weiß ich nicht, ich getröste mich meiner aufrichtigen Absicht, überlasse den Ausgang dem Herren und erwarte, was mir darüber begegnen möchte.

Jetzt will ich noch auf zwey oder drey andere Einwürffe dienen, die mir selbst eingefallen.

I. Eins und anders so ich angebracht, möchte keusche Ohren und Hertzen verletzen.

Antw. 1. Es ist mir Leid, daß sie mit solchen Unflätereyen sich beflecket, weil aber eben dardurch den Leuten am meisten die Augen geöffnet worden, zu erkennen, daß sie in Satans Synagoge gewesen, welcher mit allem Nachdruck ein Geist der Unreinigkeit genennt wird, so können sie unmöglich verschwiegen werden.

2. Kan ich dißfalls mich rechtfertigen durch die heilige Schrifft selbst. Man schlage nach

1 B. Mosis XIX. 5. 9. XXXVIII. 9. 3 B. Mos. XVIII. 22-24. 5. B. Mosis XXVII. 20. 23. Richter XIX. 22-25. Röm. I. 24-28. Ein Religions Spötter möchte vermessentlich sagen; daß Gott den Menschen dadurch gleichsam solche Sünden habe wollen lehren, oder ihn daran mahnen. Wir sollen aber glauben, daß der Gesetz-Geber seine weise Ursachen gehabt, also deutlich von solchen Lastern zu reden, damit sich niemand mit der Unwissenheit entschuldigen könne. Wir sollen nicht züchtiger wollen seyn als der Geist Gottes.

II. Sagets nicht an zu Gath, verkündigets nicht auf den Gassen Asclon. 2. Sam. I. 20. Was werden die Papisten dazu sagen; so macht man seine Religion verächtlich bey denen, die draussen sind.

Antw. 1. Es ist schon bereits bekannt in der Papistischen Nachbarschafft. 2. Finden sich auch allerhand Arten von groben Sünden-Ausbrüchen bey ihnen. 3. Halten wir solche nicht vor die unsrige, sonder für Unkraut, so der Teufel in unsern Kirchen-Garten geschmissen, und die, so da Macht haben, werffen es wiederum daraus. Es giltet hier was Johañes schreibet. 1. Epist. II. 18. 19. 4. Sagte schon Petrus zu seiner Zeit: Daß um solcher willen, der Weg der Wahrheit gelästert werde. 2. Petr. II. 2.

Ich muß jezt noch dem dritten Einwurff begegnen: Man möchte sagen: Meine Meynung von den zween Zeugen sey gantz neu.

Antw. 1. Gesetzt sie sey neu. So haltet sie doch nichts in sich wider unsere H. Religion und Glaubens-Bekenntniß.

2. Wann mich die alte Meynung hätte vergnügen können, so wäre ich niemahl auf eine andere gefallen. Nach dieser Meynung wären die zween Zeugen das alte und neue Testament. Die 1260. Tage ihrer Weissagung wären so viel Jahre, und deren Anfang im 292sten Jahr nach Christi Geburt, und fielen in die Zeiten Käysers Constantii Chlori; ihre Ende aber, biß zum Paßauischen Frieden 1552. a) Ich frage doch einen Vernünftigen, der Kirchen-Historie verständigen Leser, ob in derselbigen Zeit das göttliche Zeugniß so kräfftig gewesen, wie hier bezeuget wird, ob es über die Feinde der Wahrheit einen solchen Sieg erhalten, ob es solche Wunder gethan, wie hier beschrieben werden. Wohin will man das töden dieser Zeugen weisen, und das Frolocken über ihren Tod? das soll das Interims-Buch seyn, worvon in der Kirchen- und Bibel-Historie pag. 220. 221. nachzuschlagen. Aber wie kahl kommt das heraus? Und wie wäre diesen zween Zeugen so geschwinde wieder auf die Füsse geholffen worden?

Und

(a) 292. und 1260. machen 1552. allein damals ist der Passauische Vertrag nicht gemacht worden, sondern erst 1555.

Und was die gröste Grausamkeit der Feinde gewesen, nemlich, daß sie diesen Zeugen kein Begräbniß vergönnet, wird von den Verfechtern dieser Meynung für eine Wohlthat geachtet. Am allerwenigsten passet auf sie, das Aufsteigen in den Himmel. Was soll das A. und N. Testament im Himmel thun? haben es die Himmels-Bürger nöthig? Wir wissen daß Gott uns für die gegenwärtige Welt, nicht für die zukünftige, sein Wort gegeben. Der letzte Gebrauch der H. Schrifft wird am jüngsten Tage seyn, da der Sohn Gottes, diejenige Menschen darnach richten wird, denen er solche anvertrauet. Will man aber die Propheten und Apostel verstehen, die es geschrieben, so sind diese der Seele nach längst vorher in den Himmel gestiegen, dem Leibe nach wird es erst lange hernach geschehen. Und wo bleiben die Gerichte und Wunder die auf die Hinrükung dieser Zeugen geschehen sind? Am meisten schlägt diese Meynung darnieder, daß unmittelbahr darauf folget: **Es sind die Reiche der Welt unsers Herrn und seines Gesalbeten worden, und Er wird regieren in alle Ewigkeit.** Das kan man wahrlich nicht von denen vergangenen Zeiten sagen, sonder es ist denen lezten aufgespahret.

3. Inzwischen ist weit gefehlt, daß ich meine Meynung wolle für die beste ausgeben, oder daß ich hartnäcktig darob halte: dann so mir heute noch jemand eine bessere anzeigen kan, so will ich von Stund an davon abstehen.

4. Hätte man das Töden dieser Zeugen, nemlich das A. und N. Testament in unsere oder bald folgende Zeiten gesetz, so hätte ich noch eher können zustimmen: dann wann die Deisterey, Atheisterey ꝛc. in der Christenheit noch 20. oder 30. Jahre, so zunimmt, wie sie seit 10. bis 15. Jahren zugenommen, so ists geschehen um die H. Schrifft, um diese zween theure Zeugen, sie sind dann gäntzlich unter die Füsse genommen, mit Füssen zertretten, getödet, wo nicht gar vergraben. Diese Wolke der Zeugen hat weder Krafft noch Gültigkeit mehr, sie ist proscribirt und in die Acht erklärt. Die H. Schrifft wird nicht mehr geachtet, als ein alter Calender, und alle Atheisten, Freygeister und Epicurer werden gloriren und frolocken, einander gratuliren und Geschencke schicken, daß sie es so weit gebracht, und daß sie ungestört und unbestrafft in ihrem Epicureischen Siñ können fortleben, weder das Gesetz und Zeugniß von aussen, noch das Gewissen von innen nicht mehr scheuen dörffen. In solchem Verstand kan ich wohl zugeben, daß durch die grosse Stadt die Christliche Kirche, oder die Kirche des Neuen Testaments, in so fern sie sichtbar ist, zu verstehen sey.

Endlich kan ich nicht bergen, daß ich das weise und christliche Betragen der hohen Landes-Obrigkeit gegen diese Leute bewundern muß. Sie hat bißdahin alle Sanfftmuth und Gedult gegen sie erzeiget. Ohne Zweiffel,

1. Sich destomehr unverantwortlich zu machen. 2. Sich zu unterscheiden von einer andern Religions-Gemeinschafft, die auch nur vermeinte Ketzer alsobald mit Feuer und Schwerd ausrottet. Wie erst vor wenigen Jahren in der Schweitz einer lebendig verbrennt, andere zu den Galeren verdammt worden.

Sie hat auch alle Mittel gebraucht, solche Verführer auf bessere Gedancken zu bringen, in Zurechtweisung und Vermahnung durch geistliche und weltliche Gesetze. Allein diese Pfützen b) und Lachen (damit ich im Prophetischen Stylo rede) wollten nicht gesund werden, obschon das süsse Wasser der gesundmachenden und heilsamen Worten reichlich darein geflossen. Sie verschantzten sich mit ihrer Arglistigkeit und Weisheit (die nicht von oben, sonder von unten ist) gegen die Wahrheit. Diese verkehrte Geister blieben bey ihren Schrifft-Verdrähungen und Träumereyen. Es scheinet also, daß sie dem Saltz und Fluch übergeben seyen, und durch ein gerecht Gericht der Verstockung dessen nicht können loß werden.

Ja man kan wohl sagen, daß aus Ubel ärger worden, dann, wie die Ohrenzeugen deponirt, so hat obbemelter Gefangene zu P. im Berner-Gebieth gar gottslästerliche Worte ausgegossen. Man könnte es hier anführen, allein, sie sind so beschaffen, daß weder die Feder

(b) Ezech. XLVII. 11.

der solche beschreiben, noch ein gottsförchtiger Mund solche nachsprechen kan.

Wie nun diejenigen, die von dem gesalzenen Meer-Wasser trincken, sterben müssen, so besorget die Obrigkeit, ihre Unterthanen, möchten von diesem Salzwasser trincken, und des ewigen Todes sterben, und da sie immerdar wachsam ist über dem geistlichen und leiblichen Wohlseyn aller Einwohner, so wird ihr niemand verdencken, wann sie um diese Pfüze einen solchen Zaun machen wird, daß kein Schäflein darzu komme, und von den ungesunden Wasser trinken kan: Oder sie wird diese Salz Lachen dermassen zufüllen und zustopffen, daß keine Merckmahl mehr wer en zu sehen seyn, daß iemals dergleichen da gewesen.

Im alten Testament ware es keine Frage, wie man mit solchen solle umgehen. Der göttliche Ausspruch ist deutlich. 5. B. Mosis XIII. 5. XVIII. 20. Im neuen Testament finde ich davon folgende Schrifft-Stellen, Gal. I. 6. 1 Cor. V. 11. 13. 2 Thess. III. 6. 14, 15. 2 Joh. 7. 11. Tit. I. 13.

Wahr ist, daß hier Sünden im Verstand und Willen, grobe Fehler in Lehr und Leben zusammen schlagen, und kan wohl seyn, daß durch oberkeitliches Schwerd umkommen sind, die nicht so viel gethan haben als diese, so wohl wider das 8te, als 7de Gebott. Das achte: In dem sie des nächsten Gut auf un-

rechte Weise an sich gezogen, das siebende durch allerhand Arten der Unreinigkeit, das sechste durch Kinder- und Seelen-Mord, das erste und dritte durch Gotteslästerung. Die gantze Geschicht und die vollständige Beschreibung wollen wir in folgenden zwanzig Capiteln abhandeln.

Cap. I. Vom Anfang und Ursprung dieser Secte.
II. Wie der Verfall unter Jungen und Alten entstanden.
III. Zwey Brüder werden sonderbare fanatici.
IV. Diese zwey werfen sich für die Apocalyptische Zeugen auf, und was sie geweissaget.
V. Von den vorgegebenen Wundern dieser zweyen Zeugen.
VI. Von dem vorgeschützten apocalyptischen Weibe, so das Kindlein gebähren soll, Apocal. XII.
VII. Von den schädlichen Lehren dieser zwey Zeugen.
VIII. Von ihren schändlichen Thaten.
IX. Wie diese falsche Propheten vor den Richter gestellet, überwiesen, und des Landes verwiesen worden.
X. Was sie seit ihrer Landes-Verweisung für neue Lärmen zu Bern angestellt.
XI. Was diese Sect für einen Ausbruch genommen, so grob, daß einer einen zweyfachen Ehe-Bruch, und ein Weib eine Mordthat begangen, und was beyde für ein Urtheil empfangen.
XII. Gründliche und schriftmäßige Widerlegung aller ihrer Meinungen, Irrthümer und Lehren.

XIII. Das Urtheil eines nun in GOtt seeligen Lehrers von dieser Secte, auf welchen jene sich fälschlich beruffen.

XIV. Wie die in der Offenbahrung Johannis XI. versprochene zwey Zeugen werden beschaffen seyn, was sie für Wunder thun werden rc. worbey diß Capitel gründlich erkläret wird.

XV. Die Biblischen Weissagungen von den falschen Propheten der letzten Zeit, passen perfect wohl auf diese Leute.

XVI. Eine Vermahnung an die Verführer, an die Verführten, und an die noch Gesunde.

XVII. Erklärung dreyer Straf-Exempel, aus der Epistel Judas, so sich hieher schicken.

XVIII. Von einer fast gleichen Historie, die sich im Anfang dieses Seculi in gleichem Gebiete zugetragen.

XIX. Beschreibung einer fast gleichen Secte, darvon die Eva Butlerin eine Urheberin gewesen.

XX. Eine Beschreibung dieser Leute von einem erleuchteten Landmann, der vielen Umgang mit ihnen gehabt, und dessen Urtheil von den sogenannten Herrenhüthern.

Einlei-

Einleitung zu dieser Historie.

Wir unterfangen uns zu beschreiben eine bedenkliche Geschicht, so sich in unsern Tagen begeben. Ja wohl eine traurige und schrökliche Historie, darvor einem die Haut schauern möchte. Man würde lieber damit hinter dem Umhang verblieben seyn, wann nicht GOtt selbst den Vorgang gemacht, und das langgetriebene Geheimniß der Gottlosigkeit entdeket hätte.

Man lieset viel von denen alten Nicolaiten, von den Gnosticis, Adamiten, Carpocratianeren und andern alten Ketzern, auch in unsern heutigen Zeiten von einer Evischen Rotte. Allein dasjenige, worvon wir jezund reden wollen, übertrifft noch dieses alles weit. Wir theilen es mit, theils die Abscheulichkeit solcher Greuel mit lebendigen Farben abzumahlen, damit diejenigen, so noch mit dergleichen Irrthümern behaftet sind, abstehen und nüchtern werden von dem Taumel-Kelch, daran sie sich eine grosse Krankheit und schier den Tod getrunken, theils ein jegliches Christenherz zu wahrnen vor dieser verführischen Secte, und vor allen subtilen Striken des Satans.

Der Gott der Wahrheit leite uns in alle Wahrheit, und lege den Segen zu dieser Arbeit, daß sie gereiche zu seiner Ehre, und zur Errettung der verführten Seelen, wie auch zur Verwahrung

vor dem schädlichen Sauerteig bey solchen, die noch nichts als die süsse Milch der Wahrheit getrunken haben.

Das I. Capitel.

Vom Anfang und Ursprung dieser Sect, so in einer Erwekung bey den Kindern und nachwerts bey den Alten bestuhnde.

BRügglen ist ein Dorf, so im teutschen Berner-Gebiet ligt. Daselbst entstuhnde vor ungefehr 8. Jahren eine Erwekung unter den Kindern, dergleichen ehemals unter den Kindern in Schlesien (a) entstanden, und in unsern Tagen an andern Orten gemeldten Gebiets: Diese Kinder wurden sonderbar zum Gebett angetrieben, so daß sie nicht genug betten könnten, theils gemeinschaftlich, theils ein jedes absonderlich. Alle kindische Spiehle und Kurzweile legten sie beyseits, und führten gar einen ernstlichen Wandel.

Da bey den Kindern um das seelig werden ein solcher Ernst war, thate es auch den Alten die Augen auf. Sie dachten: Sollen die Kinder vor uns weg allein das Himmelreich zu sich reissen, und wir sollten auf unseren Hefen ligen, im Welt-Sinn, Unglauben und Sicherheit verschnurren, das wäre uns eine ewige Schande. Auf! lasset uns mit den Kindern den Herren suchen, alldieweil er noch zu finden

(a) Von dieser Kinder-Erweckung in Schlesien und an gemeldtem Ort findt man in dem Exempel-und Räthsel-Büchlein eine Beschreibung.

den ist. Laßt uns umkehren und werden wie diese Kinder; sonst werden wir nicht in das Himmelreich kommen, nach dem klaren Ausspruch des Heylands (b), der allein die Schlüssel hat zum Himmel und zur Hölle.

Mithin wurde die Erwekung allgemein: Männer, Weiber, Alte, Junge machten sich auf die Straße, die da heisset die Richtige, und auf den Weg, der da führet zum Leben. Wie aber dem Teufel darmit nicht gedienet war, daß ihm so viel Seelen auf einmahl entlauffen sollten, so machte er sich auch auf, und suchte diesen aufgegangenen guten Saamen bald in der Geburt, oder in dem ersten aufkeimen zu ersteken und zu töden, er mengete sein höllisches Unkraut ein, und verderbete es zuerst bey den Kindern, und hernach bey den Alten.

Die Kinder sahen Gesichter, (c hatten Träume, worinn ihnen nach ihrer Meynung Himmel und Hölle gezeiget wurde. Nicht nur das, sie wollten auch gewisse theils abgestorbene, theils noch lebende Persohnen gesehen haben, die einen an einem seligen, die andern an einem unseligen Ort. Sie bezeugten auch, daß sie den Herren JEsum gesehen ꝛc. Diese Gesichter erzehleten sie, redeten gar nachdrüklich und beweglich von Buß und Bekehrung, und zeugeten ernstlich, daß alle Menschen verlohren gehen, welche nicht den Heyland haben. Die Leuthe, die ihnen zugehört, sind in Erstaunung kommen, und haben diese Geschicht weit und breit ausgebreitet. Der Schall

(b) Matth. XVIII: v. 3.
(c) Joel II: v. 28.

davon lokete viele Leute herzu, so von allen Orten sich herbey gemacht, diese neu-auferstandenen Propheten-Kinder zu sehen und zu hören.

Das II. Capitel.

Wie der Verfall unter Jungen und Alten entstanden.

Bey eint und andern dieser Leuten gieng der Unverstand und die Neugierigkeit so weit, daß sie diese Kinder gefraget: Hast du mich auch gesehen, sage mir, wo hast du mich gesehen, in dem Himmel oder in der Hölle?

Hierdurch bekam der Teufel gewonnen Spiel. Bey den einen brachte ers dahin, daß sie den Leuten zu gefallen oder die Leute zu schreken, etwas daher gesagt das nicht wahr war, und hat sie also als ein Vater der Lügen zum Lügen verleitet. Bey den andern entzündete er ihre Einbildungs-Krafft dergestalt, daß sie sich vest eingebildet, dergleichen Gesichter entweder in dem Himmel, oder in der Hölle gesehen zu haben, und die einfältigen Leutlein haben solches angenohmen und geglaubt, als ob es Evangelium wäre. Das sezte den Kindern den Hochmuth in den Kopf, daß sie sich für Seher, für Propheten, für sonderbare Freunde GOttes gehalten, die den Zutritt haben in Gottes Rathstuben, und de-

nen

nen Gott offenbare, was verborgen ist und sonst niemand auf der Welt wissen könne. Auf solche Weise kame der Verfall unter die Kinder.

Die grossen Affen haben diesen kleinen nachgeäffet, sie wurden auch zu Visionaires, Träumern, Gesichtsehern, Wahrsagern, Zeichendeutern, und wußten ihrem Kram eine bessere Farbe anzustreichen als die Kinder, und konnten die Leute gleichsam wie verzaubern, und auf eine erstaunliche Weise im Aberglauben unterhalten.

Das III. Capitel.

Zwey Brüder werden sonderbare Fanatici.

UNter diesen Träumern thaten sich sonderlich zwey hervor, die alle andern übertroffen, das waren rechte Meister in der Kunst. Sie hatten gute Naturgaben, sie waren vor andern beredt, beschwäzt, und verschmizt. Ihr Vater brauchte sie schon als kleine Buben dazu, daß sie den Leuten mußten wahrsagen. Man hiesse sie Glasgukker; die, wann etwas gestohlen oder verlohren worden, denen Leuten so sie darum befragt, ums Geld gesagt, wo es hingekommen. Von dergleichen Zauberspiegeln findet man zu lesen in den alten und neuen Historien-Büchern, wie auch daß viele traurige Geschichten daraus entstanden.

Der ältere von diesen Brüdern heißt Christen, bey 30. Jahren alt. Der jüngere Hieronimus, bey 26. Jahren alt. Der erste liesse sich gebrauchen als ein Tauner oder Taglöhner; der andere als ein Wagner. Seitdeme sie sich aber in diese Schwärmerey begeben, haben sie ihren leiblichen Beruff an den Nagel gehenkt.

Diese zwey Brüdere haben angefangen zu lehren und das Volk zu vermahnen, ihre Gesichter zu erzehlen. Und weilen sie zuvor leichtfertige, ausgelassene, eitele Weltkinder gewesen, haben sich die Leute über ihre Veränderung verwundert, und sie für etwas Grosses angesehen. Und da das abergläubische Volk sich vermehret, und es starke Wahlfahrten nach Brügglen gegeben, so vermehrte sich auch zusehens ihr Muth. Sie wurden beherzter, frecher, verwegener.

Anfangs hielten sie noch viel auf Gottes Wort und den Büchern der Gottseligkeit. Nachwerts fanden sie an dem lautern Wort Gottes keinen Geschmak mehr, und verfielen auf die Lesung des flüchtigen Paters (d) und einiger Schrifften von Wilhelm Petersen, daraus sie vor ihren nach neuen und ausserordentlichen Dingen schnappenden, hochherfahrenden Geist mehr Nahrung bekommen konnten. Die vortreffliche Würde der zweyen Zeugen in der hohen

(d) Was es mit diesem Buch und dessen Verfasser für eine Bewandniß habe, siehe in obgemeldter Kirchen-Historie pag. 284-286.

hohen Offenbarung Johannis schien ihnen mächtig in die Augen, und sie vermassen sich für solche sich auszugeben. Und weil von diesen Zeugen stehet, daß sie erstens weissagen, zweytens **Wunder thun**; so glaubten sie, sie müssen das eint und andere auch ins Werk richten, um sich in diese neue Würde zu sezen, und beym Volk darbey zu erhalten.

Das IV. Capitel.

Diese zwey Brüder werffen sich für die zwey Apocalyptische Zeugen auf, und was sie geweissaget.

Als die zween Zeugen haben sie demnach geweissaget von der Zukunft Christi zum Gericht, und sind so frech gewesen, daß sie darzu Zeit und Tag bestimmet, nemlich die Weyhnacht 1748. Sie verriehten sich aber als falsche Propheten, dann es wurde nichts daraus. Sie wußten sich aber gar wohl heraus zu ziehen, und sezten eine andere Zeit. Da nun an demselbigen Abend eine ungewohnte Röthe an dem Himmel erschien, wußten sie sich derselben meisterlich zu bedienen, und gabens vor als ein **Zeichen (e) des Sohns des Menschen**, mit versichern, der Sohn werde selbst bald nachkommen.

(e) Matth. XXIV: v. 30.

Es machte dieß aber nicht viel Freude bey denen Anwesenden und Versammleten; sie erwiesen, daß sie nicht von denen gewesen, (f) welche die Erscheinung Jesu Christi lieb haben: Dann sie fiengen an zu lamentiren, zu schreyen, zu heulen.

Diese Erzbetriegere wußten sich auch dieses Verhalten zu nuz zu machen. Dann sie sagten zu dem Volk: Weil ihnen die Zukunft Christi, als des Richters, so bange mache, so wollen sie hingehen und beten, daß Christus noch länger verziehe. Als sie sich nun etliche Steinwurff weit von dem Volk abgesöndert, sind sie nach einer Weile wieder kommen, und haben gesagt: Daß zwar die Zukunft des Richters vest beschlossen gewesen, weil aber zwey Gott so liebe Freunde und theure Männer, so eifrig um Aufschub angehalten, so habe sie Gott erhöret, und sie haben ihnen die Bottschaft im Namen GOttes anzukünden, daß sie deßhalben ohne Kummer und Sorge seyn können.

Merkwürdig ist, daß diese einfältige und leichtgläubige Leute der Weissagung vom instehenden Ende der Welt so steiff geglaubt, daß die Weiber nichts mehr spinnen, die Männer nichts mehr arbeiten wollen, und welche sie gesehen arbeiten, die haben sie ausgelacht und zu ihnen gesagt: Worfür sie arbei-

(f) 2 Tim. IV: v. 8.

beiten? sie werden kein Hemd mehr brechen. Hingegen haben die weit und nahe gelegenen, ihre essige Sachen, nacher Brügglen gebracht, des Weins und der gebrannten Wasser hat man darbey auch nicht vergessen.

Daselbst haben sie viele Tage auf den jüngsten Tag gewartet, aber sich nicht mit fasten und beten darauf bereitet, sondern sie haben sich lustig gemacht, geessen, getrunken, gesungen und gesprungen, nicht anders; als wie es die Leute vor der Sündflut gemacht, bis Noah in den (g) Kasten gieng: Das ist: bis obgemeldte instehende Noth sie beten gelehret.

Nachdem dieses Spiel vorbey war, und die Leute in Ansehen des jüngsten Tags in Sicherheit gestellet worden, so weissagten diese zween Lehrer etwas von sich selbsten: Nemlich, die Tannen seyen noch nicht gewachsen, welche ihnen sollen den Todten-Baum geben. Hiedurch wollten sie zu verstehen geben, entweders, daß sie nicht werden sterben, sonder wie Elias lebendig gen Himmel fahren; oder sie werden wohl sterben, aber nicht begraben werden, sonder wie die zween Zeugen tod auf der Gassen ligen, (h) biß der Geist wieder in sie kommen,

(g) Luc. XVII: v. 26, 27.

(h) Offenbahrung Johannis XI, 9.

und sie in den Himmel gerukt werden, oder sie werden ungemein lange leben. Wie Democritus von sich geweissaget, man sollte keiner Zeitung von seinem Tode glauben zustellen, biß man 1800. zehle. Allein er ist gestorben, ehe man 1750. gezehlet.

In dem XVI. Cap. habe ich prophecevet, wie die Weissagung könne wahr werden, aber auf eine tragische Weise, so daß sie gar keines Sargs werden nöthig haben.

Aus dem Reiche der Toden haben sie den Leuten vieles geweissaget, wodurch sie dann auch vieles von Lebens-Mitteln und Geld an sich gezogen. Sie gaben vor, sie wissen aus göttlicher Offenbahrung ob dieser oder jener verdammt sey, und haben auch denen noch lebenden gar vermessentlich gesagt: *dein Bruder, Schwester, Vatter, Mutter, Weib, Kind ist in der Hölle.* Sind es denn reiche Leute gewesen, sind ihnen die verstorbenen am Herzen gelegen, haben sie solchem Vorgeben Glauben zugestellt, so haben sie gefragt; ob ihnen noch möge geholfen werden? Wann dann, wie gemeiniglich geschehen mit Ja geantwortet worden, so fern man braf vor sie bete; so haben ihnen solche Leichtgläubige grosse Summen versprochen, falls sie durch ihre Vorbitt aus dem Ort der Quaal errettet werden können.

So

So hatte ihnen ab dem L. (i) eine um die Wohlfahrt ihres Bruders bekümmerte Schwester viel Geld angehenkt, für die Erlösung dieses verstorbenen Bruders.

Eine ihrer Anverwandten hatte einen Bruder in Pensilvanien. Von dem weissagete einer zwey Dinge. Erstlich daß er gestorben, zweytens, daß er in der Hölle ihn gesehen, so tief, daß das Feuer ob seinem Kopf zusammen geschlagen: was geschiehet: Jm 14 Tagen kommt ein Brief von diesem Bruder, daß er frisch und gesund sey, daß es ihm wohl gehe, doch daß er den Seinigen nicht wolle rathen, daß sie auch hinein kommen. Eines reichen Bauren Weib hieng auch an diesen Leuthen: damit nun der Mann sie von dieser Secte künnte abbringen, stellte ers folgender massen an: Es war ihm sein Vater unlängst gestorben, und er schickte das Weib zu dem Propheten, zufragen, wohin seine Seele kommen sey? Der Kohler dachte: das gibt einen guten Braten vor mich, und sagte: **Diese arme Seele sey in der untersten Hölle. Frag. Ob ihr dann nicht mehr könne geholffen werden? Wohl, er könne sie noch wohl da heraus beten.** Und der Accord wurde gemacht was ihm dafür werden solle. Nach einiger Zeit brachte ihm das Weib eine Summa Gelds und fragte, wie es um ihren Schweher

(i) Aus Gehorsam hat man nur die Anfangs-Buchstaben ausgesezt. Man zweifle deswegen nicht an der Realität. Wer curios ist, Oerter und Personen zu wissen, dem wird man einen Schlüssel geben.

Schweher stehe. Da er dann gesagt: Es habe schon viel gebessert, er sey nicht mehr so tief in der Hölle. Es müsse aber noch mehr gebetet und noch mehr geopfert seyn. Sie brachte ihm in der That nach Verlauf einer Woche noch mehr Gelds, und vernahm von ihm, daß er nun nicht mehr in der Hölle, sonder in der Vorburg der Hölle sey. Sie versprach ihm wieder etwas, wann er noch mehr wolle anwenden. Wie geredt, so gethan: dieser Priester oder Phariseer wendete abermahl ein langes Gebet für, und sagte, als er das Weib wider sahe: Nun ist dein Schweher auch aus der Vorburg, es mangelt jezt noch etwas ihn in den Himmel zu bringen. Das Weib hinterbrachte solche Rede dem Mann, der dann zu ihr gesagt: Siehest du nicht, wie unersättliche Geld-Igel das sind; greiffest du nicht mit Händen, daß sie nicht unsre Seele, sondern uur unser Geld suchen? Worüber ihr auch die Augen aufgegangen, und sie liessen den Propheten sagen: Sie opfern jezt nicht mehr. Es sey ihnen genug, daß er einmahl aus der Hölle sey, er werde jezt wohl selbst sorgen und zusehen, wie er in den Himmel komme.

Das V. Capitel.

Von den vorgegebenen Wundern dieser zween Zeugen.

DIe Wunder blieben auch nicht aus. Eine Frau hatte ein Kind, das am Fieber krank

krank lag, und ein ander Weib hatte ein Kind, das von den Gichtern sehr gequält war. Man hatte schon vieles an die Aerzte gewendet, aber es war vergebens. Da wurde auch dieser Männer einer beruffen, zu versuchen, was er vermöge. Und der Sage nach habe er nichts anders gethan, als daß er das kranke Kind auf seine Arme und Schoos genommen, die Hände aufs Häuptlein gelegt, und es sey besser worden, und zwar von Stunde an, so daß die Krankheit die Kinder nicht mehr angefallen.

Bey erwachsenen Kranknen haben sie gebetet und die Krankheit sey gewichen.

Einmahl war in einem Hause viel Volk versammlet, bey hundert Persohnen, und da habe man einen schönen Regen-Bogen gesehen, welcher sich über sie ausgebreitet. Es wurde dieses als ein sonderbares Gnaden-Zeichen ausgedeutet, und der Schluß gemacht; die anwesende müssen alle lauter Gnaden-Kinder seyn.

Einmahl wollte der Christen gen Himmel fliegen, thate auch nicht anders als ob er flöge. Es haben sich aber andere an ihn angehenket und ihn umfasset, daß sie auch mit ihm in Himmel fliegen könnten. Aber es wollte mit dem Flug nicht rücken; da sagte er: **Es haben sich dißmahls zu viel angehenkt, und es müssen deren darunter seyn, die zu den Himmel noch nicht reif seyen, darum könne es nichts daraus werden.**

Weilen uns nicht alle Umstände genugsam bekannt, so übergehen wir eine andere Historie, da einer dieser Brüder an einem Freytag soll zu einem kranknen Herrn Pfarrer kommen seyn,

der nach diesem Besuch von dem Kranken-Bethe aufgestanden sey, und Sonntags darauf solle er wieder geprediget haben.

Das VI. Capitel.

Von dem vorgeschüzten Apocalyptischen Weibe: so das Knäblein gebähren sollte.

SJe hatten noch eine Person nöthig um ihre Comedie recht zu spiehlen, nehmlich eine Weibs-Person. Darzu liesse sich verstehen Elseli K. von R. . . diese wollte das Weib seyn mit der Sonne bekleidet, den Mond vergänglicher Dingen unter ihren Füssen habend, welche das Knäblein gebähren soll, dessen Amt ist, die Heiden zu weiden (k) Der Sache einen Schein zu geben, mußte es fasten, so daß es keine Speise gebrauchte, wohl aber Milch zum Trank. Als es gefragt worden, wie es darzu gekommen, daß es solle eine so hochbegnadigte Mutter abgeben, und was es davon für Versicherung habe, da liesse es sich folgender Gestalt vernehmen.

Nachdeme es mir lange Zeit obgelegen und obgeschwebet, es würde etwas bedenkliches mit mir vorgehen, hatte ich einsten des Nachts ein Gesicht. Da kame mir ein Schloß vor die Augen, welches von aussen zwar schlecht und alt aussahe, von innen aber zierlich schön war. Vor

(k) Offenbahrung Johannis, XII.

Vor der Pforten erblikte ich zween Männer, die hinein wollten, aber nicht gekonnt, als aber ich darzu kommen und die Hand an den Schlüssel gelegt, so ist die Thür alsobald von sich selbst aufgesprungen, da habe ich, aber ganz allein hinein kommen können. Der Herr des Schlosses sahe aus wie ein H. Engel, oder wie der Sohn GOttes. Und der hat mich bey der Hand gefaßt, hinein geführt, und mich unterrichtet, was sich in kurzem begeben würde. Und weil ich mich aller natürlichen Speise enthalte, so solle ich das Weib seyn in der Offenbahrung Johannis. Und die zween Männer, die vor der Thüre gestanden, werden die zwey Zeugen seyn, die der Welt ihren Untergang ankünden, und zugleich anzeigen werden, wann solches geschehen solle. Im übrigen habe ich unaussprechliche Worte gehört, von denen ich noch keinen Menschen etwas geoffenbahret.

Als es gefragt wurde, wie das sollte zugehen. Wie die Geburt des Knäbleins, wie das weiden mit einer eisernen Ruthen ꝛc. hat es geantwortet: Es werde sterben, nach drey Tagen werde der Geist des Lebens in ihns kommen, und dann werde es zu Christo hingezogen werden, darauf werde er einbrechen und der Welt ein Ende machen.

Frag. Was es für eine Bedeutung habe mit dem Kinde?

Antw. Wann die Weissagungen und Verheissungen werden in die Erfüllung kommen, so werde das das Kind seyn.

Fr. Und

Frag. Und was hatte es für eine Beschaffenheit mit denen zween Zeugen?

Antw. Diese zween Männer werden mit Nachdruk predigen, und von der Zukunft des Richters zeugen, und das Reich Christi werde zu Brugglen den Anfang nehmen. Welche sich wider sie auflehnen und empören, die werde Christus am ersten bey dem Kopf nehmen, und sie mit einem eisernen Scepter zerschmeissen.

Als ihr einer von der Gesellschafft eingeredt und gesprochen: du hast einen Weg eingeschlagen, den du nicht kanst verantworten, und der dich nicht an ein gutes Ort führet. Man appliciret dieses Weib insgemein auf das Judenthum. Wann wir aber je eine Mutter manglen, so wollen wir der Jungfrau Maria zuschreiben, daß sie es noch einmahl seyn wolle. GOtt wird ja nicht eine Hure haben wollen, zu einem so grossen Werk, [NB. Sie hatte in Unehren eine Tochter gebohren, welche damals 15. Jahr alt mag gewesen seyn.] Auf deinem Fasten halte ich nichts. Bey uns mästet man die Kälber mit der Milch, stehe von diesem Irrthum ab, und halte die Wahrheit nicht länger in Ungerechtigkeit auf.

Als er das gesagt, hatte er grosse Zeit die Thüre zu suchen. Dann etliche von ihrer Zunft entbrannten vor Zorn, so wohl als sie, und wo er sich mit seinen Cameraden nicht eiligst mit

der Flucht gerettet hätte, sollten sie alle übel zugerichtet worden seyn.

Es ist die Rede gegangen, daß diß Elseli Kiß: von dem H. K. sey schwanger worden, aber nicht ein Knäblein zur Welt gebohren, sonder ein Mägdlein, und es sey ins Freyburger-Gebiet geschikt worden. Sie sollen diß Mägdlein Maria genennt, und von ihm gesagt haben: dieses werde dann das Weib seyn, so das Knäblein gebähren solle. Man lässet diß in seinem Werth und Unwerth stehen: daß aber dergleichen Sünden der Unreinigkeit diesen Lehrern nicht zu viel gewesen, davon werden wir in Verfolg genugsame Proben sehen.

Das VII. Capitel.

Von den schädlichen Lehren dieser zween Zeugen.

Man hat eigentlich kein ganz Systema von ihren Lehrsäzen zusammen bringen können. In der einten Versammlung behaupteten sie dieses, in einer andern sagten sie ein anders. Und nachdem sie Leute vor sich gesehen, nachdem redeten sie auch behutsamer oder unbehutsamer. Und wann sie etwas wider die Schrift geredet, und solches ihnen von jemand vorgerükt wurde, so errötheten sie nicht zu sagen,

daß der Geist, der in ihnen sey, weit über die Schrift sey, diese sey nur ein todter Buchstaben. ꝛc.

Doch hat man nach und nach in die Erfahrung gebracht, daß sie folgende, irrige und verdammliche Lehren führen und treiben.

I. Was das Fleisch thue, sey keine Sünd.

II. Wer einmahl im Himmel angeschrieben sey, dem schade nichts, er möge auch thun was er wolle, GOtt werde seinen Namen nicht auskrazen aus dem Buche des Lebens.

III. Sie haben sich dem Heiland übergeben wann etwas geschehe, das nicht recht sey, so möge er zusehen.

IV. Es stehe am Heiland, daß er ihre Natur auflasse, oder aber dieselbe hemme, dämpfe, unterdruke; geschehe das erste, so können sie nichts dafür, wann sie von bösen Versuchungen und Reizungen übermannet werden. Geschehe das andere, so werden sie vor Ausbrüchen und Ausübung böser Lüste verwahret.

V. Dem Gerechten sey kein Gesez gegeben.

VI. Ein wiedergebohrner Mensch sündige nicht, ja er könne nicht sündigen, es sey alles recht und gut, was er thue.

VII. Die auserwehlten Kinder GOttes dörfen nichts arbeiten, das komme nur den unglaubigen Heiden und Babiloniern zu, solchen

sey

sey es auferlegt für sie zu arbeiten, GOtt gebe es den Seinigen im Schlaf.

VIII. Den reinen sey alles rein, folglich können sie sich auch mit der Sünde der Unreinigkeit nicht beflecken.

Das sind ungefehr die sauberen Säze so sie gelehret, und welche sie weit und breit ausgebreitet, so daß davon in kurzer Zeit angestekt worden das Kirchspiel Rüg: Gug: Wah: Thu: Alb: Lau: Neu: Zim: Br: Müh: Woh: Mee: Kil: B.

Die wachbarn Prediger konnten nicht gleichgültig zusehen, daß solch teuflisch Unkraut in ihren Kirchen-Garten ausgestreuet wurde, brachtens derowegen bey ihren Obern klagend an. Allein da sie bescheiden worden vor diejenige hohe Kammer, welche für die Religions-Beschwerden bestellt ist, haben sie durch ihre Wohlredenheit die Klag-Puncten ablehnen und sich ganz weiß brennen können.

Da nun die Herren Geistlichen nichts ausgerichtet (ja auch Amts-Leute haben wider solchen Unfug geeifert) und diese Schwärmer gleichsam obgesieget, wurden sie desto dreister und frecher, hielten ungescheut hin und wider offentliche Versammlungen auch unter freyem Himmel pochten und troztten wider alle, die ihnen widersprechen wollten, und fuhren fort

ren schädlichen Saamen auszubreiten, wollten nicht nur den geistlichen sondern auch den weltlichen Stand, unter ob sich werffen, die Pr. und Lv. dem T. zuschicken. Mithin verfielen sie auf den Münzerischen und Münsterischen Schwarm. Der K. gabe gotteslästerlich vor: der liebe GOtt sey nunmehr zu alt, er möge sich mit der Regierung der irrdischen Dinge nicht mehr beladen, habe ihnen das Regiment übergeben, und was er auf Erden thue und mache, das sey im Himmel wohl gemacht.

Das VIII. Capitel.

Auf ihre schädliche Lehren folgen jezt ihre schändliche Thaten.

Böse Lehren können nichts als bösse Werke ausbruten. Die Lehrer ergaben sich dem Müßigang. Sie hatten auch nicht nöthig zu arbeiten, andere Leute arbeiteten für sie, und brachten ihnen, was sie nöthig hatten ins Hauß ja zum Uberfluß.

Nur einige Exempel anzuführen. Es brachte einmahl einer von ihrem Anhang eine zehenpfündige Anken-Balle, doch diese ist ihnen nicht zu Theil worden. Dann, da er im Hause niemand angetroffen, wollte er wieder weggehen, da hörete er jemand im Keller, und als er näher hinzugieng, hörte er diese Worte,

te, vernehmlich: Schau Bruder, wie unser Keller gespickt ist, und was uns unser Geschwätz eingetragen, es wird noch mehr geben. Der Mann dieses hörend machte sich mit seinem Geschenke fort, ohne sich anzumelden, und verließ diese Secte.

Ein anderer verschickte aus dem Käß-Gaden hinterrüks Weib und Kindern einen Käß, um selbigen dem C. K. zu verehren, hörte aber, daß er zu seinem Weib sagte: Geit, unser Fabel-Werk hat uns manchs guts Bißlein ins Hauß gebracht. (Sie aßen mit einander Eyerwecken mit Butter und Honig) der Geschenktrager war froh, daß er seinen Käß noch unter den Armen hatte und machte sich stillschweigend darvon.

Diß erinnert uns an das, was Pabst Leo der X. zu seinem Höfling gesagt, als er ihm die angefüllte apostolische Schatz-Kammer gezeigt: Ecce quantum nobis profuerit fabula de Christo!

Sie pflegten also aus solchen Geschenken wohl und fett zu leben, und was ihnen ihre Seelmessen eingetragen, war sehr beträchtlich. Sie soffen Wein wie Wasser, und liebten auch sonderbar das starke Getränk. Sie pflegten darvon zu sagen: das gebe ihnen Kraft und Muth zu reden, es mache die Lebens-Geister munter. Sie haben in der That gar stark,

hefftig und nachdrüklich geredet. Ihr Gemüth erhizten sie durch starkes imaginiren und schwängerten es an. Den Leib aber erhizten sie mit starkem Geträncke: dergestalt waren sie nach Leib und Geist recht brünstig.

Sed & ardet Venus, Cerere & Baccho concomitante. Zu dieser Brunst schlug noch eine andere böse und unreine Brunst. Sie haben des Leibs also gewartet, (l) daß er geil worden. Sie wieherten wie die geilen Hengste nach (m) fremden Weibern. Mit ledigen Weibs-Bildern Fleisches-Gemeinschafft haben, machte ihnen keine Mühe Ja sie hatten auch kein Bedencken mit Eheweibern zu thun zu haben, man glaubt, sie seyen auch nicht scrupulos gewesen Blut-Schande zu treiben. Und wie sie es für keine Sünde gehalten, so beredeten sie solches auch die Weiblein, die sie in ihrer Neze gefangen bekamen. Nach ihrer Lehre gehts nur Fleisch und Blut an, ist also für den Geist keine Sünde. Und wanns auch Sünde wäre, würds doch nichts schaden, weil ihre Nahmen im Himmel angeschrieben sind.

Als einmahl einer von den Kohlern auf B. reisen wollte, da soff er noch braf im Wirths-Hauß zu Rü: und sagte vermessentlich: Er sey etliche Jahre niemahl von dem Heiland abgewichen, sonder stäts und unverrukt an

(l) Röm. XIII. 14.
(m) Jer. V. 8.

an ihm gehangen. Und er wolle jezt im Blut des Heilands bis nach Bern schwimmen.

Ein andermahl, da er an einem Sonntag in dem Wirthshauß an gleichem Orth gezechet, und nun heimgehen wollte, beredete er ein Näher Mensch, mitzugehen. Es gieng der Weg durch einen Wald, und durch göttliche Schikung ist ein Mann C. P. diesen Weg gegangen, welcher eben ein Augenzeug seyn mußte, der Schandthaten, die er mit dem Mensch begangen. (n) Er wartete in der Stille, biß alles vollbracht, und gieng vorbey, als ob er erst daher kommen wäre, sagte aber zu Brügglen einem vertrauten Freund, was er gesehen. Dieser sagte es einem andern, so daß es endlich Kohler vernommen, und ihm mit schröcklichen Ge-

(n) Diese und andere dergleichen Geschichten sind im ersten Mscpt. umständlicher beschrieben. Die löbl. Censur aber hat gut befunden daß solche abgekürzet werden, damit es nicht anlas gebe zu dergleichen Sünden wider das siebende Gebott, indem die böse Lust rege gemacht wird. Oder wann man ja alles, was vorgegangen, natürlich beschreiben wolle, so solle man sich der Sprach der Gelehrten bedienen. Welchem erstern man also nachkommen. Wiewohl in Beschreibung der Sünden der Unzucht von der Evischen Sect, die offentliche Schriften in teutscher Sprach, noch viel maßiver, handgreiflicher, deutlicher und ausdrucklicher geredet. Von den Herrenhutischen Widerlegungs-Schriften kan man ein gleiches sagen. Dergleichen ist auch von einer gewissen Ronsdorfischen Sect unlängst publiciret worden.

richten GOttes, als mit Bannstrahlen gedrohet: GOtt werde ihn mit Ungestümm aus dieser Welt reissen, und er werde ein End nehmen mit Schrecken, wo er solche Dinge von einem Kind GOttes ausschwäze.

Zum M. hat einer auch ein lediges Mensch gekiltet, und alle Sünd und Schuld auf sich zu nehmen versprochen, wo es seines Willens werde. Er habe auch gesagt: er sehe an der Himlezen der Bettstat einen grossen Glanz, ja Sonne Mond und Sternen, als ein Zeichen daß solche Handlung GOtt nicht müsse mißfällig seyn. Und da man anfieng über die Vestung capituliren und das Mensch eingewendet: Wo es mit seiner Schande hin wolle, wann es von einem Ehemann schwanger werden sollte, habe er geantwortet: er wisse dem schon Rath, allein die Gnade behielte doch die Oberhand und das schwächere Gefäß obsiegete. Es hiesse: wie sollte ich ein so grosses Ubel (o) thun, und wider meinen GOtt sündigen. Und da er gesehen, daß er mit seinen Nöthigungen nichts ausrichtete, gieng er noch in der Nacht zornig hinweg.

Einmahl als der Christen mit dem predigen fertig war, und unter dem Volke ein schön Weibs-Bild erblikte, nahm er dasselbe, und gieng in eine Neben-Kammer, und da sie etwas
bey

(o) 1. Buch Mosis XXXIX. 9.

bey einander verweilet, wollte der Mann, der auch der Versammlung beygewohnt, auch wissen, was sein Weib mache, da er dann solches auf dem Beth sitzend angetroffen, und vor ihme den Christen, welchen er gefragt, was er da mache: Und er habe ungescheucht geantwortet, er habe seinem Weib gesagt; er wolle diese Nacht bey ihr schlaffen. Da nun dieser Ehe-Mann darüber entrüstet war, und in hohem Thon anfieng mit ihm zu reden, habe er noch troziger geantwortet: er solle wissen, daß er von GOtt Macht bekommen über die Leiber derer, die seine Lehre angenommen, und er könne mit ihnen thun, was ihn freue, und wer es wehren wolle, der sey verflucht und werde in den untersten Abgrund kommen. Beyde bekommen hierüber lautere Augen und verliessen diese Secte.

Sonsten brauchten diese Susannen-Brüder, um eher bey den Ehe-Weibern zum Zweck zu kommen, diese arge List: sie gaben vor, oder beredeten sie, sie können im Ehe-Beth mit ihren Männern keine fromme Kinder, oder nach der Herrenhüter-Sprach, Heilands-Kinder, zeugen, wo sie nicht auch von ihrem Saamen, als welcher heilig sey, bekommen.

Wir müssen aber noch etwas anbringen von dem Weiber-Tausch, so sie haben wollen fürnehmen.

Schwärmer, die eben nicht die Meister, sonder nur noch Gesellen waren, die Nacht zugebracht. Als der ehrliche Vater ein Gerumpel gehört, ist er aufgestanden und hingegangen, zu sehen wer da sey, der einte gab Versengeld und hatte das Glük sich zur Thür hinaus zu machen, der andere blieb im Bethe bey den Töchtern, und war so wenig darüber verlegen, daß er noch aus dem Beth gar geistlich redete, und dem Vater noch predigen und zusprechen wollte. Allein er wollte diß nicht verstehen, nahm einen Prügel, und machte von dieser Predigt eine ernsthaffte Application auf seinem Buckel.

Es wäre noch nebst andern eine garstige Historie anzuführen, die zu R. unter dem Galgen, am hellen Tage, vor Angesicht vieler Manns- und Weibs-Personen vorgegangen: allein weil der Thäter etwas verrückt im Haupt soll gewesen seyn, so verschweigen wir so wohl seinen Nahmen, als seine wüste Handlung.

Das IX. Capitel.

Wie diese falsche Propheten abermal vor den hohen Richter gestellt und überführt worden, und was sie für ein Urtheil empfangen.

DIese Leute waren auch den Lügen sehr ergeben, und weil sie sich das vorige mal bey

dem Examen hatten durchläugnen können, so wollten sie solches auch dieses mal versuchen. Sie wurden unter anderm verklagt wegen einer grossen Versammlung, welche sie auf einem schönen Kornfeld gehalten, und mithin das Getraid verderbet und in Boden getretten. (Die Lehrer haben aber ausgelassen, es werde alles wieder aufstehen und doppelte Früchte tragen.) Sie vermeynten mit laugnen sich durchzuschlagen, und haben alles verneinet. Man hatte ihnen Kundschaft vorgestellet, und sie gefragt, ob sie solche für redlich und gültig halten. Sie sagten ja. Man vermahnte sie, es nicht darauf ankommen zu lassen, sondern die Wahrheit zu bekennen. Allein die Verblendung war so groß, daß sie auf ihren Lügen beharret, bis sie überwiesen worden sind.

Die Sentenz war, daß die zwey Kohler für 6. Jahre des Lands sollen verwiesen seyn: Der ältere leistete den Eyd, und wurde zum Land hinaus geführet: Der jüngere wußte dem beyzeiten zu entgehen. Eine gnädige Straff für solche Böswichter.! Auf erfolgte Besserung hätten sie noch eine Verringerung hoffen können. Allein sie waren nun des schlimmen Lebens so gewohnt, und konnten es nicht lassen. Zudem hatten sie noch viele Anhängere, welche ihnen Gelds genug überbrachten in das B * * Gebiet, allwo sie sich aufhielten: Auch kamen sie zuweilen wieder ins Land.

Das X. Capitel.

Was sie seit ihrer Landes-Verweisung für einen neuen Lärmen zu Brügglen angestellt.

ERst vor 14. [q] Tagen hat sich etwas merkwürdiges und bedenkliches zugetragen, welches man nicht vorbey gehen kan. Da sind die zween Zeugen wieder nach Brügglen gekommen, und haben sich öffentlich gezeiget in stattlichen herrischen Kleidern, schön gepuzt, mit Haarsekeln, den Degen an der Seiten, und haben gezeuget: **Ins Teufels Namen seyen sie weggegangen, oder fortgewiesen worden; in GOttes Namen aber seyen sie nun wieder kommen. Der vierte halbe Tag, da sie wie tod gelegen, seye vorbey; nun seyen sie von den Todten auferstanden, und auf ihre Füsse getretten, auf die Breite der Erden** (sie giengen auf einem breiten ebenen Plaz im Dorf) **nun werde weder geistliche noch weltliche Macht ihnen nichts mehr anhaben.**

Sie weissageten auch: Am Sonntage werde man Wunder sehen, die mit ihnen vorgehen werden. Wann sie des Morgens früh donneren

[q] Es ist der erste Aufsatz 14. Tage hernach gemacht worden, ist aber im Mannscript verblieben, so daß Jahr und Tag darüber verstrichen sind.

ren hören, so sollen sie es als einen Vorbott ansehen, des einbrechenden tausendjährigen Reichs. Sie giengen auch in eines Chor-Richters Hause, bestrafften ihne härtiglich, daß er wider sie agiret. Summa, sie machten sich groß und breit, und wollten die, so es nicht mit ihnen hielten in Forcht und Schreken bringen. Der Sonntag kam herbey, keinen Donner konnte man hören, keine Veränderung verspüren, nichts Neues, Ungewohntes wollte mit ihnen vorgehen, und sie fanden gut, in der Stille sich wieder fort zu machen. Dieß hat die Obrigkeit veranlasset 50. Thaler auf jeden zu bieten.

Weil aber Christen Kohler darüberhin sich wieder gezeiget, und ein Weib ausgefordert, mit Bedrohen, er wolle sie töden, weil sie ihn verrathe, er sey von Gott gesandt, ihr Würg-Engel zu seyn; so hat eine hohe Obrigkeit auf jedese Haupt hundert Thaler gebotten, mit Befehl sie zu erschiessen, wo sie nicht Stand halten, und sich gutwillig ergeben wollen.

Ungeachtet dessen, strichen sie noch allezeit, wie man sagt, in Weibskleidern in denen Gemeinden R= = und G= = herum, bildeten sich ein, beredeten auch die Anhänger, man könne sie nicht fassen; sie gaben auch vor, Gott werde ihnen bald eine grosse Macht geben, die sie gebrauchen sollen, gegen alle, die ihnen widerstehen.

Das XI. Capitel.

Was diese Sect für einen Ausbruch genohmen, so grob, daß einer einen zweyfachen Ehebruch, und ein Weib eine Mordthat begangen, und was sie für ein Urtheil empfangen.

NUn ist es Zeit zu melden, wie ihre Greuel-Thaten sind ans Tagelicht kommen.

Nachdeme Gott etliche Jahre mit grosser Langmuth zugesehen, ist er endlich müde worden, solche übermachte Bosheit auf seinem Erdboden länger zu ertragen. Ohne Zweifel auch darum, damit diese im Finstern schleichende Seuche nicht wie der Krebs [r] weiter um sich fresse.

Ein eifriger Anhänger dieser Lehrmeister, der auch das Lehren selbst fürgenohmen, Namens Hans Joß, der im Ehestand *gelebet*, hatte auch eine Verehelichte, Namens Catharina Burgerin, seßhaft hinter der Gemeind Z. beschlaffen und geschwängert, und das in Gegenwart oder nach Abtritt ihres Manns; dann sie oft alle drey in einem Beth gelegen. Dieses Weib verbarg ihre Schand so gut sie konnte; und da ihr Mann und die Nachbarn ihro angesehen, daß sie schwangern Leibs wäre, hat sie es doch immerhin geläugnet

[r] 2. Tim. II: v. 17.

net, hat auch durch Vorschub des Ehebrechers Purgier-Mittel eingenohmen. Was geschiehet? Es kame die Zeit, daß sie gebähren sollte. Man hörte ein Kindlein weinen und schreyen. Es wollten Leute hinein gehen, um zu sehen was vorgegangen war; allein sie fanden die Thür verschlossen. Man berufte Beeydigte und gebrauchte Ernst hinein zu kommen; da fande man Merkmahle einer Kindsbetherin, aber kein Kind war zu finden. Als aber die Männer mit Drohworten an sie gesezt, hat sie es endlich bekennt, daß nemlich das Kind in ihrem Wammes-Ermel sey, und daselbst fande man es ersteket und eines gewaltthätigen Todes gestorben. Das Mensch wurde eingezogen, und bekannte auch ohne Tortur, daß es Hand angelegt und das Kindlein ermordet habe; gabe auch den rechten Vater, nemlich gemeldten Hanß Joß an den Tag, und bezeugte, wie er es zu dieser That verleitet. Er habe nemlich zu ihro gesagt: Er wisse, daß sie ein Kind GOttes sey, von Ewigkeit her auserseher zum ewigen Leben, und daß ihr diese That, nemlich der Ehebruch, ganz und gar nichts schade.

Merkwürdig ist, daß der Mann seinem Weib, als sie noch schwanger gewesen, anerbotte, er wolle das Kind als das seine annehmen, sie solle es nur nicht verbergen, sonst könnte ein Unglük entstehen. Folglich hätte unter diesem Dekmantel diese Schandthat können

verborgen bleiben. Aber GOtt wollte es offenbar machen, und zwar eben dadurch, daß die Ehebrecherin Sünd durch Sünd hat verbergen wollen. Es scheinet, daß es auch zur Errettung der Seele dieser armen Sünderin geschehen sey, dann sie sich im Gefängniß gar bußfertig erzeiget, und gestorben ehe sie gestorben, indem sie mehr tod als lebendig auf die Richtstatt geführet worden, allwo sie der Scharffrichter nach ergangenem Urtheil und Recht den 21, Wintermonat 1750. enthauptet.

Was die Exequirte ausgesagt von dem Hans Joß, das hat eine hohe Obrigkeit veranlasset, diesen Joß, der sich flüchtig gemacht, aufsuchen zu lassen. Er ist auch in Verhaft kommen, und ist entdeket worden, daß er neben diesem Ehebruch noch ein ledig Mensch zu Kil: geschwängert, Namens Barbara Grundmann: Er hat zwar in der Gefangenschaft gesagt, er habe diesen Fehler in der ledigen Haut begangen. Allein die Consistorial-Acta haben ihn das Gegentheil überwiesen. Wie er dann auch in seinen anderweitigen Aussagen viele Unrichtigkeit bliken lassen, oftmals geändert, zuweilin wieder geläugnet, was er vorhin bekennt hat.

Sein End-Urtheil war, daß er Sonntag den 14. Hornung 1751. sollte öffentlich in der Kirche zu Zinn = = der Gemeinde vorgestellt werden, und daselbst, wegen gegebenen grossem Aergerniß

gerniß, solle einen Fußfall und Abbitt thun; den Dienstag darauf den Staupbesen zum Lohn empfangen, und für ewig bannisiret werden. Es wurde dem Wohl-Ehrw Herrn Predicant Z. nun Hochw. Herrn Decan, von der Gn. Obrigkeit aufgetragen diese Vorstellungs-Predigt zu halten, der sie dann auch unter unbeschreiblichen Zulauff des Volks pathetisch, durchdringend, und nachdruklich gehalten; über die Worte, 2. Cor. IV. v. 3, 4.

In der Application hatte er ihn also angeredt; Ach! was für ein trauriges Beyspiel haben wir hier vor unsern Augen an dir, Hans Joß! wie weit hast du dich nicht durch Betrug des Satans verführen lassen, daß du vermessen gelehret: **Wer in dem Buch des Lebens eingeschrieben sey, der könne thun, was er wolle, ohne daß es ihm zur Sünde gerechnet werde.** Wol eine verfluchte Lehre; nach welcher man Sünd und Laster frey ausüben könnte, ohne die Hoffnung zum Himmel zu verliehren. Du hast die Lehre Bileams, welcher den Balak gelehret einen Fußstachel zu legen für den Kindern Israels, Götzen-Opfer zu essen, und Hurerey zu treiben, Offenb. Joh. II. v. 14. Wird nicht deine abscheuliche Lehre bald in allen Blättern der Heil. Schrift wiederlegt. Höre was Paulus sagt, Röm. XIII. v. 12-14. Du hättest dich eines bessern belehren sollen aus seinem Brief an

der nach diesem Besuch von dem Kranken-Bethe aufgestanden sey, und Sonntags darauf solle er wieder geprediget haben.

Das VI. Capitel.

Von dem vorgeschützten Apocalyptischen Weibe: so das Knäblein gebähren sollte.

SIe hatten noch eine Person nöthig um ihre Comedie recht zu spiehlen, nehmlich eine Weibs-Person. Darzu liesse sich verstehen Elseli K. von R. - - diese wollte das Weib seyn mit der Sonne bekleidet, den Mond vergänglicher Dingen unter ihren Füssen habend, welche das Knäblein gebähren soll, dessen Amt ist, die Heiden zu weiden (k) Der Sache einen Schein zu geben, mußte es fasten, so daß es keine Speise gebrauchte, wohl aber Milch zum Trank. Als es gefragt worden, wie es darzu gekommen, daß es solle eine so hochbegnadigte Mutter abgeben, und was es davon für Versicherung habe, da liesse es sich folgender Gestalt vernehmen.

Nachdeme es mir lange Zeit obgelegen und obgeschwebet, es würde etwas bedenkliches mit mir vorgehen, hatte ich einsten des Nachts ein Gesicht. Da kame mir ein Schloß vor die Augen, welches von aussen zwar schlecht und alt aussahe, von innen aber zierlich schön war. Vor

(k) Offenbahrung Johannis, XII.

Vor der Pforten erblikte ich zween Männer, die hinein wollten, aber nicht gekonnt, als aber ich darzu kommen und die Hand an den Schlüssel gelegt, so ist die Thür alsobald von sich selbst aufgesprungen, da habe ich, aber ganz allein hinein kommen können. Der Herr des Schlosses sahe aus wie ein H. Engel, oder wie der Sohn GOttes. Und der hat mich bey der Hand gefaßt, hinein geführt, und mich unterrichtet, was sich in kurzem begeben würde. Und weil ich mich aller natürlichen Speise enthalte, so solle ich das Weib seyn in der Offenbahrung Johannis. Und die zween Männer, die vor der Thüre gestanden, werden die zwey Zeugen seyn, die der Welt ihren Untergang ankünden, und zugleich anzeigen werden, wann solches geschehen solle. Im übrigen habe ich unaussprechliche Worte gehört, von denen ich noch keinen Menschen etwas geoffenbahret.

Als es gefragt wurde, wie das sollte zugehen. Wie die Geburt des Knäbleins, wie das weiden mit einer eisernen Ruthen ꝛc. hat es geantwortet: Es werde sterben, nach drey Tagen werde der Geist des Lebens in ihns kommen, und dann werde es zu Christo hingezogen werden, darauf werde er einbrechen und der Welt ein Ende machen.

Frag. Was es für eine Bedeutung habe mit dem Kinde?

Antw. Wann die Weissagungen und Verheissungen werden in die Erfüllung kommen, so werde das das Kind seyn.

Fr. Und

Frag. Und was hatte es für eine Beschaffenheit mit denen zween Zeugen?

Antw. Diese zween Männer werden mit Nachdruk predigen, und von der Zukunft des Richters zeugen, und das Reich Christi werde zu Brugglen den Anfang nehmen. Welche sich wider sie auflehnen und empören, die werde Christus am ersten bey dem Kopf nehmen, und sie mit einem eisernen Scepter zerschmeissen.

Als ihr einer von der Gesellschafft eingeredt und gesprochen: du hast einen Weg eingeschlagen, den du nicht kanst verantworten, und der dich nicht an ein gutes Ort führet. Man appliciret dieses Weib insgemein auf das Judenthum. Wann wir aber je eine Mutter manglen, so wollen wir der Jungfrau Maria zuschreiben, daß sie es noch einmahl seyn wolle. GOtt wird ja nicht eine Hure haben wollen, zu einem so grossen Werk, [NB. Sie hatte in Unehren eine Tochter gebohren, welche damals 15. Jahr alt mag gewesen seyn.] Auf deinem Fasten halte ich nichts. Bey uns mästet man die Kälber mit der Milch, stehe von diesem Irrthum ab, und halte die Wahrheit nicht länger in Ungerechtigkeit auf.

Als er das gesagt, hatte er grosse Zeit die Thüre zu suchen. Dann etliche von ihrer Zunft entbrannten vor Zorn, so wohl als sie, und wo er sich mit seinen Cameraden nicht eiligst mit

der

der Flucht gerettet hätte, sollten sie alle übel zugerichtet worden seyn.

Es ist die Rede gegangen, daß diß Elseli Kiß: von dem H. K. sey schwanger worden, aber nicht ein Knäblein zur Welt gebohren, sonder ein Mägdlein, und es sey ins Freyburger-Gebiet geschikt worden. Sie sollen diß Mägdlein Maria genennt, und von ihm gesagt haben: dieses werde dann das Weib seyn, so das Knäblein gebähren solle. Man lässet diß in seinem Werth und Unwerth stehen: daß aber dergleichen Sünden der Unreinigkeit diesen Lehrern nicht zu viel gewesen, davon werden wir in Verfolg genugsame Proben sehen.

Das VII. Capitel.

Von den schädlichen Lehren dieser zween Zeugen.

Man hat eigentlich kein ganz Systema von ihren Lehrsäzen zusammen bringen können. In der einten Versammlung behaupteten sie dieses, in einer andern sagten sie ein anders. Und nachdem sie Leute vor sich gesehen, nachdem redeten sie auch behutsamer oder unbehutsamer. Und wann sie etwas wider die Schrift geredet, und solches ihnen von jemand vorgerükt wurde, so errötheten sie nicht zu sagen,

daß der Geist, der in ihnen sey, weit über die Schrift sey, diese sey nur ein todter Buchstaben. 2c.

Doch hat man nach und nach in die Erfahrung gebracht, daß sie folgende, irrige und verdammliche Lehren führen und treiben.

I. Was das Fleisch thue, sey keine Sünd.

II. Wer einmahl im Himmel angeschrieben sey, dem schade nichts, er möge auch thun was er wolle, GOtt werde seinen Namen nicht auskrazen aus dem Buche des Lebens.

III. Sie haben sich dem Heiland übergeben wann etwas geschehe, das nicht recht sey, so möge er zusehen.

IV. Es stehe am Heiland, daß er ihre Natur auflasse, oder aber dieselbe hemme, dämpfe, unterdruke; geschehe das erste, so können sie nichts dafür, wann sie von bösen Versuchungen und Reizungen übermannet werden. Geschehe das andere, so werden sie vor Ausbrüchen und Ausübung böser Lüste verwahret.

V. Dem Gerechten sey kein Gesez gegeben.

VI. Ein wiedergebohrner Mensch sündige nicht, ja er könne nicht sündigen, es sey alles recht und gut, was er thue.

VII. Die auserwehlten Kinder GOttes dörfen nichts arbeiten, das komme nur den ungläubigen Heiden und Babiloniern zu, solchen

sey

sey es auferlegt für sie zu arbeiten, GOtt gebe es den Seinigen im Schlaf.

VIII. Den reinen sey alles rein, folglich können sie sich auch mit der Sünde der Unreinigkeit nicht beflecken.

Das sind ungefehr die sauberen Säze so sie gelehret, und welche sie weit und breit ausgebreitet, so daß davon in kurzer Zeit angestekt worden das Kirchspiel Rüg: Gug: Wah: Thu: Alb: Lau: Neu: Zim: Br: Müh: Woh: Mee: Kil: B.

Die wachbarn Prediger konnten nicht gleichgültig zusehen, daß solch teuflisch Unkraut in ihren Kirchen-Garten ausgestreuet wurde, brachtens derowegen bey ihren Obern klagend an. Allein da sie bescheiden worden vor diejenige hohe Kammer, welche für die Religions-Beschwerden bestellt ist, haben sie durch ihre Wohlredenheit die Klag-Puncten ablehnen und sich ganz weiß brennen können.

Da nun die Herren Geistlichen nichts ausgerichtet (ja auch Amts-Leute haben wider solchen Unfug geeifert) und diese Schwärmer gleichsam obgesieget, wurden sie desto dreister und frecher, hielten ungescheut hin und wider offentliche Versammlungen auch unter freyem Himmel pochten und trozten wider alle, die ihnen widersprechen wollten, und fuhren fort

ren schädlichen Saamen auszubreiten, wollten nicht nur den geistlichen sondern auch den weltlichen Stand, unter ob sich werffen, die Pr. und Lv. dem T. zuschicken. Mithin verfielen sie auf den Münzerischen und Münsterischen Schwarm. Der K. gabe gotteslästerlich vor: der liebe GOtt sey nunmehr zu alt, er möge sich mit der Regierung der irrdischen Dinge nicht mehr beladen, habe ihnen das Regiment übergeben, und was er auf Erden thue und mache, das sey im Himmel wohl gemacht.

Das VIII. Capitel.

Auf ihre schädliche Lehren folgen jezt ihre schändliche Thaten.

Böse Lehren können nichts als bösse Werke ausbruten. Die Lehrer ergaben sich dem Müßigang. Sie hatten auch nicht *nöthig* zu arbeiten, andere Leute arbeiteten für sie, und brachten ihnen, was sie nöthig hatten ins Hauß ja zum Uberfluß.

Nur einige Exempel anzuführen. Es brachte einmahl einer von ihrem Anhang eine zehenpfündige Anken-Balle, doch diese ist ihnen nicht zu Theil worden. Dann, da er im Hause niemand angetroffen, wollte er wieder weggehen, da hörete er jemand im Keller, und als er näher hinzugieng, hörte er diese Worte,

te, vernehmlich: Schau Bruder, wie unser Keller gespickt ist, und was uns unser Geschwätz eingetragen, es wird noch mehr geben. Der Mann dieses hörend machte sich mit seinem Geschenke fort, ohne sich anzumelden, und verließ diese Secte.

Ein anderer verschickte aus dem Käß-Gaden hinterrüks Weib und Kindern einen Käß, um selbigen dem C. K. zu verehren, hörte aber, daß er zu seinem Weib sagte: Gelt, unser Fabel-Werk hat uns manchs guts Bißlein ins Hauß gebracht. (Sie aßen mit einander Eyerwecken mit Butter und Honig) der Geschenktrager war froh, daß er seinen Käß noch unter den Armen hatte und machte sich stillschweigend darvon.

Diß erinnert uns an das, was Pabst Leo der X. zu seinem Höfling gesagt, als er ihm die angefüllte apostolische Schatz-Kammer gezeigt: Ecce quantum nobis profuerit fabula de Christo!

Sie pflegten also aus solchen Geschenken wohl und fett zu leben, und was ihnen ihre Seelmessen eingetragen, war sehr beträchtlich. Sie soffen Wein wie Wasser, und liebten auch sonderbar das starke Getränk. Sie pflegten darvon zu sagen: das gebe ihnen Kraft und Muth zu reden, es mache die Lebens-Geister munter. Sie haben in der That gar stark,

hefftig und nachdrüklich geredet. Ihr Gemüth erhizten sie durch starkes imaginiren und schwängerten es an. Den Leib aber erhizten sie mit starkem Geträncke: dergestalt waren sie nach Leib und Geist recht brünstig.

Sed & ardet Venus, Cerere & Baccho concomitante. Zu dieser Brunst schlug noch eine andere böse und unreine Brunst. Sie haben des Leibs also gewartet, (l) daß er geil worden. Sie wieherten wie die geilen Hengste nach (m) fremden Weibern. Mit ledigen Weibs-Bildern Fleisches-Gemeinschafft haben, machte ihnen keine Mühe Ja sie hatten auch kein Bedencken mit Eheweibern zu thun zu haben, man glaubt, sie seyen auch nicht scrupulos gewesen Blut-Schande zu treiben. Und wie sie es für keine Sünde gehalten, so beredeten sie solches auch die Weiblein, die sie in ihrer Neze gefangen bekamen. Nach ihrer Lehre gehts nur Fleisch und Blut an, ist also für den Geist keine Sünde. Und wanns auch Sünde wäre, würds doch nichts schaden, weil ihre Nahmen im Himmel angeschrieben sind.

Als einmahl einer von den Kohlern auf B. reisen wollte, da soff er noch braf im Wirths-Hauß zu Rü: und sagte vermessentlich: **Er sey etliche Jahre niemahl von dem Heiland abgewichen, sonder stäts und unverrukt** an

(l) Röm. XIII. 14.
(m) Jer. V. 8.

an ihm gehangen. Und er wolle jezt im Blut des Heilands bis nach Bern schwimmen.

Ein andermahl, da er an einem Sonntag in dem Wirthshauß an gleichem Orth gezechet, und nun heimgehen wollte, beredete er ein Näher Mensch, mitzugehen. Es gieng der Weg durch einen Wald, und durch göttliche Schikung ist ein Mann C. P. diesen Weg gegangen, welcher eben ein Augenzeug seyn mußte, der Schandthaten, die er mit dem Mensch begangen. (n) Er wartete in der Stille, biß alles vollbracht, und gieng vorbey, als ob er erst daher kommen wäre, sagte aber zu Brügglen einem vertrauten Freund, was er gesehen. Dieser sagte es einem andern, so daß es endlich Kohler vernommen, und ihm mit schröcklichen Ge-

(n) Diese und andere dergleichen Geschichten sind im ersten Mscpt. umständlicher beschrieben. Die löbl. Censur aber hat gut befunden daß solche abgekürzet werden, damit es nicht anlas gebe zu dergleichen Sünden wider das siebende Gebott, indem die böse Lust rege gemacht wird. Oder wann man ja alles, was vorgegangen, natürlich beschreiben wolle, so solle man sich der Sprach der Gelehrten bedienen. Welchem erstern man also nachkommen. Wiewohl in Beschreibung der Sünden der Unzucht von der Evischen Sect, die offentliche Schriften in teutscher Sprach, noch viel maßiver, handgreiflicher, deutlicher und ausdrucklicher geredet. Von den Herrenhutischen Widerlegungs-Schriften kan man ein gleiches sagen. Dergleichen ist auch von einer gewissen Ronsdorfischen Sect unlängst publiciret worden.

richten GOttes, als mit Bannstrahlen gedrohet: GOtt werde ihn mit Ungestümm aus dieser Welt reissen, und er werde ein End nehmen mit Schrecken, wo er solche Dinge von einem Kind GOttes ausschwäze.

Zum M. hat einer auch ein lediges Mensch gekiltet, und alle Sünd und Schuld auf sich zu nehmen versprochen, wo es seines Willens werde. Er habe auch gesagt: er sehe an der Himlezen der Bettstat einen grossen Glanz, ja Sonne Mond und Sternen, als ein Zeichen daß solche Handlung GOtt nicht müsse mißfällig seyn. Und da man anfieng über die Vestung capituliren und das Mensch eingewendet: Wo es mit seiner Schande hin wolle, wann es von einem Ehemann schwanger werden sollte, habe er geantwortet: er wisse dem schon Rath, allein die Gnade behielte doch die Oberhand und das schwächere Gefäß obsiegete. Es hiesse: wie sollte ich ein so grosses Ubel (o) thun, und wider meinen GOtt sündigen. Und da er gesehen, daß er mit seinen Nöthigungen nichts ausrichtete, gieng er noch in der Nacht zornig hinweg.

Einmahl als der Christen mit dem predigen fertig war, und unter dem Volke ein schön Weibs-Bild erblikte, nahm er dasselbe, und gieng in eine Neben-Kammer, und da sie etwas

bey

(o) 1. Buch Mosis XXXIX. 9.

bey einander verweilet, wollte der Mann, der auch der Versammlung beygewohnt, auch wissen, was sein Weib mache, da er dann solches auf dem Beth sitzend angetroffen, und vor ihme den Christen, welchen er gefragt, was er da mache: Und er habe ungescheucht geantwortet, er habe seinem Weib gesagt; er wolle diese Nacht bey ihr schlaffen. Da nun dieser Ehe-Mann darüber entrüstet war, und in hohem Thon anfieng mit ihm zu reden, habe er noch troziger geantwortet: er solle wissen, daß er von GOtt Macht bekommen über die Leiber derer, die seine Lehre angenommen, und er könne mit ihnen thun, was ihn freue, und wer es wehren wolle, der sey verflucht und werde in den untersten Abgrund kommen. Beyde bekommen hierüber lautere Augen und verliessen diese Secte.

Sonsten brauchten diese Susannen-Brüder, um eher bey den Ehe-Weibern zum Zweck zu kommen, diese arge List: sie gaben vor, oder beredeten sie, sie können im Ehe-Beth mit ihren Männern keine fromme Kinder, oder nach der Herrenhüter-Sprach, Heilands-Kinder, zeugen, wo sie nicht auch von ihrem Saamen, als welcher heilig sey, bekommen.

Wir müssen aber noch etwas anbringen von dem Weiber-Tausch, so sie haben wollen fürnehmen.

Der Christen Kohler war seines Weibs überdrüßig, und hätte gern ein anders, schöners gehabt; nun war ein gewisser Doctor zu S. der hatte ein Weib, so ein Ausbund von Schönheit war. Das Elseli Kiß: mußte da eine Kupplerin abgeben, es geriethe mit scheinheiligen Worten hinter diesen Doctor, sagte zu ihm: es wisse, daß ihm seiner Seelen Heil angelegen sey. Wann er wolle selig werden, so müsse er sich der Führung dieser zween Männer [verstunde die Gebrüdere Kohler] überlassen, und in allem thun, was sie ihme sagen werden, darauf habe er geantwortet: so viel er sie kenne, glaube er, daß sie den rechten Weg eingeschlagen, er könne also dieses wohl thun, da habe es weiters gesagt: es fehle ihm noch etwas, und es lege sich eine Hinderniß in Weg zu seiner Seligkeit, die müsse weggethan werden. Als er gefragt: welche Hindernisse, gab es zur Antwort: er müsse noch etwas verlaugnen, gefragt: was dann? Antw. sein Weib. Dieses habe er genommen in seinem Naturstand, und diese Ehe gelte nichts vor Gott. Hergegen sey sein Weib dem Christen Kohler bestimt, und zugeordnet, ihm aber sey bestimmt eines gewissen Clausen Weib im G. Und dieser Claus solle haben des Christen Kohlers Weib.

Man möchte fragen, warum ein- zwey- oder dreyfacher Weiber-Tausch? Antw. Der Doctor war auch ein schöner ansehnlicher Mann,

und

und das Weib von G. war noch schöner als des Christen Kohlers Weib. Man hofte also, der Doctor werde dieses Tausches noch eher zufrieden seyn. Die Historie will, daß zwey Weiber des Handels wären zufrieden gewesen, und bey ihren neuen Männern wollten anstehen. Des Doctors Frau beschwerte sich aber dessen, wollte ihre Zeit ausmachen bey ihrem Mann, und brachte auch zum Grund, daß sie würklich von ihm schwanger sey. Es ist auch kein Wunder wann beyde von dieser Schwermerey abgestanden, und nüchtern worden sind. Mithin hat sich dieser Weiber-Markt zerschlagen.

Zu W. p] der W. Kirchhöri ist auch ein Weiber-Tausch vorgegangen, da einer Benz J. sein Weib soll getauscht haben mit des weissen Schneiders seiner Haußfrau. Man glaubt aber, es werde nicht bestand haben. Diese Müsterli werden nur angebracht, zu zeigen, in welche Ausschweiffungen, Ungereimtheiten und Thorheiten dergleichen Leute verfallen, wo sie einmahl aus dem geraden Weg der Gebotten Gottes ausgetretten, und dem Fleisch und ihren fünff Sinnen gehör geben.

Zu Brem: hatte ein Haußvater zwey wohlgestalte Töchtern, bey welchen zwey solcher Schwär-

(p) Im ersten Mscpt. waren alle Namen der Oerter, und der Persohnen ausgesezt, auf Gutheissen der Herren Censoren aber stehen jetzt nur initial-Buchstaben.

Schwärmer, die eben nicht die Meister, sonder nur noch Gesellen waren, die Nacht zugebracht. Als der ehrliche Vater ein Gerumpel gehört, ist er aufgestanden und hingegangen, zu sehen wer da sey, der einte gab Versengeld und hatte das Glük sich zur Thür hinaus zu machen, der andere blieb im Bethe bey den Töchtern, und war so wenig darüber verlegen, daß er noch aus dem Beth gar geistlich redete, und dem Vater noch predigen und zusprechen wollte. Allein er wollte diß nicht verstehen, nahm einen Prügel, und machte von dieser Predigt eine ernsthaffte Application auf seinem Buckel.

Es wäre noch nebst andern eine garstige Historie anzuführen, die zu R. unter dem Galgen, am hellen Tage, vor Angesicht vieler Manns- und Weibs-Personen vorgegangen: allein weil der Thäter etwas verrückt im Haupt soll gewesen seyn, so verschweigen wir so wohl seinen Nahmen, als seine wüste Handlung.

Das IX. Capitel.

Wie diese falsche Propheten abermal vor den hohen Richter gestellt und überführt worden, und was sie für ein Urtheil empfangen.

Diese Leute waren auch den Lügen sehr ergeben, und weil sie sich das vorige mal bey

dem

dem Examen hatten durchläugnen können, so wollten sie solches auch dieses mal versuchen. Sie wurden unter anderm verklagt wegen einer grossen Versammlung, welche sie auf einem schönen Kornfeld gehalten, und mithin das Geträid verderbet und in Boden getretten. (Die Lehrer haben aber ausgelassen, es werde alles wieder aufstehen und doppelte Früchte tragen.) Sie vermeynten mit laugnen sich durchzuschlagen, und haben alles verneinet. Man hatte ihnen Kundschaft vorgestellet, und sie gefragt, ob sie solche für redlich und gültig halten. Sie sagten ja. Man vermahnte sie, es nicht darauf ankommen zu lassen, sondern die Wahrheit zu bekennen. Allein die Verblendung war so groß, daß sie auf ihren Lügen beharret, bis sie überwiesen worden sind.

Die Sententz war, daß die zwey Kohler für 6. Jahre des Lands sollen verwiesen seyn: Der ältere leistete den Eyd, und wurde zum Land hinaus geführet: Der jüngere wußte dem beyzeiten zu entgehen. Eine gnädige Straff für solche Böswichter.! Auf erfolgte Besserung hätten sie noch eine Verringerung hoffen können. Allein sie waren nun des schlimmen Lebens so gewohnt, und konnten es nicht lassen. Zudem hatten sie noch viele Anhängere, welche ihnen Gelds genug überbrachten in das B * * Gebiet, allwo sie sich aufhielten: Auch kamen sie zuweilen wieder ins Land.

Das

Das X. Capitel.

Was sie seit ihrer Landes-Verweisung für einen neuen Lärmen zu Brügglen angestellt.

ERst vor 14. [q] Tagen hat sich etwas merkwürdiges und bedenkliches zugetragen, welches man nicht vorbey gehen kan. Da sind die zween Zeugen wieder nach Brügglen gekommen, und haben sich öffentlich gezeiget in stattlichen herrischen Kleidern, schön gepuzt, mit Haarsekeln, den Degen an der Seiten, und haben gezeuget: Ins Teufels Namen seyen sie weggegangen, oder fortgewiesen worden; in GOttes Namen aber seyen sie nun wieder kommen. Der vierte halbe Tag, da sie wie tod gelegen, seye vorbey; nun seyen sie von den Todten auferstanden, und auf ihre Füsse getretten, auf die Breite der Erden (sie giengen auf einem breiten ebenen Plaz im Dorf) nun werde weder geistliche noch weltliche Macht ihnen nichts mehr anhaben.

Sie weissageten auch: Am Sonntage werde man Wunder sehen, die mit ihnen vorgehen werden. Wann sie des Morgens früh donneren

[q] Es ist der erste Auffatz 14. Tage hernach gemacht worden, ist aber im Mannscript verblieben, so daß Jahr und Tag darüber verstrichen sind.

ren hören, so sollen sie es als einen Vorbott ansehen, des einbrechenden tausendjährigen Reichs. Sie giengen auch in eines Chor-Richters Hause, bestrafften ihne härtiglich, daß er wider sie agiret. Summa, sie machten sich groß und breit, und wollten die, so es nicht mit ihnen hielten in Forcht und Schreken bringen. Der Sonntag kam herbey, keinen Donner konnte man hören, keine Veränderung verspüren, nichts Neues, Ungewohntes wollte mit ihnen vorgehen, und sie fanden gut, in der Stille sich wieder fort zu machen. Dieß hat die Obrigkeit veranlasset 50. Thaler auf jeden zu bieten.

Weil aber Christen Kohler darüberhin sich wieder gezeiget, und ein Weib ausgefordert, mit Bedrohen, er wolle sie töden, weil sie ihn verrathe, er sey von Gott gesandt, ihr Würg-Engel zu seyn; so hat eine hohe Obrigkeit auf jedese Haupt hundert Thaler gebotten, mit Befehl sie zu erschiessen, wo sie nicht Stand halten, und sich gutwillig ergeben wollen.

Ungeachtet dessen, strichen sie noch allezeit, wie man sagt, in Weibskleidern in denen Gemeinden R = = und G = = herum, bildeten sich ein, beredeten auch die Anhänger, man könne sie nicht fassen; sie gaben auch vor, Gott werde ihnen bald eine grosse Macht geben, die sie gebrauchen sollen, gegen alle, die ihnen widerstehen.

Das XI. Capitel.

Was diese Sect für einen Ausbruch genohmen, so grob, daß einer einen zweyfachen Ehebruch, und ein Weib eine Mordthat begangen, und was sie für ein Urtheil empfangen.

Nun ist es Zeit zu melden, wie ihre Greuel-Thaten sind ans Tagelicht kommen.

Nachdeme Gott etliche Jahre mit grosser Langmuth zugesehen, ist er endlich müde worden, solche übermachte Bosheit auf seinem Erdboden länger zu ertragen. Ohne Zweifel auch darum, damit diese im Finstern schleichende Seuche nicht wie der Krebs [r] weiter um sich fresse.

Ein eifriger Anhänger dieser Lehrmeister, der auch das Lehren selbst fürgenohmen, Namens Hans Joß, der im Ehestand *gelebet*, hatte auch eine Verehelichte, Namens Catharina Burgerin, seßhaft hinter der Gemeind Z. beschlaffen und geschwängert, und das in Gegenwart oder nach Abtritt ihres Manns; dann sie oft alle drey in einem Beth gelegen. Dieses Weib verbarg ihre Schand so gut sie konnte; und da ihr Mann und die Nachbarn ihro angesehen, daß sie schwangern Leibs wäre, hat sie es doch immerhin geläugnet

[r] 2. Tim. II: v. 17.

net, hat auch durch Vorschub des Ehebrechers Purgier-Mittel eingenohmen. Was geschiehet? Es kame die Zeit, daß sie gebähren sollte. Man hörte ein Kindlein weinen und schreyen. Es wollten Leute hinein gehen, um zu sehen was vorgegangen war; allein sie fanden die Thür verschlossen. Man beruffte Beeydigte und gebrauchte Ernst hinein zu kommen; da fande man Merkmahle einer Kindsbetherin, aber kein Kind war zu finden. Als aber die Männer mit Drohworten an sie gesezt, hat sie es endlich bekennt, daß nemlich das Kind in ihrem Wammes-Ermel sey, und daselbst fande man es erstekt und eines gewaltthätigen Todes gestorben. Das Mensch wurde eingezogen, und bekannte auch ohne Tortur, daß es Hand angelegt und das Kindlein ermordet habe; gabe auch den rechten Vater, nemlich gemeldten Hanß Joß an den Tag, und bezeugte, wie er es zu dieser That verleitet. Er habe nemlich zu ihro gesagt: Er wisse, daß sie ein Kind GOttes sey, von Ewigkeit her ausersehen zum ewigen Leben, und daß ihr diese That, nemlich der Ehebruch, ganz und gar nichts schade.

Merkwürdig ist, daß der Mann seinem Weib, als sie noch schwanger gewesen, anerbotte, er wolle das Kind als das seine annehmen, sie solle es nur nicht verbergen, sonst könnte ein Unglük entstehen. Folglich hätte unter diesem Dekmantel diese Schandthat können

verborgen bleiben. Aber GOtt wollte es offenbar machen, und zwar eben dadurch, daß die Ehebrecherin Sünd durch Sünd hat verbergen wollen. Es scheinet, daß es auch zur Errettung der Seele dieser armen Sünderin geschehen sey, dann sie sich im Gefängniß gar bußfertig erzeiget, und gestorben ehe sie gestorben, indem sie mehr tod als lebendig auf die Richtstatt geführet worden, allwo sie der Scharffrichter nach ergangenem Urtheil und Recht den 21, Wintermonat 1750. enthauptet.

Was die Exequirte ausgesagt von dem Hans Joß, das hat eine hohe Obrigkeit veranlasset, diesen Joß, der sich flüchtig gemacht, aufsuchen zu lassen. Er ist auch in Verhaft kommen, und ist entdeket worden, daß er neben diesem Ehebruch noch ein ledig Mensch zu Kil: geschwängert, Namens Barbara Grundmann: Er hat zwar in der Gefangenschaft gesagt, er habe diesen Fehler in der ledigen Haut begangen. Allein die Consistorial-Acta haben ihn das Gegentheil überwiesen. Wie er dann auch in seinen anderweitigen Aussagen viele Unrichtigkeit bliken lassen, oftmals geändert, zuweilin wieder geläugnet, was er vorhin bekennt hat.

Sein End-Urtheil war, daß er Sonntag den 14. Hornung 1751. sollte öffentlich in der Kirche zu Zinn = = der Gemeinde vorgestellt werden, und daselbst, wegen gegebenen grossem Aergerniß

gerniß, solle einen Fußfall und Abbitt thun; den Dienstag darauf den Staupbesen zum Lohn empfangen, und für ewig bannisiret werden. Es wurde dem Wohl-Ehrw Herrn Predicant Z. nun Hochw. Herrn Decan, von der Gn. Obrigkeit aufgetragen diese Vorstellungs-Predigt zu halten, der sie dann auch unter unbeschreiblichen Zulauff des Volks pathetisch, durchdringend, und nachdruklich gehalten; über die Worte, 2. Cor. IV. v. 3, 4.

In der Application hatte er ihn also angeredt; Ach! was für ein trauriges Beyspiel haben wir hier vor unsern Augen an dir, Hans Joß! wie weit hast du dich nicht durch Betrug des Satans verführen lassen, daß du vermessen gelehret: Wer in dem Buch des Lebens eingeschrieben sey, der könne thun, was er wolle, ohne daß es ihm zur Sünde gerechnet werde. Wol eine verfluchte Lehre; nach welcher man Sünd und Laster frey ausüben könnte, ohne die Hoffnung zum Himmel zu verliehren. Du hast die Lehre Bileams, welcher den Balak gelehret einen Fußstachel zu legen für den Kindern Israels, Götzen-Opfer zu essen, und Hurerey zu treiben, Offenb. Joh. II. v. 14. Wird nicht deine abscheuliche Lehre bald in allen Blättern der Heil. Schrift wiederlegt. Höre was Paulus sagt, Röm. XIII. v. 12-14. Du hättest dich eines bessern belehren sollen aus seinem Brief an

Tit. II. v. 11 - 14. Ein heiliger Johannes hätte dir die gleiche Wahrheit gesagt 1. Joh. III. v. 8. Du hättest bey Paulo das Urtheil über dich lesen können, 1. Cor. VI. v. 9, 10. und bey Joh. Offenb. XXI. v. 8.

Da also der GOtt dieser Welt deinen Sinn verblendet, daß dir dieses herrliche Evangelium JEsu Christi nicht einleuchten können, was Wunders, daß du in deiner Verwegenheit so weit kommen, daß du dich gar für einen König im Himmel angegeben hast, der eine grosse Heerde habe.

Wer warest du in deiner Jugend? ein arm verlassen Kind, das von keinen andern Heimat wußte, als ein erbarmenswürdiger Bewohner dieser Erde zu seyn. Und da dir mildthätige Christen zu deiner Auferziehung und zu einer ehrlichen Begangenschaft (s) behülfflich gewesen, hat dir auch eine gnädige Obrigkeit einen Ort zu deinem Aufenthalt in Dero gesegnetem Lande angewiesen. Wie kommst du nun darzu, daß du herrschen wolltest in einem Lande, da dir kein Fuß breit eigen zugehörte? und die rechtmässige Herrschaft des Landes verachtet, und die Unterthanen von ihrem Gehorsam abwendig gemacht hast? Du hast dich rühmen dörffen eine grosse Heerde zu haben, aber von was für einer Art? Eine aus allen unreinen Win-

(s) Er soll ein Küffer gewesen seyn.

Winkeln zusamen gelauffene Heerde stinkender Böke, die du als der geilste angeführet hast.

Formul der Abbitte, welche mit gebognen Knien geschehen ist.

Ich, Hans Joß, erkenne und bekenne demüthiglich, vor dem Angesicht des Allmächtigen mit offner Beicht, daß ich mich sehr schwehrlich wider Ihn versündiget, indem ich in hiesiger Gemeinde und andern Orten, durch Mißbrauch des Göttlichen Worts, und geführte gefährliche Lehre, die Heiligkeit GOttes angetastet, dadurch verschiedene einfältige Seelen von dem wahren Sinn des Worts GOttes ab- und auf Irrwege geführet, wie auch ins zeitliche Verderben gebracht, daß ich mich an meiner hohen Obrigkeit, wie auch an denen ordentlich und rechtmässig-beruffenen Lehrern und Predigern des Göttlichen Worts gröblichst vergriffen habe, indem ich Deroselben geist- und weltliche Ordnung verkleinert, und andere damit zum Ungehorsam zu verleiten getrachtet; daher ich auch verdienet hätte aus der menschlichen Gesellschaft ausgerottet zu werden.

So werffe ich mich nieder in den Staub der Erden, und bitte mit wehmüthigem Herzen den Erhabenen und Heiligen GOtt, den ich erzörnet; eine Hohe Obrigkeit, die ich beleidiget; und diese Christliche Gemeind, die ich geärgert habe, um Gnade und Verzeihung. Al-

le mitleidenden Gemüther aber, ersuche ich um ihre Fürbitt.

Hinführo bin ich des Schutzes der Hohen Obrigkeit nicht mehr würdig, unstett und flüchtig muß ich seyn alle die Tage meines Lebens. Ach GOtt, sey mir armen Sünder gnädig;

Das XII. Capitel.

Gründliche und schrifftmässige Widerlegung aller vorberührten Meinungen, Irrthümer und Lehren.

EIn schweres Werk wurde dem Hercules aufgetragen, da er sollte Augiæ, des Königs von Elis, Stabulum expurgiren. Ein schweres Werk haben wir auch vorstands, wann wir alle Mistpfüzen der wüstesten, häßlichsten, greulichsten und abscheulichsten Lehren und Laster diesen falschen Propheten, wordurch sie verschiedene Kirchen zu einem unflätigen Stall machen wollen, auszureinigen und auszufegen uns bemühen wollen. Doch muß es darhinter gerathen seyn, und wollen wir versuchen, wie weit wir es bringen mögen: der HErr schenke darzu Licht und Kraft von oben!

Wir machen den Anfang

I. Von ihrer ersten Erweckung. Da kan es

es wohl seyn, daß solche gut und göttlich gewesen, wollen also dieselbe nicht widerlegen, sondern was hernach dararauf erfolget ist, oder das Unkrant, das der Teuffel zwischen drein gesäyet, allweil die Knechte geschlaffen hatten.

Wahr ists, das Land ihres Auffenthalts saß in Finsterniß. Die Einwohner sind fast durchgehends, grob, rohe, wild, ausgelassen, unerkannt, Heils- und Gottsvergessen. Man weißt, wie der natürliche Mensch sonderlich von dem Geld-Geiz besessen ist, und nicht genug schachern und zusammen scharren kan. Nun sind diese Leute Verächtere worden der Welt und des Gelds, haben reichlich ausgestreut und mitgetheilt, die Reichen haben die Armen unterhalten, ihre Schulden bezahlt 2c. die Straff-Gelder wegen verbottenen Versammlungen haben sie willig und freudig erleget. Gute Bücher zu kauffen, haben sie Summen Geldes verwendet. In Summa, sie achteten Geld, wie dürres Laub. Fleisch und Blut vermag das nicht, der Geist thut es, der bessere Schätze erkennet.

Was nun den Christen Kohler insbesondere antrift, so sagen die Bauren, bey welchen er als Tauner um den Taglohn gearbeitet, daß er bey seiner ersten Erweckung sehr heilsbegierig einfältig, kindlich, demüthig, und herzlich gewesen, den Heiland ernstlich gesuchet, unter der Arbeit geseufzet, und wo er einen Augenblik

Zeit gehabt, eifrig gebetet. Ach denke wovon du gefallen bist, und wie tief du gefallen bist, du schöner Morgen-Stern! und thu die ersten Werke. Esajä XIV. 12. Offenbahrung Johannis, II. 5.

II. Was ihre Weissagungen betrift, ist es Vermessenheit, daß sie die Zeit der Zukunft Christi zum Gericht bestimmet. Daß sie aber dieselbe so nahe gesezet, ist eine grosse Thorheit, indem sie ja die Unwahrheit dessen noch selbsten erlebet. Ach unser Heiland JEsus Christus, der zur Rechten der Herrlichkeit GOttes erhaben ist, hat in der Welt noch gar zu viel zu thun, ehe Er mit dem jüngsten Tag einbrechen kan. Wo bleibet die verheissene allgemeine Bekehrung der Heiden und Juden? Wo bleiben die angedrohene Gerichte über alles babelische, antichristische Wesen? Wo bleiben die Zeiten der Erquickung? Wann ist der Drach gebunden gewesen, oder in Pful geworffen worden rc.

Das jezt lebende und gegenwärtige Geschlecht wird schwerlich den jüngsten Tag erleben, doch will ich dadurch niemand sicher machen. Mensch wann du stirbst, so ist das dein letzter und jüngster Tag.

III. Was die Wunder betrifft, so sie pretendiren zu thun, oder gethan zu haben, so ists die Frage, ob nicht mehr Ruhmredigkeit darbey sey als Werk selbsten. Und gesetzt auch,

daß sie reale Wunder gethan, lesen wir nicht von dem Antichristen, welches Zukunft wird seyn nach der Wirkung des Satans, mit allerley lügenhafften Kräfften; mit Zeichen und Wundern, und mit allerley Verführung zur Ungerechtigkeit. Das ist der Text für die Verführer.

Den Verführten aber lieset Paulus dieses Capitel: darfür, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, wird ihnen Gott kräfftige Irrthümmer senden, daß sie der Lüge mehr glauben als der Wahrheit. 2. Thess. II. 9-11. Und weissaget nicht der Heiland: Es werden an jenem Tage viele sagen: Herr, Herr! Haben wir nicht in deinem Nahmen geweissaget, Teufel ausgetrieben, viele Thaten gethan? zu denen ich doch sagen werde: weichet von mir ihr Ubelthäter. Math. VII. 22. Also können Verführer, durch des Teufels-Krafft, Macht und Beystand, Wunder thun, um andere leichtgläubige zu verführen.

Von den Weissagungen und Wundern kommen wir jezt zu den Lehren.

Die erste Lehre.

Was das Fleisch thue, sey keine Sünd.

Antw. Sie wollen damit sagen: die Seele sündige, nicht das Fleisch.

Aber zeige man mir eine so genannte fleischliche Sünde, darbey nicht auch der Geist beschäfftiget sey? Alle Sünden, die am Fleische, und durch das Fleisch ausgeführt werden, die werden zu erst im Geist angefangen, angezettelt, und abgerathen.

Zum Exempel. Bey einem Hurer und Ehebrecher ist die Sünd zuerst in der Seele, nemlich in der bösen Lust, in der unreinen Begierde. David begieng den Ehebruch mit der Bathseba, ehe sie in sein Hauß und in seine Schlaff-Kammer kommen, dann Jesus sagt: wer ein Weib ansiehet, ihr zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen, Math. V. 28.

Warum würde Gott das Fleisch straffen, wann nicht auch das Fleisch würde sündigen? Nun ist eine Auferständniß des Fleisches, da Gott die Leiber der Gottlosen auferwecket, und in die Hölle stürzet, damit der Mensch auch am Fleisch leide, was er am Fleisch gesündiget.

Ihre zweyte Lehre

kommt her aus einem Miß-Verstand von zweyen unserer Lehr Sätze. Der erste ist, die Erwehlung zum ewigen Leben, oder die Gnaden-Wahl, der andere ist, die perseverantia sanctorum, oder, die Beharrlichkeit der Heiligen.

Man kan nicht abseyn, daß der eint und andere nicht schon viele auf irr- und ab-Wege geleitet. Damit nun solches nicht mehr geschehe, so bittet man folgende Schrifftstellen nachzuschlagen und wohl zu betrachten: 1 Tim. I. 19, 20. 2. Tim. IV. 10. Hebr. VI. 4-7. X. 26. Offenb. Johannis, II. 5. III. 5. 2. Petr. I. 20. 21.

Darneben raisoniren wir also: wer einmahl ein declarirter und designirter Himmels-Bürger ist, der bekommt und hat auch Gnade, seinem hohen Stande gemäß zu leben, und sucht seinen Beruff immer vester und gewisser zumachen, und also wird ihm reichlich dargereicht der Eingang zu dem ewigen Reiche unsers Herrn und Heilands Jesu Christi, 2. Petr. I. 10. 11.

Uber ihre dritte Lehre

dienet zur Erläuterung: wer sich dem Heiland übergiebt, und nicht wieder nimmt, sondern ihm ergeben und übergeben bleibt, und ihn alles allein in sich würcken läßt, und seinen Würkungen nicht widerstrebt, ein solcher hat freylich nicht zu beförchten, daß etwas von ihm geschehe, das nicht recht ist. Aber, wer sich heut dem Heiland übergiebt, und morgens sich selbst wieder nimmt, und seines eignen Willens lebt, der ist in gröster Gefahr, viel böses und unrechts zu thun, und das wird er dem Heiland nicht aufbürden und auffsacken dörffen, oder sich mit dem

dem Heilands-Namen schůzen, schirmen und deken könnnen.

Mit der vierten Lehre

wollen sie den Heiland zum Urheber der Sünde machen: welches gottslästerlich. Es stehet am Menschen zu wachen, daß das Fleisch und die böse Natur nicht empor komme; es steht an ihm, dieselbige stets zu unterjochen, zu entkräfften, diese Cananiter zu dämpfen 2c. Und so es ihm ein rechter Ernst ist, wird ihm der Heiland mit seiner Gnade und Hilffe nicht entstehen.

Die fünfte Lehre

hat Grund in der H. Schrift: ja sie stehet mit so viel Worten in der 1. Ep. Tim. I. 9. Darum werden wir ihnen solche wohl müssen gelten lassen.

Doch weil sie mehr den Mißbrauch *als den* rechten Gebrauch derselben in ihren Versammlungen treiben, so müssen wir das Gifft zeigen, so darunter verborgen ligt, damit sich niemand daran den Tod esse. Das ist aber das schädliche Gifft: wer einmahl durch den Glauben gerechtfertiget sey, der sey Gesezloß, er möge thun und machen, was er wolle, so dörffe er für nichts zu Rede gefodert und ungestrafft werden: dann wo kein Gesez sey, da sey auch keine Ubertrettung; folglich machen sie sich ihnen

daraus

daraus einen Freyheits-Brief zu sündigen und allerley Ubels thun, ja göttliche und menschliche Ordnungen über einen Hauffen zu werffen. Diesem Mißbrauch sezen wir entgegen den wahren Sinn des Apostels Pauli, in diesen Worten, und dieser bestehet darinn.

1. Daß wir unter dem neuen Testament nicht dörffen aus dem Gesetz gerecht und selig werden, maßen die Gläubigen durch Christum, und durch den Glauben an Ihn allbereit gerecht und selig sind. Daß also Paulus auf diejenige Lehr hier siehet, die er schon Röm. III. und Gal. III. getrieben hat. Daß nemlich die Gerechtigkeit nicht aus dem Gesez komme, sonder allein aus dem Glauben an Christum. Ist also dem Gerechten das Gesetz nicht gegeben als ein Mittel zur Seligkeit, weil er ein anders hat, nemlich das Evangelium und dessen Frucht den Glauben.

2. Muß man acht geben auf das griechische Wort Κεῖται, welches so viel sagen will: Das Gesetz ligt nicht auf den Gerechten, nemlich des Gesetzes drohen, des Gesetzes Fluch, des Gesetzes unerträgliches Joch, des Gesetzes verdammende Krafft ligt nicht auf ihm: dann das hat ihn der Herr Jesus Christus weggenommen, und die Freyheit davon geschencket.

3. Auch ligt es nicht auf dem Gerechten, was anlanget den Zwang, daß nemlich die

Gerechten

Gerechten nicht bedörffen von dem Gesetz angestrenget zu werden das Gute zu thun, weil sie aus eigenem, oder vielmehr, des guten Geistes innerm Triebe dasjenige gutwillig thun, welches das Gesetz äusserlich vorschreibet. Gleichwie man einem guten Baum nicht gebieten darf, daß er solle gute Früchte tragen, dann er solche von sich selbsten träget: Also darf man einem Gläubigen nicht gebieten, daß er gutes thun solle, weil ers von selbst, frey und ungezwungen thut, gleichwie der Mensch auch ohne Gebott schlafft, ißt, trinckt, sich ankleidet, gehet, redet, stehet ꝛc. siehe Luth. Tom. 1. Altenb. Fol. 581.

Diese Leuthe fehlen aber auch noch in der Application, indem sie diesen Spruch auf sich ziehen, sich für Gerechte halten und ausgeben, da sie es doch nicht sind, sondern vielmehr ungerechte und Knechte der Sünde.

Gesetzt aber, daß sie gerecht wären und allzumahl Gläubige, so werden sie doch nicht läugnen können, daß sie nicht noch etwas haben von dem alten Menschen, und so lange der da ist, so haben sie auch das Gesetz nöthig: dann der alte Adam muß nicht nur durch den innerlichen Widerstand des Geistes, sondern auch durch diß äusserliche Drohen des Gesetzes, und die daher entstehende Furcht zurück gehalten, gekreuziget und getödet werden. Dem Ge-

rechten ist also das Gesez nicht gegeben nach dem neuen Menschen, aber wohl nach dem alten 2c.

Die sechste Lehre

steht auch in der Bibel, aber nicht der Schluß, so daraus gezogen wird. Der Spruch steht 1. Johannis III. 9. Wer aus Gott gebohren ist, der thut nicht Sünde, dann sein Saamen bleibet bey ihm, und kan nicht sündigen, dann er ist von Gott gebohren. Der Gifft, wormit diese Leute sich selbst und andere vergifftet, ligt darinn: wann einer aus Gott gebohren ist, und in dem Glauben Christi stehet, und mit demselben sich allezeit an das Verdienst Christi hältet, so sündiget er nicht, er thue auch, was er wolle, sollten es auch grobe Laster seyn, dann er thue alles im Glauben, so sey ihm nicht Sünde, was sonst andern Sünde wäre. Hiemit möge ein Gläubiger sich in den Wollüsten welzen, und an aller Welt-Eitelkeit seine Freude haben, und immer mitmachen, sey es ihm dennoch niemahl Sünde, wie es andern sey, dann er könne nicht sündigen.

Je mehr Schein der Irrthum hat einer Wahrheit, je mehr muß er beleuchtet und ans Licht gestellt werden.

Wir wollen demnach sehen, ob die Worte

des

des Apostels: wer aus Gott gebohren ist, der thut nicht Sünde, sagen wollen: es ist ihm nichts Sünde, was er thut, oder ob sie sagen wollen: eben deswegen, weil er aus Gott gebohren ist, so befleisset er sich, dasjenige nicht zu thun, was vor Gott Sünde, und der Saame Gottes verwahret ihn darvor.

Diß kan nicht besser aufgeheitert werden, als wenn wir die Worte in ihrem ganzen Zusammenhang betrachten, so wohl, was vor, als was nachgehet. Im 7den Vers sagt der Apostel, Kindlein lasset euch niemand verführen. Also hat es schon damahls solche Verführer gegeben, die den Menschen zu gefallen und viele in ihren Anhang zu ziehen, den Weg zum Himmel breit gemacht, und Freyheit zu sündigen verstattet. Wer recht thut, der ist gerecht, gleichwie er, Christus, nicht bloß dem Nahmen nach, sonder in der That und Wahrheit, gerecht ist. Wer hingegen Sünde thut, nicht Sünde hat, sonder muthwillig Sünde thut, der ist vom Teuffel. Solches beweise ich darmit: der Teuffel sündiget von Anfang, nemlich seines Abfalls, immerfort, biß hieher, und macht zu sündigen, und hat sein Werck in den Kindern des Unglaubens. Aber darzu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Wercke des Teuffels, nicht befördere, oder verstatte, sondern

dern zerstöre. Weil er dann nun kommen ist, die teuflische Werke zu zerstöhren, so kan weder die Sünde, die des Teufels Werk ist, noch der da sündiget, von GOtt seyn, noch auch kan GOtt an selbigen kein Wolgefallen haben. Es bleibt darbey: Wer Sünde thut, der ist vom Teuffel. Wer im Gegentheil wahrhaftig, und nicht seinem blossem Ruhm, oder anderer Leuten Sage nach, aus GOtt gebohren ist, also daß durch die Widergeburt die Werke des Teufels in ihm zerstöhrt worden, der thut nicht mit Willen und Vorsatz Sünde, dann GOttes Saamen, das lebendige Wort GOttes, daraus er wiedergebohren, nebst der daraus entstandenen Kraft zu der täglichen Erneuerung und Heiligung, bleibet bey ihm, und hältet ihn immerfort ab von Sünden, und er kan, so lang er in solchem Zustand verharret, nicht sündigen aus Bosheit, wider sein Gewissen, dann er ist von GOtt gebohren, und hat dadurch einen ganz andern Sinn bekommen, als er zuvor von Natur gehabt, und nach diesem hasset er alles Böse und liebet das Gute. Daran wird offenbahr, welche unter den Christen wahrhaftig die Kinder GOttes und die Kinder des Teufels sind. Wer Sünde meidet und recht thut, der ist GOttes Kind. Wer aber nicht recht thut, der ist nicht von GOtt :c.

Weilen dann aus diesen Worten Johannis

vielmehr die Nothwendigkeit und Möglichkeit des thätigen Christenthums und H. Lebens erwiesen werden kan, so lasset uns diesen h. Mann die Schande nicht anthun, zu sagen, daß durch dieselbe der Sünden Dienst den Christen frey gegeben werde, sondern uns vielmehr dahin bestreben eine Versicherung zu bekommen, daß wir aus GOtt gebohren seyen, und sein Saame in uns bleibe, indem unser Hertz uns Zeugniß gibt, daß wir dem Teufel seinen Dienst aufgekündet.

Aber woher, habt ihr eure

siebende Lehre

genommen, und wo steht sie geschrieben?

Wann die ganze Welt ein Paradieß wäre, und alles von selbst wachsen würde, dann wollte ich es euch zugeben, daß es eben nicht noth thut zu arbeiten. Wiewol Gottsgelehrte Männer glauben, daß auch die zwey heiligste Menschen, Adam und Eva im Paradieß nicht ohne Arbeit gewesen, und GOtt ihnen den Garten zu bauen, oder zu bewahren, und in guten Stande zu erhalten übergeben habe. Seitdeme es aber heißt: **Verflucht sey der Aker um deinetwillen, Distel und Dörne soll er tragen**; so muß es warlich in die Hände gespeyet, gearbeitet, geschwizet seyn, will der Mensch sein Brod essen. Wer ist heiliger gewesen als JEsus? und gleichwol hat er gearbeitet; derowegen er

genennt

genennt worden: Der Zimmermann, Marc. VI. v. 3. Paulus lage zween Beruffen mit einander ob, erstlich, dem Apostel-Amt als einen Knecht JEsu Christi; zweytens, war er auch ein Teppichmacher, und trieb sein Hand-Werk fort und fort, lebte auch darvon, und war niemand beschwerlich; wie er selbsten sagt: Diese meine Hände haben mir gedienet in meiner Nothdurft. Apost. Gesch. XX. v. 34. Diese falsche Propheten aber konnten sagen: Unser schwäziges Maul hat uns gedienet, und uns allerhand gute Bissen zuwegen gebracht. Leset was dieser Apostel an die Thessalonicher schreibt: Da wir bey euch waren, gebotten wir euch solches, daß, so jemand nicht will arbeiten, der solle auch nicht essen: Dann wir hören, daß etliche unter euch unordentlich wandeln und arbeiten nichts, sondern treiben Fürwitz. Cap. III. v. 10, 11. Faullenzen, und unordentlich wandeln, ist also eben eins.

Doch steht auch etwas von dieser Lehre in der Bibel: Nemlich: GOtt giebts den Seinigen im Schlaffe. Man muß es aber nicht machen wie der Teufel, der auch Schrifft-Sprüche angezogen, aber ausgelassen was ihm nicht in Kram gedienet. Siehe Matth. IV. v 6. Wir wollen also den ganzen Spruch anschauen, er steht Ps. CXXVII. v. 2. Es ist umsonst, daß ihr früh auffstehet, und hernach

lange sitzet, bis in die späthe Nacht, und esset euer Brod mit Sorgen und Kummer, dann GOtt gibts seinen Freunden mit dem Schlaff. Hier werden uns zuerst die Welt-Kinder vorgestellet, die im Unglauben arbeiten, die es auf GOttes Vorsorge nicht dörffen lassen ankommen, die meinen, sie müssen alles erwerben, erschachern, erschinden durch ihre Arbeit, und derowegen ihr Herz fressen mit grißgramenden Sorgen; die Morgens frühe und Abends späthe daran sind, dann sie meinen, es sey an ihrer Arbeit alles, an GOttes Seegen aber nichts gelegen. Durch die sorgenvolle Arbeit wollen sie ihr Brod erwerben, ja reich werden. Diesen Mammons-Knechten sezt David die Kinder GOttes entgegen. Diese nehmen Zeit zur Arbeit, sie nehmen auch Zeit zur Ruhe und zum Schlaff, und sie kommen eben so weit als die, so ihnen den Schlaff abbrechen, durch ihr grämen und sorgen, dann GOtt gibts ihnen im Schlaff.

So kan der Schlaff auch anzeigen, die Gelassenheit, da man ruhet in der Schooß GOttes und in den Willen GOttes, da man sich verlasset auf die Vorsorg dessen, der da nicht schläffet noch schlummert. So giebts auch der liebe GOtt den frommen Bauren im Schlaffe; wann sie in der Forcht GOttes, im Vertrauen auf GOtt, ihr Feld gepflüget und gesäyet, so laßt dann GOtt ihnen das Brod wachsen,

alldieweil sie schlaffen, dann die aufgegangene Stengel wachsen Tag und Nacht. So hats GOtt auch dem Erz-Vatter Jacob im Schlaffe gegeben: Dann der Engel des Herrn hat zu ihm im Traum gesprochen: Hebe auf deine Augen und siehe, die Böke springen auf die sprenklichte, gefleckte und bunte Heerde, dann ich habe alles gesehen, was dir Laban thut. 1. Buch Mos. XXXI. v. 12. Daß er aber dabey nicht auf der faulen Haut gelegen kan man sehen aus dem 40sten Vers.

Ist also beydes wahr GOtt gibts durch Arbeit; er gibts auch im Schlaffe. Thu du das Deine; GOtt thut das Seine. Haben es doch die Heiden schon erkennt: Dii nihil dant mortalibus absque labore: Die Götter geben den Menschen nichts ohne die Arbeit. Es ist so übel nicht geredt: Man muß arbeiten, als ob das Beten nichts hilffe, man muß aber auch beten, als ob alles Arbeiten nichts nüzte. Der Heidelbergische Catechismus redet deutlich darvon, in Erklärung der vierten Bitt, daß wir erkennen, daß du der Ursprung alles Guten seyest, und daß ohne deinen Seegen, weder unsere Sorge und Arbeit, noch deine Gaben uns gedeyen.

Das ist aber auch ein Kunstgriff des Satans, daß sie diese Lehre führen. Dann, erstlich wollen sie sich selbst dardurch beschönen, und

ihrem Müssigang eine Farbe anstreichen; dann sie können und wollen nicht arbeiten. Zweytens, finden sie desto mehr Eingang bey andern, und können ihren Anhang vergrössern; dann des Fleisches Gemächlichkeit und Zärtlichkeit nimmt solches gar gern an: Wohl essen und trinken, und doch nichts arbeiten. Wann man lieset was Paulus schreibt, von dem falschen Aposteln, die aus der Beschneidung, und ihrem Orden nach Phariseer gewesen; wie auch von denen Cretensern, so finden wir, daß die Brügler diesen Leuten sowohl gleichen, wie ein Ey dem andern:

Der Ort steht Tit. I. v. 10-16.

Vers 10. **Dann es sind viele freche und unnüze, läre Schwäzer und Gemüth-Verführer aufgestanden, die sich keiner Ordnung unterwerffen, sonderlich sind solche, die aus der Beschneidung sind.**

So sind auch die Brüggler, Gemüth-Verführer, welche den Leuthen das Herz abstehlen, solches von GOtt, der Obrigkeit, den Lehrern ab und hingegen, an sich ziehen, und weder göttlicher noch menschlicher Ordnungen nichts achten.

Vers 11. **Welchen man muß das Maul stopfen, die da nicht nur einzele Personen, sondern ganze Häuser verkehren, nehmlich von**

der

der Warheit zu den Lügen, und sie finden Gehör, ob sie gleich lehren das nicht taugt, indem es Gottes Wort zuwider ist, und das thun sie, um schändlichen Gewinns willen.

Ganze Familien haben auch die Brüggler verführet, und in den Häußern nicht selten Uneinigkeit gestiftet, da Männer geklaget, ihre Weiber bestehlen sie, flöchnen alles aus dem Hauße, und henken es diesen Verführern an. Diese Schrifft ist auch darzu abgesehen, daß ihnen das Maul gestopfet werde, oder daß sie also eingetrieben werden, daß sie nicht wissen wo aus noch an.

Vers 12. **Es hat einer aus ihnen, ihr** eigener Prophet, drey Dinge von ihnen gesagt: 1) die Creter sind immer Lügner. Die Brüggler sind immer Lügner, sie bringen Sachen vor, die nicht sind, sie läugnen Dinge die doch sind, sie weissagen, da nichts draus wird. 2) Sie sind auch böse Thiere, die da um sich schnellen, mit Lästerungen, Schmäheworten andere anfallen und beschädigen, die sich vom Raube erhalten, und vom Betrug. 3) Faule Wänste, Müßiggänger die aus anderer Leuten Schweiß ihren Wanst füllen.

Vers 13. **Dieses Zeugniß ist wahr, um der Ursache willen bestraffe sie scharf, damit sie gesund seyn mögen am Glauben.**

Niemand wird verhoffentlich finden, daß die Brüggler hier zu scharff angegriffen und bestrafft seyen. Man muß mit solchen Leuten gut teutsch reden, und kein Blat vors Maul nehmen, doch alles in der Absicht, daß sie erstens in der Lehre des Glaubens wieder gesund werden, zweytens auch das Leben des Glaubens in guten Früchten zeigen.

Vers 16. Sie, die Schwätzer, **sagen mit dem Munde, sie erkennen GOtt, aber mit den bösen und ärgerlichen Werken verläugnen sie es.** Sintemal sie solche sind, an welchen der allwissende, gerechte und heilige GOtt, der sich durch keinen Schein blenden läßt, einen Greuel hat, wie man ein stinkendes Aas verabscheuet, **und sie gehorchen nicht**, lassen sich nichts einreden, noch sich eines bessern berichten, derowegen ists kein Wunder, daß sie **zu allem guten Werk untauglich sind.** Was

Die achte Lehre

betrift, findet sich selbige auch in der Bibel, aber der Schluß, den sie daraus ziehen, ist grundfalsch. Es frägt sich demnach 1) Ob sie unter die reinen zu zehlen seyen. 2) Von welcher Reinigkeit Tit. I. 15. geredt werde. 3) Wie unbegründt und widerchristlich ihre Folgerung sey. 4.) Ob man nicht besser auf sie appliciren könne, was grad drauf folget.

Auf die erste Frage antwortete ich mit nein; dann welche sich durch ihre Einbildung für gläubig, und durch den Glauben für rein halten, indessen der Sünde mit Willen nachhängen und sie ungescheut begehen, und andere zu sündigen machen, bezeugen eben damit, daß sie vom wahren Glauben nichts wissen, und also auch nicht rein seyen. Und so sie je vorhin wahrhafftig rein gewesen wären, so hörten sie doch auf rein zu seyn, und würden vor Gottes Angesicht durch das Sünden-Leben allerdings verunreiniget.

Was die zweyte Frage betrift, so glaube ich, daß der Apostel hier von einer Ceremonialischen Reinigkeit rede, hiemit in dem Verstand: denen wahrhafftigen reinen, ist alles rein, was sonst nach dem levitischen Geseze unrein wäre und würcklich verunreinigte. Diß kan aus dem Zusammenhang geschlossen werden: dann Paulus redt grad zuvor von Jüdischen Fabeln, Legenden, Menschen-Sazungen, da sie einen Unterscheid in Speisen gemacht, die einten für rein und erlaubt, die andern für unrein gehalten, wie auch in den Kleidern, einige zugelassen, andere für verbotten gehalten, nach 3. B. Mosis XIX. 19. 5. B. Mosis XXII. 11. So hielten sie auch darfür, daß man sich verunreinigen könne, wann man einem Todten zu nahe tritet. So gab es auch Phariseer, die da sagten: du sollt das nicht

 angreif-

angreiffen, du sollt das nicht kosten, du sollt das nicht anrühren, welches sich doch alles unter Händen verzehret und ist Menschen-Gebott und Lehre, nach Pauli Ausspruch Coloss. II. 21, 22. Wogegen schon Christus protestirt hat, da er gesagt: Was zum Munde eingeht, macht den Menschen nicht gemein oder unrein, sonder was zum Munde ausgeht, Matth. XV. 11. Die Unreinigkeit ligt nicht in der Creatur, sonder in dem Menschen selber; wann sie rein sind, und mit keiner Begierde an den Creaturen hangen, sondern ihrem Schöpfer von gantzem Herzen ergeben sind, so kan ihnen nichts unrein seyn: dann alle Creatur Gottes ist gut, wann sie mit Dancksagung und zur Ehre des Gebers genossen wird, 1. Tim. IV. 4.

Auf die dritte Frage diene ich. Es ist antichristisch zu sagen: es möchte ein Ding so böse seyn, als es wolle, als fressen, sauffen, huren, ehebrechen, lügen, betriegen &c. welches sonst grobe Sünden sind, so seyen sie doch ihnen keine Sünde, noch unrein, weil sie rein wären.

Wir gehen noch weiter, und sagen, nicht nur sündliche Dinge, sondern Dinge, die in sich selbst nicht Sünde sind, können den Gläubigen unrein werden durch unvorsichtigen Gebrauch. Z. E. Es kan der frömmste Mensch, wann ihn sein Beruff darzu verbindet, unter ganz bösen

Leuten

Leuten leben, wie Loth in Sodom, Daniel zu Babel, ohne sich zu verunreinigen: aber ohne Noth und Beruff weltliche, eitele Gesellschaft suchen, kan einem nicht nur zur Sünde gerechnet werden, sonder wircklich beflecken. Also auch, was an sich selbst nicht böse ist, wann es uns aber am bessern hindert, oder das Gemüth zu viel beunruhiget, so wirds dem Menschen auch unrein. Neben dem kan uns etwas unrein und sündlich werden, das an sich nicht sündlich ist, um anderer willen, die sich an uns stossen und ärgern; hierüber erkläret sich Paulus, Röm. XIV. 14, 15. Ich weiß und bin gewiß in dem Herrn Jesu, daß nichts gemein ist, an ihm selbst, ohne, der es rechnet für gemein, dem ists gemein. So aber dein Bruder über deiner Speise betrübet wird, so wandelst du schon nicht nach der Liebe. Und 1. Cor. X. 27-29. So jemand von den Ungläubigen euch ladet, so esset alles', was euch vorgetragen wird, und forschet nicht, was es sey, woher es sey: wo aber jemand würde zu euch sagen, das ist Gözen-Opffer, so esset nicht um deswillen, der es anzeiget, auf daß ihr des Gewissens verschonet. Ich sage aber vom Gewissen nicht dein selbst, sondern eines andern.

Auf die vierte Frage antwortete mit ja. Daß nemlich folgende Worte auf sie zu appliciren, den Unreinen aber und Ungläubigen ist nichts

angreiffen, du sollt das nicht kosten, du sollt das nicht anrühren, welches sich doch alles unter Händen verzehret und ist Menschen-Gebott und Lehre, nach Pauli Ausspruch Coloss. II. 21, 22. Wogegen schon Christus protestirt hat, da er gesagt: Was zum Munde eingeht, macht den Menschen nicht gemein oder unrein, sonder was zum Munde ausgeht, Matth. XV. 11. Die Unreinigkeit ligt nicht in der Creatur, sonder in dem Menschen selber; wann sie rein sind, und mit keiner Begierde an den Creaturen hangen, sondern ihrem Schöpfer von gantzem Herzen ergeben sind, so kan ihnen nichts unrein seyn: dann alle Creatur Gottes ist gut, wann sie mit Dancksagung und zur Ehre des Gebers genossen wird, 1. Tim. IV. 4.

Auf die dritte Frage diene ich. Es ist antichristisch zu sagen: es möchte ein Ding so böse seyn, als es wolle, als fressen, sauffen, huren, ehebrechen, lügen, betriegen 2c. welches sonst grobe Sünden sind, so seyen sie doch ihnen keine Sünde, noch unrein, weil sie rein wären.

Wir gehen noch weiter, und sagen, nicht nur sündliche Dinge, sondern Dinge, die in sich selbst nicht Sünde sind, können den Gläubigen unrein werden durch unvorsichtigen Gebrauch. Z. E. Es kan der frömmste Mensch, wann ihn sein Beruff darzu verbindet, unter ganz bösen

Leuten

Leuten leben, wie Loth in Sodom, Daniel zu Babel, ohne sich zu verunreinigen: aber ohne Noth und Beruff weltliche, eitele Gesellschaft suchen, kan einem nicht nur zur Sünde gerechnet werden, sonder wircklich beflecken. Also auch, was an sich selbst nicht böse ist, wann es uns aber am bessern hindert, oder das Gemüth zu viel beunruhiget, so wirds dem Menschen auch unrein. Neben dem kan uns etwas unrein und sündlich werden, das an sich nicht sündlich ist, um anderer willen, die sich an uns stossen und ärgern; hierüber erkläret sich Paulus, Röm. XIV. 14, 15. Ich weiß und bin gewiß in dem Herrn Jesu, daß nichts gemein ist, an ihm selbst, ohne, der es rechnet für gemein, dem ists gemein. So aber dein Bruder über deiner Speise betrübet wird, so wandelst du schon nicht nach der Liebe. Und 1. Cor. X. 27-29. So jemand von den Ungläubigen euch ladet, so esset alles, was euch vorgetragen wird, und forschet nicht, was es sey, woher es sey: wo aber jemand würde zu euch sagen, das ist Gözen-Opffer, so esset nicht um deswillen, der es anzeiget, auf daß ihr des Gewissens verschonet. Ich sage aber vom Gewissen nicht dein selbst, sondern eines andern.

Auf die vierte Frage antwortete mit ja. Daß nemlich folgende Worte auf sie zu appliciren, den Unreinen aber und Ungläubigen ist nichts

nichts rein, sonder unrein ist beydes ihr Sinn und Gewissen. Solchen Unreinen, die von der Unreinigkeit eine Profession machen, ist nichts rein, wann es auch noch so guten Schein hätte. Sondern unrein, sündlich und böß ist ihr Verstand, der mit Aberglauben, Unwissenheit, Irrthümmern eingenommen ist, und das Gewissen, als welches kein rechtes Urtheil von ihrem thun und lassen fällen kan, und mit muthwilligen Sünden beflecket ist. Wie in einer unreinen Pfüzen alles unrein wird, was man darein wirfft, wann es an sich noch so rein ist. Also kan auch ein unreiner Mensch nichts geniessen, das er nicht verunreinige, und auch nichts thun, das da rein und Gott gefällig sey.

Aus allen diesen Lehren nun ist offenbahr, daß diese Brüggleriſche Bande, eben dahin zielet, wohin die heutige raffinirte Atheisten loß gehen. Nemlich, **daß die wahre Gemüths-Ruhe des Sünders darinn bestehe, daß man sich über keine Sache kein Gewissen mache, oder sein Gewissen so einschläffere, daß es keinen über kein Ding beunruhige.**

Was endlich anlangt, daß die zwey Brüder sich als die zween Zeugen aufgeworffen, so mangelt dieses nicht widerlegens, es widerleget sich selbsten, und der Ausgang hat erwiesen, wie elend diese Menschen sich selbst und andere betrogen.

trogen. Damit aber nicht noch jemand weiters das Maul wässere nach dieser hohen Würde der zween Apocalyptischen Zeugen, so wollen wir solche beschreiben, nach Inhalt der göttlichen Schrifft, und den Ort Apoc. XI. ein wenig einsehen und beleuchten. Da werden wir alsobald finden daß diese falsche Propheten geirret, in Ansehen der Zeit, und des Orts, und der Personen.

1. In Ansehen der Zeit, dann diese ist noch nicht vorhanden. Sie sollen auftreten kurz vor der siebenden Posaune.

2. In Ansehen des Orts, der wird nicht das unansehnlichste Dörflein Brügg seyn, sonder es ist eine Stadt, eine grosse Stadt.

3. In Ansehen der Personen. Ach da müssen es ganz andere Männer seyn, als zween schwarze Kohler.

Im XIV. Capitel unsrer Verhandlung wollen wir anzeigen wer sie seyen, und sie nach ihren Kennzeichen und Eigenschafften deutlich beschreiben und mit lebendigen Farben abmahlen, daß ein jeglicher, der es mit Andacht liset, darvon wird überzeuget werden. Dißmahlen befehlen wir unsern geneigten Leser der Liebe und Hulde Gottes.

nichts rein, sonder unrein ist beydes ihr Sinn und Gewissen. Solchen Unreinen, die von der Unreinigkeit eine Profession machen, ist nichts rein, wann es auch noch so guten Schein hätte. Sondern unrein, sündlich und böß ist ihr Verstand, der mit Aberglauben, Unwissenheit, Irrthümmern eingenommen ist, und das Gewissen, als welches kein rechtes Urtheil von ihrem thun und lassen fällen kan, und mit muthwilligen Sünden beflecket ist. Wie in einer unreinen Pfüzen alles unrein wird, was man darein wirfft, wann es an sich noch so rein ist. Also kan auch ein unreiner Mensch nichts geniessen, das er nicht verunreinige, und auch nichts thun, das da rein und Gott gefällig sey.

Aus allen diesen Lehren nun ist offenbahr, daß diese Brügglerische Bande, eben dahin zielet, wohin die heutige raffinirte Atheisten loß gehen. Nemlich, daß die **wahre Gemüths-Ruhe des Sünders darinn bestehe, daß man sich über keine Sache kein Gewissen mache, oder sein Gewissen so einschläffere, daß es keinen über kein Ding beunruhige.**

Was endlich anlangt, daß die zwey Brüder sich als die zween Zeugen aufgeworffen, so mangelt dieses nicht widerlegens, es widerleget sich selbsten, und der Ausgang hat erwiesen, wie elend diese Menschen sich selbst und andere betrogen.

trogen. Damit aber nicht noch jemand weiters das Maul wässere nach dieser hohen Würde der zween Apocalyptischen Zeugen, so wollen wir solche beschreiben, nach Inhalt der göttlichen Schrifft, und den Ort Apoc. XI. ein wenig einsehen und beleuchten. Da werden wir alsobald finden daß diese falsche Propheten geirret, in Ansehen der Zeit, und des Orts, und der Personen.

1. In Ansehen der Zeit, dann diese ist noch nicht vorhanden. Sie sollen auftreten kurz vor der siebenden Posaune.

2. In Ansehen des Orts, der wird nicht das unansehnlichste Dörflein Brügg seyn, sonder es ist eine Stadt, eine grosse Stadt.

3. In Ansehen der Personen. Ach da müssen es ganz andere Männer seyn, als zween schwarze Kohler.

Im XIV. Capitel unsrer Verhandlung wollen wir anzeigen wer sie seyen, und sie nach ihren Kennzeichen und Eigenschafften deutlich beschreiben und mit lebendigen Farben abmahlen, daß ein jeglicher, der es mit Andacht liset, darvon wird überzeuget werden. Dißmahlen befehlen wir unsern geneigten Leser der Liebe und Hulde Gottes.

Anhang

Zum III. bis XI. Capitel, oder Fortsetzung der Geschichte der Kohlern.

No. I.

Mehrers von dem Character des Hieronimus Kohlers, und seiner Gefangennehmung.

Es pflegte dieser Betrieger, um sich Glauben bey den Leuten auszuwürcken, zu sagen; wann seine Sache nicht gut, richtig und Gottgefällig sey, so solle ihn der Donner erschlagen, oder er solle nicht lebendig von dem Platz kommen. Wann man ihm solche gottlose und verwegene Reden widersprochen, und gesagt: wie Gott langmüthig und gedultig sey, und nicht plötzlich zufahre; hat er erwiedert: Gott sey der und der, wann er ihn nicht augenblicklich straffe. Und wann er dann wieder von seinem Platz gegangen [vielmahl, daß er hinter dem Tisch gewesen und gezechet] so hat er Gott gleichsam getrotzet, und gesagt: sie sehen ja, daß er von seinem Platz kommen. Ich meine aber, Gott habe ihn gefunden, und ihm seinen verdienten Lohn, durch seine Statthaltere, die Hohe Obrigkeit, gegeben. Und es ist merkwürdig, wie es Gott regiert, daß er in die

Bande

Bande kommen. Er war auf einem Dorff in einem Wirthshauß, und bey ihm war ein Bürger von Biel welcher ihn beredet, des Abends, wanns dunckel und er nicht mehr könne erkennt werden, mit ihm in die Stadt zu kommen und Herberg bey ihm zu nehmen, welches er auch versprochen. Ein anderer der es gehöret, lieff ihnen der Weg vor, und hinterbrachte es der Obrigkeit zu Biel, diese bestellte Häscher, die vor dem Thor auf ihn gewartet, und als er kommen, alsobald vest gemacht. Der Bürger ärgerte sich höchlich über dieses Vornehmen, und wollte nicht leiden, daß man einen so frommen, ehrlichen Mann einsperre. Und da man gleichwohl im Rechten fortgefahren, sagte er, so wolle er auch mit seinem Bruder ins Gefängniß und gleiches Loos mit ihm haben: sein Begehren ward ihm gewähret, doch wurd er nicht mit dem Kohler eingeschlossen, sondern in ein Bürger-Gefängniß eingesperret. Es war aber im Herbst, da sich der Rath nicht öfters versammlete, und meinem Bürger wurde die Zeit zu lang in der Gefangenschafft, und er dachte auf Mittel zu entrinnen; er hatte Wein-Reben, die er gern wollte wimmlen lassen, machte zu dem Ende ein Loch in den Ofen, und kroch dardurch zum Kerker hinaus. Da solches dem Rath kund worden, beschiede man ihn aufs Rathhauß: Dem Weibel, so ihn hohlen sollte, hatte er also zugeredet, daß er unverrichter Sache darvon gegangen. Und da man ihn

ihn zum zweyten mahl nöthigen wollte diesen Bürger abzuhohlen, legte er, wie der Bericht lautet, sein Weibel-Stecklein auf den Tisch, und sagte, er wolle lieber des Diensts entlassen seyn, als dieses thun: mithin wurden zween Wächter geschickt ihn abzuhohlen, oder so genannte Fusilirer, mit Befehl ihn mit Gewalt wegzunehmen, so er gutwillig sich nicht ergeben wolle. Als sie zum Hauß kommen und geklopffet, gab er Bescheid zum Fenster aus, und da sie ihm angezeigt, sie haben Ordre ihn gewaltthätig wegzunehmen, habe er seine Kleider *auf*gemacht, seine Brust entblößet, und gesagt, wann sie wollen Gewalt brauchen, so mögen sie, und ihm da durch das Hertz schiessen, aber sie sollen wissen, daß sie Gottes Macht finden und straffen werde. Durch diese und andere Reden wurden sie intimidirt, daß sie ohne den Bürger wieder aufs Rath-Hauß gegangen und den Verlauf berichtet. Die Wacht wurde verstärcket und noch einmahl abgeschickt; inzwischen hatten sich viel Leute vor dieses Bürgers Hauß versammlet, und kam unter andern auch sein Schweher im Nachtrock, beschwerte sich höchlich über diß Beginnen, sagend: so lang sein Tochtermann ein eiteles, üppiges, gottloses Welt-Kind gewesen, gespielet, gesoffen rc. habe er gute Ruhe gehabt: nun er sich auf die gute Seite gewendet, sich bekehret, der Frommkeit sich befleisse, und mit frommen Leuten Umgang habe, so fange man an ihn zu verfolgen.

Andere

Andere Bürger legten sich auch darein und redeten auf gleichen Thon; hiedurch wurde den Abgesandten bange und sie begaben sich wieder aufs Rath-Hauß, funden aber die Herren nicht mehr versammelt.

Mithin bekame der Burger Frist seiner Weinlese abzuwarten: da aber der Kohler seiner rechtmäßigen natürlichen Obrigkeit überliefert worden, und er vernahm, wo es mit ihm hinaus wollte, so fand er auch gut sich unsichtbar zu machen. Wer glaubt der weichet nicht. Diß soll ein reicher Burger seyn, welcher gäntzlich vom Kohler eingenommen gewesen, der sich auch verlauten lassen, er wolle mit ihm, und für ihn, das Leben lassen. Wann man nicht glauben könnte, daß alle Obrigkeit von GOtt verordnet, und GOtt sie gebrauchet, die Verächter seiner Majestät abzustraffen, so könnte man es aus diesem Exempel klärlich abnehmen.

No. II.

Bericht.

Von der Bekenntniß, die der Hieronymus Kohler von Brügglen, vor einigen seiner Anhänger, in der Hoch-Oberkeitlichen Gefangenschafft freywillig abgelegt, und darmit seine Irrthümmer, Läster-Reden und Betriegereyen feyrlich wiederuffen hat, den 9. Jenner 1753.

NAchdem verschiedene seiner Freunden die hohe Erlaubniß erhalten, in Gegenwart

eines Geistlichen in die Gefangenschafft zu geben, und den Kohler zu hören, so hat man demselben durch unterschiedliche Fragen Anlaß gegeben, diesen seinen Freunden den Zustand seiner Seele zu entdecken.

Man führete ihm zu Gemüthe, daß er sich verschiedene mahl habe verlauten lassen, wann er Gelegenheit hätte mit seinen Leuten zu reden, so wollte er gegen ihnen eine freye Bekenntniß von seinen vorigen Irrwegen thun, und selbige davon abmahnen: Nun habe *es die* Göttliche Vorsehung so geleitet, daß ihm ganz unverhoft eine solche Gelegenheit an die Hand gegeben werde, indem diese Freunde von selbsten verlanget haben, ihn zu sehen, und seinen gegenwärtigen Zustand zu erkundigen. Er wurde dann hierauf gefragt:

Frag. Ob er jetzt gern und freywillig vor diesen seinen Freunden eine solche Bekenntniß thun, und ihnen seine gegenwärtige *Uberzeugung* vorlegen wollte?

Antw. Ja er wolle es gern thun.

Frag. Ob er dann erkenne, daß er vorhin auf irrigen Wegen gewandelt, und auch andere Leute auf diese Irrwege verleitet habe?

Antw. Ja das erkenne er jetzt wohl.

Frag. Ob er auch bekenne, daß er bey seinem

nem Lehren und Predigen keinen guten Grund gehabt, und nicht Gottes Ehre, und der Seelen Heyl, sondern mehr seine gute Tage, und die Erfüllung seiner Gelüste gesucht habe?

Antw. Das müsse er leider bekennen, im Anfang zwar habe er es nicht so böß gemeynet, aber hernach sey alles unlauter worden.

Frag: Ob er nicht auch müsse bekennen, daß er oft und viel, besonders bey seinen falschen Weissagungen, wider Wissen und Gewissen geredet, und sich dabey als ein Betrieger aufgeführet habe?

Antw. Ja, er sey zuletzt ein Betrieger worden.

Frag: Ob er auch erkenne, daß er mit seinen harten, unbesonnenen und lästerlichen Reden, GOtt im Himmel schwerlich beleidiget, und die Menschen empfindlich geärgert habe?

Antw. Ach ja.

Frag. Ob er auch erkenne, daß er sich mit Wercken der Unmäßigkeit und Unreinigkeit vor Gott und vor der ehrbaren Welt habe stinckend gemacht?

Antw. Ja, darüber liege er jetzt in grosser Traurigkeit und Finsterniß.

Frag: Ob er dann auch erkenne, daß er unter dem Namen der geistlichen Freyheit die

Seelen zu einer höchst-schädlichen, fleischlichen Freyheit, und zu einem unordentlichen Leben verführet habe?

Antw. Ja, das erkenne er jetzt wohl.

Frag: Ob er dann jetzt seine harte Reden, seine falsche Weissagungen, seine schädliche Lehren und unreine Werke von gantzem Hertzen bereue?

Antw. Ja, das alles seye ihme von Hertzen leid.

Frag. Ob er sich deshalben vor Gott und vor der Welt strafbar erkenne, und sich dem Gericht Gottes und der Menschen als schuldig unterwerffe?

Antwort. Ja, er stelle sich dar als ein armer Sünder.

Frag. Ob er wünsche, daß diese seine Freunde dasjenige, was er jetzt bezeuget habe, zu ihrer Wahrnung nehmen, sich vor allen dergleichen Irrwegen hüten, und lauterlich an GOttes Wort halten?

Antw. Ja, das wünsche er ihnen von Herzen.

Frag. Ob er endlich auch verlange, daß diese Freunde es andern Leuten seines Anhangs sagen, er habe alle seine Irrthümer widerruffen, er sey ein armer und elender Sünder worden, der von Herzen Gnade suche, er ermahne sie samtlich, daß sie nach der Vorschrift des Evangelii, und nach der Anleitung unsers offentlichen

Gottes

Gottesdiensts in der Wahrheit und Gottseligkeit wandeln?

Antw. Ja sie sollen es ihnen nur sagen.

Diese freymüthige und ungezwungene Bekenntniß hatte bey diesen Leuten, die sie mit aller Aufmerksamkeit angehöret, die Würkung, daß sie dadurch in die grösseste Bestürtzung und Erstaunen gesetzt wurden, also daß sie wider dieselbe nichts zu reden wußten; Dabey ihnen herzlich angewünschet worden, daß sie diese ganze Handlung ihnen zur wahren Uberzeugung und Demüthigung wollten dienen lassen.

No. III.

Seine Ultima, oder von seinen lezten Tagen und Stunden.

Extract aus einem Brief vom 20. Jener 1753.

WEilen ich über den unempfindlichen Todesgang des abscheulichen Ubelthäters recht irre worden, so möchte gründlichen Bericht haben, ob er, durch die lange Unterweissungs-Arbeit in den Gefängniß, nicht habe können zu einer lebendigen Reue seiner greulichen Lehr und daraus geflossenen Laster Lebens, sonderlich seiner entsezlichen Gotteslästerung gebracht werden. Einmahl mich kränket, daß er die geraubete Ehre der Höchsten Majestät, als der gröste Höllenwurm, und alles Fluchs-würdige Sünder, nicht

offentlich abgebeten, die viele gegebene Aergernisse gesucht zu heben, und sich selbst vor GOtt in einer gäntzlichen Einschmeltzung als ein Lösch-brand aus der Höllen reissen zu lassen. Zwar habe ich gehört daß er in der Gefängniß sich vor denen Herrn geistlichen demüthig gestellt und gesagt, er wolle sich weissen lassen &c. Aber von einer ernstlichen Buße, Traurigkeit nach GOtt, und schmertzlichen Empfindung seiner wohlverdienten zeitlichen und ewigen Straffe, habe biß dato nichts in Erfahrung bringen können. Im Gegentheil haben die, so ihn gesehen auf die Schädelstätte führen, aus einem Munde mir bezeuget, daß es sie angeschienen, als ob er wie unempfindlich, und als in der Verstockung in die unselige Ewigkeit gienge, welches etwas unerhörtes von einem so unerhörten Sünder ist.

Auf diesen Brief ist folgendes geantwortet worden.

Die Unterweisungs-Arbeit im Gefängniß ist nicht allerdings fruchtlos gewesen, aufs wenigste haben die Herren Geistlichen ihn zu einer Erkenntniß und Bekenntniß seiner Sünden und derer Abscheulichkeit gebracht, wie auch zu einiger Busse: ob sie aber aufrichtig rechtschaffen Evangelisch, und GOtt angenehm gewesen, das überlasset man dem Hertzenskündiger. Die Herrn Prediger bezeugen, daß er von Jacob Böhm und andern mystischen Scribenten gewisse Redens-Arten an sich genommen, um

mit

mit hohen Worten von tieffen Geheimnissen reden zu können, daß er im Grund aber wenig Erkenntniß gehabt von den einfältigsten göttlichen Wahrheiten, so, daß sie sich über seine Unwissenheit verwundert. Das beste ist wohl, das man von ihme rühmen kan, daß er vor vier seiner Anhänger seine Lehre und Werke widerruffen, und ein Verlangen bezeuget, daß sie solches auch andern, die durch ihn irrgeführt worden, anzeigen, damit sie von so verdammlichen Wegen abtreten. Allein, das ist noch kein Beweißthum, einer göttlichen Busse, und daß er zum wahren Glauben kommen, oder daß ihm Gnade widerfahren. Man sagt, daß dieses sein Bruder thue, da er noch in der Freyheit ist, und darauf halte ich mehr, als was man erst in den Banden thut. Es schrecket mich die bedenkliche Schriftstelle: *Weil ich dann ruffe und ihr wegert euch, so will ich auch lachen in euerm Unfalle, und euer spotten wann kommt, was ihr förchtet, wann über euch Angst und Noth kommt. Dann werden sie mir ruffen, aber ich werde nicht antworten, sie werden mich frühe suchen, aber nicht finden. Darum, daß sie hasseten die Lehre, und wollten des HErrn Furcht nicht haben, wolten meines Raths nicht, und lästerten alle meine Straffe.* Prov. 1. Wie mächtig dieser Kohler die Göttliche Majestät gereitzet, ist leicht zu erachten, wie grob und bunt ers gemacht, ist aus der gemachten Be-

schreibung zu ersehen: was für eine ungemeine, eclatante, hertzliche und ernstliche Buße solches ausserordentlich-böse Verhalten erfordert, ist leicht zu schliessen. Und wann diese zu kurz kommen, die ruffen, wie gehts denn denen, die nicht ruffen, einmahl nicht ernstlich und brünstig ruffen? Wann die nicht Gnade finden, die sie frühe suchen, wo bleiben die, so sie späthe oder nie suchen aufs wenigst nicht mit rechtem Ernst suchen?

Eines seiner Hauptlaster war die Trunkenheit, ja er konnte zuletzt nichts mehr aussprechen, als betrunken, so, daß Spiritus vini *ihn* begeistert, und zum Reden getrieben; des Weins hat er noch in der letzten Nacht und des Morgens ziemlich eingenommen, und zweymahl beym ausführen: es wäre noch mehr geschehen, wo es ihm nicht wäre gewehret worden. Doch will ich diß nicht ungütig ausdeuten; man lieset Prov. XXXI, 6. **Gebt stark Getränk, denen die umkommen sollen, und den Wein den betrübten Seelen.**

Im ausführen, war er sehr *verschlossen*, man konnte fast kein Wort aus *ihm* bringen, wohl sagte er: es gehe etwas in seinem Hertzen vor. Daß es aber was Göttliches und Gutes gewesen, hat er denen, die ihn zum Tod begleitet nicht sagen, noch sie dadurch erfreuen wollen, da sie wegen seines Seelen-Zustandes betrübt und verlegen waren. Wenig oder nichts hat er seinen Vorbetern nachgesprochen, und da er auf den Scheiterhauffen komen, nicht mit gebognen Knien GOtt angeruffen, sich auch im geringsten

nicht entfärbet, sonder gethan, als ob es ihn nicht angienge, vielmehr hin und her geschauet, was die Henkersknechte mit ihme vornehmen; kurz, weder gutes noch böses hat man aus seinem Munde gehöret, das einiger massen ein Dolmetsch seines Herzens gewesen wäre. Da er uns also in der Ungewißheit gelassen, wo sein Schiflein in dem lezten Sturm angeländet, wollen wir auch von seiner Seligkeit und Verdammniß nichts urtheilen, sonder ihm seinem Richter überlassen. Am Morgen seiner Execution habe er noch ein Glas mit Kirschen-Wasser getruncken; als ihn der Henker beym Richter-Stuhl gebunden, und ihn gesagt: es werde nicht nöthig seyn, ihn fest zu binden, habe er zu ihm gesprochen: machts ordentlich.

Sein End-Urtheil war:

Er solle auf den Scheiterhauffen geführt, an einen Pfahl gebunden, und daran erdroßelt, nach der Erwürgung sein Cörper zu Pulver verbrannt werden.

Diß Todes-Urtheil ist den 16. Jenner an ihme exequirt worden, also, daß er zu erst an den Pfahl gestellt worden, da ihm sein blauer, noch fast neuer gut tüchener Rock ist ausgezogen, seine Hosen und Westen von dem Zeug, so man nennt diablement fort, aber am Leib gelassen worden. Nachwerts setzte man ihn, daß sein Hals gerad gegen das gemachte Loch im Pfahl kame, etwas Haar wurde abgeschnitten, das Hals-Krägli aufgelöset, seine Füsse auf den Laden darauf er gesessen, angebunden, der Strick an die Gurgel angemachet und etwas angezogen, nachwerts mit einem Sperling hinten am Pfahl mit einen einigen Druck zugezogen, so daß er gleichsam in einer Minuten gesund und tod gewesen, und nur die Füsse etwas gezucket; und nachdem der Scharfrichter die Hand auf seine Brust gehalten, und kein Leben mehr verspühret, wurden die Holtz-Beygen

an vier Orten zugleich angezündet, als zuerst der Leib durch eine Kette am Pfal fest gemacht worden, da dann das Feuer von allen Seithen alsobald dem Pfal zu gefackelt, und da er vollblutig gewesen, hat man gesehen viel Blut aus seinem Leib heraus spritzen, und hat man das Feuer mit frischem Holtz unterhalten, biß alles zu Staub und Aschen worden

Es war eine unbeschreibliche Menge Volcks, die der Execution zugeschauet, auch viele von seinen Anhängern, von welchen man sagt, daß sie geglaubt, es werden Wunder und Zeichen geschehen, oder er werde untödlich seyn. Bey solchen muß die Verblendung wohl groß seyn. Da solches, wie des Michael Serveti und Valentini Gentilis Historie, einen passum abgibet in der heutigen Kirchen-Historie, so ists gut, daß man durch Schriften offenbare, wer dieser Mann gewesen, damit die Nachwelt nicht etwann urtheilen möchte, es sey ihm zuviel geschehen, oder er sey als ein Märtirer gestorben, wie viele auch gelehrte Leuthe übel zu sprechen sind, von Serveti Verbrennnug zu Genff und daß man noch die Unbarmhertzigkeit gehabt, grünes Holtz darzu zu nehmen

---

No. IV.

Obschon wir das Urtheil und Todes-Art des Hieronymus Kohlers seines Orts eingerucket, so können wir doch nicht umhin die gerichtliche Abfaßung seiner Vergicht und Urtheils noch hierbey zusezen. Darzu vermögen uns folgende Gründe.

1) Ist es gottsförchtig, religios und theologisch abgefaßet. 2) Die Rationes decidendi darinn deutlich angebracht. 3) Hat man sich schon in der Vorred auf solche antheutische Documenta beruffen 4) Müßte man gegen den Pöbel und sonderlich den Anhängern dieser Verführer, besorglich noch mit der gründlichsten Wahrheit, zurück stehen, wann man nicht so undisputirliche und unzweiffelhafte Beweißthümmer anbringen könnte, mit diesem Instrument wird also ein Sigel auf die ganze bißherige Relation und Beschreibung gedruckt. 5) Legitimirt und justificirt es eine sonst gnädige Obrigkeit, zu ewigen Zeiten, daß sie diesemBöswicht nicht unrecht gethan, sonder er solche Straff allzuwohl verdienet.

Urtheil

Urtheil des Hieronimus Kohlers, wie es vor dem Richterstuhl unter dem freyen Himmel ihm abgelesen worden.

WIR Schultheiß, Klein und Grosse Räthe der Stadt und Republik Bern, urkunden hiermit, daß wir nun eine geraume Zeit mit empfindlichem Bedauren benachrichtiget worden und vernehmen müssen, welcher Gestalten der gegenwärtig allhier vor Gericht gestellte Hieronimus Kohler, von Brügglen, in der Kirchhöri Rüggisberg gebürtig, unangesehen aller an Ihn gewendeter Vermahnung, Gebotten und Züchtigungen, auch zuwider seinem eigenen mehrmahligen Versprechen und Angeloben, hin und wider in unsern Landen, sonderheitlich in seinem Heimath und angrenzender Nachbarschaft, viele Jahre daher, als ein sectirischer und unberuffener Lehrer sich aufgeworffen, und viele von Uns jedoch so ernstlich verbottene, absonderliche Versammlungen gehalten, daß auch Er Kohler, sowohl in angedeuteten Versammlungen als sonsten, solche Lehrsäze anzubringen und auszubreiten gesuchet, durch welche der Unglaube gepflanzet, dem Ungehorsam gegen die natürliche, recht massige Obrigkeit der Weg gebahnet, allen Sünden und Lastern dann Thür und Thor geöffnet, mithin alle Bande unsrer geheiligten Religion und menschlich gesitteter

teter Gesellschaft zerrissen und zernichtet werden.

Welches alles dieser unglükselige nicht nur in Lehr nnd Reden zu Verführung vieler einfältigen Seelen hervorgebracht, sondern auch durch sein sündliches Schand- und Laster-Leben offenbar bestätiget hat.

Wie er dann insbesonders, in der mit ihme geführten und heute vorgetragenen Procedur, theils freywillig bekennet, theils aber durch mehr als genugsame, von ihme Kohler unverworffene, und in Confrontation selbst bestens angenohmene Kundschaften, überwiesen worden.

I. Daß er sich eines ausserordentlichen Berufs und Erleuchtung, wie auch sonderlicher hoher Offenbarungen, und unmittelbaren Umgangs mit GOtt und unserm Heiland berühmet.

II. Sich und seinen Bruder Christen Kohler, vor die zwey Zeugen der Offenb. Joh. Cap. XI. ausgegeben.

III. GOttes-Gerichte und der Welt Ende etliche mal auf Zeit und Tage vorgekündet, mit Beyfügen, daß er alsdann Gott werde helffen die Welt richten.

IV. Daß er gelehret: Was sich nicht sein und seiner Lehre annehme, werde nimmermehr selig werden.

V. Daß die Sünden wider den Sohn Gottes können Vergebung erlangen, was aber wider sie, Kohler, und die Elßbet Kißling geredet werde, könne in Ewigkeit nicht vergeben werden.

VI. Das Lesen, beten, und andere Christliche Uebungen taugen nichts: das Prediggehen sey auch nichts werth, zumal die Predicanten nur Schrifftgelehrte seyen, aber kein Leben haben, ja alle die, so in die Kirche gehen, seyen verdammt.

VII. Hin-

VII. Hingegen können die Begnadeten ohne Abbruch ihrer Seligkeit thun was sie wollen;

Unter anderm gehe das Verbott der Hurerey nur die an, so annoch unter dem Geseze seyen, diejenigen aber nicht, so unter der Gnade stehen, &c.

Durch welche, und andere mehr dergleichen greuliche Lehren und Reden, dieser elende Missethäter samt seinem Bruder und andern sich einen grossen Anhang, theils einfältiger und redlicher Seelen, zu machen gewußt, dieselbe aber nicht nur betriegerischer Weise um ihr zeitliches Gut gebracht, welches diese Seelen-Verführer dann im Müssiggang, Schwelgerey und Unzucht verprasset und verschlungen, sondern auch andern theils sehr viele andere ihrer Anhänger, auf die Wege der Unkeuschheit nnd in gleiches Verderben mit ihnen verleitet.

. Es hat aber auf alle diese kräfftige Irrthümer und ausgeübte Bosheiten, ein gerechtes Gericht der Verstokung diesen unglükseligen Hieronimus Kohler annoch und also betroffen, daß er sich an dem Allerhöchsten Wesen und Majestät Gottes selbst vergriffen, dessen anbetenswürdige Eigenschaften und Vollkommenheiten zu rauben, und seinen allerheiligsten Namen auf unerhörte Weise und also zu schmähen und zu lästern sich vermessen, daß Christen, die dieses lesen und hören, billich mit Aussezung solcher Greuel verschonet werden solle.

Obwohlen nun dieser elende Sünder alle diese schwere Verbrechen und entsezliche Vergehungen, mit welchen er den Allerhöchsten gelästert und zu gerechtem Zorn-Eifer gereizet, seine gnädige Obrigkeit empfindlich betrübet und beleidiget, und seinen Nächsten verführet, betrogen und geärgert hat,

hat, nun von Herzen beseufzet, bereuet und beweinet, alle seine Irrthümer und unlautere Lehrsäze auch in Gegenwart verschiedener seiner Lehrnjünger und Anhänger verdammt und widerruffen, sich selbsten aber, in diesem allem als einen vorsezlichen Betrieger, und eigennüzigen Todes-schuldigen Lügen-Prophet dargegeben hat. Obschon wir auch sonsten gerne Barmherzigkeit vor Recht ergehen lassen, ist dennoch das Maaß seiner Sünden gehäuffet, und schreyet gen Himmel.

Wer des Herrn Namen lästert, soll in allwege getödet werden.

Derowegen Wir, denen von dem obersten Regenten Himmels und der Erden das Schwerdt der Gerechtigkeit, bevorderst zu Ehre seines allerheiligsten Namens, und auch zu Reinigung des Landes von Schulden, die dasselbe beflecken und beschuldigen möchten, anvertrauet ist, dermalen bey Eyden versammelt

zu Recht erkennt und gesprochen:

Es solle dieser unglükselige Hieronimus Kohler, als ein Verführer, Betrieger, und abscheulicher Gottslästerer zu wohlverdienter Straffe, und andern zum Schreken (nach Empfehlung seiner armen Seelen in die Gnade ihres Erlösers) dem Scharffrichter übergeben, von demselben gebunden, oben aus auf die gewohnte Richtstatt geführet, alldort auf einem Scheiterhauffen an einem Pfal erwürget, und also vom Leben zum Tod gebracht, der Leichnam dann alsobald zu bezeugendem mehrem Abscheu seiner Verbrechen, zu Staub und Asche verbrennt werden. Geben in unsrer Grossen Rahts-Versamlung den 15. Jenner 1753.

Nach

Nach der Liebe hat man das bessere geurtheilet, und geglaubt, es gehe seine Reue von Herzen. Wie dann auch die Herrn Geistlichen von seinem veränderten und verbesserten Seelen-Zustand die beste Hoffnung geschöpfet; sihe Hrn. Siegfrieds Lebens-Abspruch pag. 12. Allein wann wahr ist, was ein neben seinem Stüblein Gefangener soll von ihm gehört haben, daß er, sobald die verordneten Herrn Geistlichen abgetreten, angefangen zu fulminiren, auf sie zu fluchen und zu schelten eine gute Zeitlang, nachwerts zu lachen, und sich zu segnen und zu froloken, er habe dannoch den rechten Glauben, troz allen denen, so ihm wiedersprechen: so muß man fürchten, seine äusserliche gute Bezeugungen in Worten und Geberden seyen lauter Verstellung gewesen. Und hierinn könnte man gestärket werden, theils durch seinen unempfindlichen Todesgang, da er nichts nachgebetet, nicht anders, als ob Gott ihn nicht mehr gewürdiget seinen heiligen herrlichen Namen, den er so oft mißbrauchet, ja gelästert, in den Mund zu nehmen, um ihn in seiner lezten Todes-Noth anzuruffen, theils durch einen Brief, welchem ein damaliger Vicarius, nun aber ein an seinem Ort seine Heerde treulich weidende Pfarrer, an einen guten Freund geschrieben, des Inhalts: Ich ware zu Rüggisberg Vicarius ad Interim Ao. 1748. Und am Ostertag kam ein Chorrichter von Brügglen ins Pfarr-Hause, und ersuchte mich, daß ich wollte Nachmittag gen Brügglen gehen, es werde daselbst eine Versammlung seyn, und weil die Brüggler meine Gottsdienstliche Verrichtungen, denen sie die Passions-Zeit über beygewohnet, rühmen, so könnte es vielleicht seyn, daß sie eine Zurechtweisung von mir annehmen würden. Ich liesse mich auf Zuspruch des Herrn Pfarrer Königs bereden, und gienge dahin, da dann viele Leute gegenwärtig waren. Ich liesse mich in ein freundliches Gespräch mit diesen Leuten ein, ich fragte sie über die einfältigsten und auch wichtigsten Glaubens-Wahrheiten, darüber sie mir so verworren, ja recht abgeschmakten Bescheid gaben, daß ich daher Anlas nahme, ihnen liebreich vorzustellen: Sie besizen

die

die Tüchtigkeit der Lehrer und Seelenhirten gar nicht, deßwegen sie sich ja des formlichen Lehramts nicht anmassen sollen, ihr Licht sey selbst dunkel, wie sie dann andere ohne Gefahr leiten könnten rc. Wo sie dieser Warnung nicht Gehör geben, so sey zu besogen, daß sie als Verblendete in Seelen = gefährliche Irrthümmer gerathen, und auch andere darein stürzen möchten. Ja ich förchte, daß sie aus gerechtem Gerichte Gottes in leibliches, zeitliches, geistliches und ewiges Verderben gerathen möchten. Hierüber gaben sie mir guten Bescheid, dankten mir und wünschten mir alles gute, und ich ihnen den wahren Geist Gottes, der sie die rechte Bahn führen möge. Allein nach meinem Abzug sollen sie gesagt haben: Ihr Pfarrer sey wohl ein wütender Wolf, aber der Vicarius sey mit seiner sanftmüthigen Freundlichkeit ein rechter Teuffel. Ich habe sonst auch consistorialiter mit ihnen gehandelt, und sie darzu verbunden, daß sie das verdächtige Mensch eine Zeitlang aus dem Dorffe geschaffet. Ich wünsche, daß mir J. Ehrw. die Ehre seines Besuchs nach Gelegenheit gönnen würde, so könnte mündlich noch vieles beyfügen.

Hiermit beschliessen wir den ersten Theil. Neben denen angezeigten acht Capiteln werden wir im andern Theil noch anzubringen haben; etwas von den 7. Anhäugern, die gefangen sind, und noch eint und andere curieuse Historien von dem Hieronimus Kohler. Und vielleicht liefert die gerechte Raache Gottes bißdahin seinen Bruder in die Hände der Justitz, auf dessen Haupt 1000. Pfund soll gebotten seyn, zumalen die Kundschaften, so verhört worden, den Christen weit mehr gravieret, als den exequirten. Und wann von hohen Orten ein Schlüssel begehret wird von den Namen und Oertern, die im ersten Theil nur mit den Anfangs = Buchstaben bezeichnet sind so wird man im zweyten Theil auch mittheilen.

* * *

* *

*

die Tüchtigkeit der Lehrer und Seelenhirten gar nicht, deßwegen sie sich ja des formlichen Lehramts nicht anmassen sollen, ihr Licht sey selbst dunkel, wie sie dann andere ohne Gefahr leiten könnten rc. Wo sie dieser Warnung nicht Gehör geben, so sey zu besogen, daß sie als Verblendete in Seelen = gefährliche Irrthümmer gerathen, und auch andere darein stürzen möchten. Ja ich förchte, daß sie aus gerechtem Gerichte Gottes in leibliches, zeitliches, geistliches und ewiges Verderben gerathen möchten. Hierüber gaben sie mir guten Bescheid, dankten mir und wünschten mir alles gute, und ich ihnen den wahren Geist Gottes, der sie die rechte Bahn führen möge. Allein nach meinem Abzug sollen sie gesagt haben: *Ihr Pfarrer sey wohl ein wütender Wolf, aber der Vicarius sey mit seiner sanftmüthigen Freundlichkeit ein rechter Teuffel.* Ich habe sonst auch consistorialiter mit ihnen gehandelt, und sie darzu verbunden, daß sie das verdächtige Mensch eine Zeitlang aus dem Dorffe geschaffet. Ich wünsche, daß mir J. Ehrw. die Ehre seines Besuchs nach Gelegenheit gönnen würde, so könnte mündlich noch vieles beyfügen.

Hiermit beschliessen wir den ersten Theil. Neben denen angezeigten acht Capiteln werden wir im andern Theil noch anzubringen haben; etwas von den 7. *Anhängern*, die gefangen sind, und noch eint und andere *curieuse* Historien von dem Hieronimus Kohler. *Und vielleicht* liefert die gerechte Raache Gottes biß *dahin* seinen Bruder in die Hände der Justitz, auf dessen Haupt 1000. Pfund soll gebotten seyn, zumalen die Kundschaften, so verhört worden, den Christen weit mehr gravieret, als den exequirten. Und wann von hohen Orten ein Schlüssel begehret wird von den Namen und Oertern, die im ersten Theil nur mit den Anfangs = Buchstaben bezeichnet sind so wird man im zweyten Theil auch mittheilen.

* * *

* *

*

die Tüchtigkeit der Lehrer und Seelenhirten gar nicht, deßwegen sie sich ja des formlichen Lehramts nicht anmassen sollen, ihr Licht sey selbst dunkel, wie sie dann andere ohne Gefahr leiten könnten rc. Wo sie dieser Warnung nicht Gehör geben, so sey zu besogen, daß sie als Verblendete in Seelen = gefährliche Irrthümmer gerathen, und auch andere darein stürzen möchten. Ja ich förchte, daß sie aus gerechtem Gerichte Gottes in leibliches, zeitliches, geistliches und ewiges Verderben gerathen möchten. Hierüber gaben sie mir guten Bescheid, dankten mir und wünschten mir alles gute, und ich ihnen den wahren Geist Gottes, der sie die rechte Bahn führen möge. Allein nach meinem Abzug sollen sie gesagt haben: **Ihr Pfarrer sey wohl ein wütender Wolf, aber der Vicarius sey mit seiner sanftmüthigen Freundlichkeit ein rechter Teuffel.** Ich habe sonst auch consistorialiter mit ihnen gehandelt, und sie darzu verbunden, daß sie das verdächtige Mensch eine Zeitlang aus dem Dorffe geschaffet. Ich wünsche, daß mir J. Ehrw. die Ehre seines Besuchs nach Gelegenheit gönnen würde, so könnte mündlich noch vieles beyfügen.

Hiermit beschliessen wir den ersten Theil. Neben denen angezeigten acht Capiteln werden wir im andern Theil noch anzubringen haben; etwas von den 7. Anhängern, die gefangen sind, und noch eint und andere curieuse Historien von dem Hieronimus Kohler. Und vielleicht liefert die gerechte Raache Gottes bißdahin seinen Bruder in die Hände der Justitz, auf dessen Haupt 1000. Pfund soll gebotten seyn, zumalen die Kundschaften, so verhört worden, den Christen weit mehr gravieret, als den exequirten. Und wann von hohen Orten ein Schlüssel begehret wird von den Namen und Oertern, die im ersten Theil nur mit den Anfangs = Buchstaben bezeichnet sind so wird man im zweyten Theil auch mittheilen.

* * *

* *

*

die Tüchtigkeit der Lehrer und Seelenhirten gar nicht, deßwegen sie sich ja des formlichen Lehramts nicht anmassen sollen, ihr Licht sey selbst dunkel, wie sie dann andere ohne Gefahr leiten könnten rc. Wo sie dieser Warnung nicht Gehör geben, so sey zu besogen, daß sie als Verblendete in Seelen = gefährliche Irrthümmer gerathen, und auch andere darein stürzen möchten. Ja ich förchte, daß sie aus gerechtem Gerichte Gottes in leibliches, zeitliches, geistliches und ewiges Verderben gerathen möchten. Hierüber gaben sie mir guten Bescheid, dankten mir und wünschten mir alles gute, und ich ihnen den wahren Geist Gottes, der sie die rechte Bahn führen möge. Allein nach meinem Abzug sollen sie gesagt haben: Ihr Pfarrer sey wohl ein wütender Wolf, aber der Vicarius sey mit seiner sanftmüthigen Freundlichkeit ein rechter Teuffel. Ich habe sonst auch consistorialiter mit ihnen gehandelt, und sie darzu verbunden, daß sie das verdächtige Mensch eine Zeitlang aus dem Dorffe geschaffet. Ich wünsche, daß mir J. Ehrw. die Ehre seines Besuchs nach Gelegenheit gönnen würde, so könnte mündlich noch vieles beyfügen.

Hiermit beschliessen wir den ersten Theil. Neben denen angezeigten acht Capiteln werden wir im andern Theil noch anzubringen haben; etwas von den 7. Anhäugern, die gefangen sind, und noch eint und andere curieuse Historien von dem Hieronimus Kohler. Und vielleicht liefert die gerechte Raache Gottes bißdahin seinen Bruder in die Hände der Justitz, auf dessen Haupt 1000. Pfund soll gebotten seyn, zumalen die Kundschaften, so verhört worden, den Christen weit mehr gravieret, als den exequirten. Und wann von hohen Orten ein Schlüssel begehret wird von den Namen und Oertern, die im ersten Theil nur mit den Anfangs = Buchstaben bezeichnet sind so wird man im zweyten Theil auch mittheilen.

* * *

* *

*

die Tüchtigkeit der Lehrer und Seelenhirten gar nicht, deßwegen sie sich ja des formlichen Lehramts nicht anmassen sollen, ihr Licht sey selbst dunkel, wie sie dann andere ohne Gefahr leiten könnten rc. Wo sie dieser Warnung nicht Gehör geben, so sey zu besogen, daß sie als Verblendete in Seelen = gefährliche Irrthümmer gerathen, und auch andere darein stürzen möchten. Ja ich förchte, daß sie aus gerechtem Gerichte Gottes in leibliches, zeitliches, geistliches und ewiges Verderben gerathen möchten. Hierüber gaben sie mir guten Bescheid, dankten mir und wünschten mir alles gute, und ich ihnen den wahren Geist Gottes, der sie die rechte Bahn führen möge. Allein nach meinem Abzug sollen sie gesagt haben: **Ihr Pfarrer sey wohl ein wütender Wolf, aber der Vicarius sey mit seiner sanftmüthigen Freundlichkeit ein rechter Teuffel.** Ich habe sonst auch consistorialiter mit ihnen gehandelt, und sie darzu verbunden, daß sie das verdächtige Mensch eine Zeitlang aus dem Dorffe geschaffet. Ich wünsche, daß mir J. Ehrw. die Ehre seines Besuchs nach Gelegenheit gönnen würde, so könnte mündlich noch vieles beyfügen.

Hiermit beschliessen wir den ersten Theil. Neben denen angezeigten acht Capiteln werden wir im andern Theil noch anzubringen haben; etwas von den 7. Anhängern, die gefangen sind, und noch eint und andere curieuse Historien von dem Hieronimus Kohler. *Und vielleicht* liefert die gerechte Raache Gottes biß*dahin* seinen Bruder in die Hände der Justitz, auf dessen Haupt 1000. Pfund soll gebotten seyn, zumalen die Kundschaften, so verhört worden, den Christen weit mehr gravieret, als den exequirten. Und wann von hohen Orten ein Schlüssel begehret wird von den Namen und Oertern, die im ersten Theil nur mit den Anfangs = Buchstaben bezeichnet sind so wird man im zweyten Theil auch mittheilen.

* * *

* *

*

offentlich abgebeten, die viele gegebene Aergernisse gesucht zu heben, und sich selbst vor GOtt in einer gantzlichen Einschmeltzung als ein Lösch-brand aus der Höllen reissen zu lassen. Zwar habe ich gehört daß er in der Gefängniß sich vor denen Herrn geistlichen demüthig gestellt und gesagt, er wolle sich weissen lassen rc. Aber von einer ernstlichen Buße, Traurigkeit nach GOtt, und schmertzlichen Empfindung seiner wohlverdienten zeitlichen und ewigen Straffe, habe biß dato nichts in Erfahrung bringen können. Im Gegentheil haben die, so ihn gesehen auf die Schädelstätte führen, aus einem Munde mir bezeuget, daß es sie angeschienen, als ob er wie unempfindlich, und als in der Verstockung in die unselige Ewigkeit gienge, welches etwas unerhörtes von einem so unerhörten Sünder ist.

Auf diesen Brief ist folgendes geantwortet worden.

Die Unterweisungs-Arbeit im Gefängniß ist nicht allerdings fruchtlos gewesen, aufs wenigste haben die Herren Geistlichen ihn zu einer Erkenntniß und Bekenntniß seiner Sünden und derer Abscheulichkeit gebracht, wie auch zu einiger Busse: ob sie aber aufrichtig rechtschaffen Evangelisch, und GOtt angenehm gewesen, das überlasset man dem Hertzenskündiger. Die Herrn Prediger bezeugen, daß er von Jacob Böhm und andern mystischen Scribenten gewisse Redens-Arten an sich genommen, um

mit

mit hohen Worten von tieffen Geheimnissen reden zu können, daß er im Grund aber wenig Erkenntniß gehabt von den einfältigsten göttlichen Wahrheiten, so, daß sie sich über seine Unwissenheit verwundert. Das beste ist wohl, das man von ihme rühmen kan, daß er vor vier seiner Anhänger seine Lehre und Werke widerruffen, und ein Verlangen bezeuget, daß sie solches auch andern, die durch ihn irrgeführt worden, anzeigen, damit sie von so verdammlichen Wegen abtreten. Allein, das ist noch kein Beweißthum, einer göttlichen Busse, und daß er zum wahren Glauben kommen, oder daß ihm Gnade widerfahren. Man sagt, daß dieses sein Bruder thue, da er noch in der Freyheit ist, und darauf halte ich mehr, als was man erst in den Banden thut. Es schrecket mich die bedenkliche Schriftstelle: Weil ich dann ruffe und ihr wegert euch, so will ich auch lachen in euerm Unfalle, und euer spotten wann kommt, was ihr förchtet, wann über euch Angst und Noth kommt. Dann werden sie mir ruffen, aber ich werde nicht antworten, sie werden mich frühe suchen, aber nicht finden. Darum, daß sie hasseten die Lehre, und wollten des HErrn Furcht nicht haben, wolten meines Raths nicht, und lästerten alle meine Straffe. Prov. 1. Wie mächtig dieser Kohler die Göttliche Majestät gereitzet, ist leicht zu erachten, wie grob und bunt ers gemacht, ist aus der gemachten Be-

schreibung zu ersehen: was für eine ungemeine, eclatante, hertzliche und ernstliche Buße solches ausserordentlich-böse Verhalten erfordert, ist leicht zu schliessen. Und wann diese zu kurz kommen, die ruffen, wie gehts denn denen, die nicht ruffen, einmahl nicht ernstlich und brünstig ruffen? Wann die nicht Gnade finden, die sie frühe suchen, wo bleiben die, so sie späthe oder nie suchen aufs wenigst nicht mit rechtem Ernst suchen?

Eines seiner Hauptlaster war die Trunkenheit, ja er konnte zuletzt nichts mehr aussprechen, als betrunken, so, daß Spiritus vini *ihn* begeistert, und zum Reden getrieben; des Weins hat er noch in der letzten Nacht und des Morgens ziemlich eingenommen, und zweymahl beym ausführen: es wäre noch mehr geschehen, wo es ihm nicht wäre gewehret worden. Doch will ich diß nicht ungütig ausdeuten; man lieset Prov. XXXI, 6. **Gebt stark Getränk, denen die umkommen sollen, und den Wein den betrübten Seelen.**

Im ausführen, war er sehr *verschlossen*, man konnte fast kein Wort aus *ihm* bringen, wohl sagte er: es gehe etwas in seinem Hertzen vor. Daß es aber was Göttliches und Gutes gewesen, hat er denen, die ihn zum Tod begleitet nicht sagen, noch sie dadurch erfreuen wollen, da sie wegen seines Seelen-Zustandes betrübt und verlegen waren. Wenig oder nichts hat er seinen Vorbetern nachgesprochen, und da er auf den Scheiterhauffen kommen, nicht mit gebognen Knien GOtt angeruffen, sich auch im geringsten nicht

nicht entfärbet, sonder gethan, als ob es ihn nicht angienge, vielmehr hin und her geschauet, was die Henkersknechte mit ihme vornehmen; kurz, weder gutes noch böses hat man aus seinem Munde gehöret, das einiger massen ein Dolmetsch seines Herzens gewesen wäre. Da er uns also in der Ungewißheit gelassen, wo sein Schiflein in dem lezten Sturm angeländet, wollen wir auch von seiner Seligkeit und Verdammniß nichts urtheilen, sonder ihm seinem Richter überlassen. Am Morgen seiner Execution habe er noch ein Glas mit Kirschen-Wasser getruncken; als ihn der Henker beym Richter-Stuhl gebunden, und ihn gesagt: es werde nicht nöthig seyn, ihn fest zu binden, habe er zu ihm gesprochen: machts ordentlich.

Sein End-Urtheil war:

Er solle auf den Scheiterhauffen geführt, an einen Pfahl gebunden, und daran erdroßelt, nach der Erwürgung sein Cörper zu Pulver verbrannt werden.

Diß Todes-Urtheil ist den 16. Jenner an ihme exequirt worden, also, daß er zu erst an den Pfahl gestellt worden, da ihm sein blauer, noch fast neuer gut tüchener Rock ist ausgezogen, seine Hosen und Westen von dem Zeug, so man nennt diablement fort, aber am Leib gelassen worden. Nachwerts setzte man ihn, daß sein Hals gerad gegen das gemachte Loch im Pfahl kame, etwas Haar wurde abgeschnitten, das Hals-Krägli aufgelöset, seine Füsse auf den Laden darauf er gesessen, angebunden, der Strick an die Gurgel angemachet und etwas angezogen, nachwerts mit einem Sperling hinten am Pfahl mit einen einigen Druck zugezogen, so daß er gleichsam in einer Minuten gesund und tod gewesen, und nur die Füsse etwas gezucket; und nachdem der Scharfrichter die Hand auf seine Brust gehalten, und kein Leben mehr verspühret, wurden die Holtz-Beygen

an vier Orten zugleich angezündet, als zuerst der Leib durch eine Kette am Pfal fest gemacht worden, da dann das Feuer von allen Seithen alsobald dem Pfal zu gefackelt, und da er vollblutig gewesen, hat man gesehen viel Blut aus seinem Leib heraus spritzen, und hat man das Feuer mit frischem Holtz unterhalten, biß alles zu Staub und Aschen worden

Es war eine unbeschreibliche Menge Volcks, die der Execution zugeschauet, auch viele von seinen Anhängern, von welchen man sagt, daß sie geglaubt, es werden Wunder und Zeichen geschehen, oder er werde untödlich seyn. Bey solchen muß die Verblendung wohl groß seyn. Da solches, wie des Michael Serveti und Valentini Gentilis. Historie, einen passum abgibet in der heutigen Kirchen-Historie, so ists gut, daß man durch Schriften offenbare, wer dieser Mann gewesen, damit die Nachwelt nicht etwann urtheilen möchte, es sey ihm zuviel geschehen, oder er sey als ein Märtirer gestorben, wie viele auch gelehrte Leuthe übel zu sprechen sind, von Serveti Verbrennnug zu Genff und daß man noch die Unbarmhertzigkeit gehabt, grünes Holtz darzu zu nehmen

---

No. IV.

Obschon wir das Urtheil und Todes-Art des Hieronymus Kohlers seines Orts eingerucket, so können wir doch nicht umhin die gerichtliche Abfaßung seiner Vergicht und Urtheils noch hierbey zusezen. Darzu vermögen uns folgende Gründe.

1) Ist es gottsförchtig, religios und theologisch abgefaßet. 2) Die Rationes decidendi darinn deutlich angebracht. 3) Hat man sich schon in der Vorred auf solche antheutische Documenta beruffen 4) Müßte man gegen den Pöbel und sonderlich den Anhängern dieser Verführer, besorglich noch mit der gründlichsten Wahrheit, zurück stehen, wann man nicht so undisputirliche und unzweiffelhafte Beweißthümmer anbringen könnte, mit diesem Instrument wird also ein Sigel auf die ganze bißherige Relation und Beschreibung gedruckt. 5) Legitimirt und justificirt es eine sonst gnädige Obrigkeit, zu ewigen Zeiten, daß sie diesem Böswicht nicht unrecht gethan, sonder er solche Straff allzuwohl verdienet.

Urtheil

Urtheil des Hieronimus Kohlers, wie es vor dem Richterstuhl unter dem freyen Himmel ihm abgelesen worden.

WIR Schultheiß, Klein und Grosse Räthe der Stadt und Republik Bern, urkunden hiermit, daß wir nun eine geraume Zeit mit empfindlichem Bedauren benachrichtiget worden und vernehmen müssen, welcher Gestalten der gegenwärtig allhier vor Gericht gestellte Hieronimus Kohler, von Brügglen, in der Kirchhöri Rüggisberg gebürtig, unangesehen aller an Ihn gewendeter Vermahnung, Gebotten und Züchtigungen, auch zuwider seinem eigenen mehrmahligen Versprechen und Angeloben, hin und wider in unsern Landen, sonderheitlich in seinem Heimath und angrenzender Nachbarschaft, viele Jahre daher, als ein sectirischer und unberuffener Lehrer sich aufgeworffen, und viele von Uns jedoch so ernstlich verbottene, absonderliche Versammlungen gehalten, daß auch Er Kohler, sowohl in angedeuteten Versammlungen als sonsten, solche Lehrsäze anzubringen und auszubreiten gesuchet, durch welche der Unglaube gepflanzet, dem Ungehorsam gegen die natürliche, recht massige Obrigkeit der Weg gebahnet, allen Sünden und Lastern dann Thür und Thor geöffnet, mithin alle Bande unsrer geheiligten Religion und menschlich gesitteter

teter Gesellschaft zerrissen und zernichtet werden.

Welches alles dieser unglükselige nicht nur in Lehr nnd Reden zu Verführung vieler einfältigen Seelen hervorgebracht, sondern auch durch sein sündliches Schand- und Laster-Leben offenbar bestätiget hat.

Wie er dann insbesonders, in der mit ihme geführten und heute vorgetragenen Procedur, theils freywillig bekennet, theils aber durch mehr als genugsame, von ihme Kohler unverworffene, und in Confrontation selbst bestens angenohmene Kundschaften, überwiesen worden.

I. Daß er sich eines ausserordentlichen Beruffs und Erleuchtung, wie auch sonderlicher hoher Offenbarungen, und unmittelbaren Umgangs mit GOtt und unserm Heiland berühmet.

II. Sich und seinen Bruder Christen Kohler, vor die zwey Zeugen per Offenb. Joh. Cap. XI. ausgegeben.

III. GOttes-Gerichte und der Welt Ende etliche mal auf Zeit und Tage vorgekündet, mit Beyfügen, daß er alsdann Gott werde helffen die Welt richten.

IV. Daß er gelehret: Was sich nicht sein und seiner Lehre annehme, werde nimmermehr selig werden.

V. Daß die Sünden wider den Sohn Gottes können Vergebung erlangen, was aber wider sie, Kohler, und die Elßbet Kißling geredet werde, könne in Ewigkeit nicht vergeben werden.

VI. Das Lesen, beten, und andere Christliche Uebungen taugen nichts: das Prediggehen sey auch nichts werth, zumal die Predicanten nur Schrifftgelehrte seyen, aber kein Leben haben, ja alle die, so in die Kirche gehen, seyen verdammt.

VII. Hin-

VII. Hingegen können die Begnadeten ohne Abbruch ihrer Seligkeit thun was sie wollen;

Unter anderm gehe das Verbott der Hurerey nur die an, so annoch unter dem Geseze seyen, diejenigen aber nicht, so unter der Gnade stehen, &c.

Durch welche, und andere mehr dergleichen greuliche Lehren und Reden, dieser elende Missethäter samt seinem Bruder und andern sich einen grossen Anhang, theils einfältiger und redlicher Seelen, zu machen gewußt, dieselbe aber nicht nur betriegerischer Weise um ihr zeitliches Gut gebracht, welches diese Seelen-Verführer dann im Müssiggang, Schwelgerey und Unzucht verprasset und verschlungen, sondern auch andern theils sehr viele andere ihrer Anhänger, auf die Wege der Unkeuschheit nnd in gleiches Verderben mit ihnen verleitet.

Es hat aber auf alle diese kräfftige Irrthümer und ausgeübte Bosheiten, ein gerechtes Gericht der Verstokung diesen unglükseligen Hieronimus Kohler annoch und also betroffen, daß er sich an dem Allerhöchsten Wesen und Majestät Gottes selbst vergriffen, dessen anbetenswürdige Eigenschaften und Vollkommenheiten zu rauben, und seinen allerheiligsten Namen auf unerhörte Weise und also zu schmähen und zu lästern sich vermessen, daß Christen, die dieses lesen und hören, billich mit Aussezung solcher Greuel verschonet werden solle.

Obwohlen nun dieser elende Sünder alle diese schwere Verbrechen und entsezliche Vergehungen, mit welchen er den Allerhöchsten gelästert und zu gerechtem Zorn-Eifer gereizet, seine gnädige Obrigkeit empfindlich betrübet und beleidiget, und seinen Nächsten verführet, betrogen und geärgert

hat,

hat, nun von Herzen beseufzet, bereuet und beweinet, alle seine Irrthümer und unlautere Lehrsäze auch in Gegenwart verschiedener seiner Lehrnjünger und Anhänger verdammt und widerruffen, sich selbsten aber, in diesem allem als einen vorsezlichen Betrieger, und eigennüzigen Todes-schuldigen Lügen-Prophet dargegeben hat. Obschon wir auch sonsten gerne Barmherzigkeit vor Recht ergehen lassen, ist dennoch das Maaß seiner Sünden gehäuffet, und schreyet gen Himmel.

Wer des Herrn Namen lästert, soll in allwege getödet werden.

Derowegen Wir, denen von dem obersten Regenten Himmels und der Erden das Schwerdt der Gerechtigkeit, bevorderst zu Ehre seines allerheiligsten Namens, und auch zu Reinigung des Landes von Schulden, die dasselbe beflecken und beschuldigen möchten, anvertrauet ist, dermalen bey Eyden versammelt

zu Recht erkennt und gesprochen:

Es solle dieser unglükselige Hieronimus Kohler, als ein Verführer, Betrieger, und abscheulicher Gottslästerer zu wohlverdienter Straffe, und andern zum Schreken (nach Empfehlung seiner armen Seelen in die Gnade ihres Erlösers) dem Scharffrichter übergeben, von demselben gebunden, oben aus auf die gewohnte Richtstatt geführet, alldort auf einem Scheiterhauffen an einem Pfal erwürget, und also vom Leben zum Tod gebracht, der Leichnam dann alsobald zu bezeugendem mehrem Abscheu seiner Verbrechen, zu Staub und Asche verbrennt werden. Geben in unsrer Grossen Rahts-Versamlung den 15. Jenner 1753.

Nach

Nach der Liebe hat man das bessere geurtheilet, und geglaubt, es gehe seine Reue von Herzen. Wie dann auch die Herrn Geistlichen von seinem veränderten und verbesserten Seelen-Zustand die beste Hoffnung geschöpfet; sihe Hrn. Siegfrieds Lebens-Abspruch pag. 12. Allein wann wahr ist, was ein neben seinem Stüblein Gefangener soll von ihm gehört haben, daß er, sobald die verordneten Herrn Geistlichen abgetreten, angefangen zu fulminiren, auf sie zu fluchen und zu schelten eine gute Zeitlang, nachwerts zu lachen, und sich zu segnen und zu froloken, er habe dannoch den rechten Glauben, troz allen denen, so ihm wiedersprechen: so muß man fürchten, seine äusserliche gute Bezeugungen in Worten und Geberden seyen lauter Verstellung gewesen. Und hierinn könnte man gestärket werden, theils durch seinen unempfindlichen Todesgang, da er nichts nachgebetet, nicht anders, als ob Gott ihn nicht mehr gewürdiget seinen heiligen herrlichen Namen, den er so oft mißbrauchet, ja gelästert, in den Mund zu nehmen, um ihn in seiner lezten Todes-Noth anzuruffen, theils durch einen Brief, welchem ein damaliger Vicarius, nun aber ein an seinem Ort seine Heerde treulich weidende Pfarrer, an einen guten Freund geschrieben, des Inhalts: Ich ware zu Rüggisberg Vicarius ad Interim Ao. 1748. Und am Ostertag kam ein Chorrichter von Brügglen ins Pfarr-Hause, und ersuchte mich, daß ich wollte Nachmittag gen Brügglen gehen, es werde daselbst eine Versammlung seyn, und weil die Brüggler meine Gottsdienstliche Verrichtungen, denen sie die Passions-Zeit über beygewohnet, rühmen, so könnte es vielleicht seyn, daß sie eine Zurechtweisung von mir annehmen würden. Ich liesse mich auf Zuspruch des Herrn Pfarrer Königs bereden, und gienge dahin, da dann viele Leute gegenwärtig waren. Ich liesse mich in ein freundliches Gespräch mit diesen Leuten ein, ich fragte sie über die einfältigsten und auch wichtigsten Glaubens-Wahrheiten, darüber sie mir so verworren, ja recht abgeschmakten Bescheid gaben, daß ich daher Anlas nahme, ihnen liebreich vorzustellen: Sie besizen

die

die Tüchtigkeit der Lehrer und Seelenhirten gar nicht, deßwegen sie sich ja des formlichen Lehramts nicht anmassen sollen, ihr Licht sey selbst dunkel, wie sie dann andere ohne Gefahr leiten könnten 2c. Wo sie dieser Warnung nicht Gehör geben, so sey zu besogen, daß sie als Verblendete in Seelen = gefährliche Irrthümmer gerathen, und auch andere darein stürzen möchten. Ja ich förchte, daß sie aus gerechtem Gerichte Gottes in leibliches, zeitliches, geistliches und ewiges Verderben gerathen möchten. Hierüber gaben sie mir guten Bescheid, dankten mir und wünschten mir alles gute, und ich ihnen den wahren Geist Gottes, der sie die rechte Bahn führen möge. Allein nach meinem Abzug sollen sie gesagt haben: **Ihr Pfarrer sey wohl ein wütender Wolf, aber der** Vicarius **sey mit seiner sanftmüthigen Freundlichkeit ein rechter Teuffel.** Ich habe sonst auch consistorialiter mit ihnen gehandelt, und sie darzu verbunden, daß sie das verdächtige Mensch eine Zeitlang aus dem Dorffe geschaffet. Ich wünsche, daß mir J. Ehrw. die Ehre seines Besuchs nach Gelegenheit gönnen würde, so könnte mündlich noch vieles beyfügen.

Hiermit beschliessen wir den ersten Theil. Neben denen angezeigten acht Capiteln werden wir im andern Theil noch anzubringen haben; etwas von den 7. Anhäugern, die gefangen sind, und noch eint und andere curieuse Historien von dem Hieronimus Kohler. *Und vielleicht* liefert die gerechte Raache Gottes biß*dahin* seinen Bruder in die Hände der Justitz, auf dessen Haupt 1000. Pfund soll gebotten seyn, zumalen die Kundschaften, so verhört worden, den Christen weit mehr gravieret, als den exequirten. Und wann von hohen Orten ein Schlüssel begehret wird von den Namen und Oertern, die im ersten Theil nur mit den Anfangs = Buchstaben bezeichnet sind so wird man im zweyten Theil auch mittheilen.

* * *

* *

*

die Tüchtigkeit der Lehrer und Seelenhirten gar nicht, deßwegen sie sich ja des formlichen Lehramts nicht anmassen sollen, ihr Licht sey selbst dunkel, wie sie dann andere ohne Gefahr leiten könnten ꝛc. Wo sie dieser Warnung nicht Gehör geben, so sey zu besogen, daß sie als Verblendete in Seelen = gefährliche Irrthümmer gerathen, und auch andere darein stürzen möchten. Ja ich förchte, daß sie aus gerechtem Gerichte Gottes in leibliches, zeitliches, geistliches und ewiges Verderben gerathen möchten. Hierüber gaben sie mir guten Bescheid, dankten mir und wünschten mir alles gute, und ich ihnen den wahren Geist Gottes, der sie die rechte Bahn führen möge. Allein nach meinem Abzug sollen sie gesagt haben: **Ihr Pfarrer sey wohl ein wütender Wolf, aber der Vicarius sey mit seiner sanftmüthigen Freundlichkeit ein rechter Teuffel.** Ich habe sonst auch consistorialiter mit ihnen gehandelt, und sie darzu verbunden, daß sie das verdächtige Mensch eine Zeitlang aus dem Dorffe geschaffet. Ich wünsche, daß mir J. Ehrw. die Ehre seines Besuchs nach Gelegenheit gönnen würde, so könnte mündlich noch vieles beyfügen.

Hiermit beschliessen wir den ersten Theil. Neben denen angezeigten acht Capiteln werden wir im andern Theil noch anzubringen haben; etwas von den 7. Anhängern, die gefangen sind, und noch eint und andere curieuse Historien von dem Hieronimus Kohler. *Und vielleicht* liefert die gerechte Raache Gottes biß*dahin* seinen Bruder in die Hände der Justitz, auf dessen Haupt 1000. Pfund soll gebotten seyn, zumalen die Kundschaften, so verhört worden, den Christen weit mehr gravieret, als den exequirten. Und wann von hohen Orten ein Schlüssel begehret wird von den Namen und Oertern, die im ersten Theil nur mit den Anfangs = Buchstaben bezeichnet sind so wird man im zweyten Theil auch mittheilen.

* * *

* *

*

die Tüchtigkeit der Lehrer und Seelenhirten gar nicht, deßwegen sie sich ja des formlichen Lehramts nicht anmassen sollen, ihr Licht sey selbst dunkel, wie sie dann andere ohne Gefahr leiten könnten ꝛc. Wo sie dieser Warnung nicht Gehör geben, so sey zu besogen, daß sie als Verblendete in Seelen-gefährliche Irrthümmer gerathen, und auch andere darein stürzen möchten. Ja ich förchte, daß sie aus gerechtem Gerichte Gottes in leibliches, zeitliches, geistliches und ewiges Verderben gerathen möchten. Hierüber gaben sie mir guten Bescheid, dankten mir und wünschten mir alles gute, und ich ihnen den wahren Geist Gottes, der sie die rechte Bahn führen möge. Allein nach meinem Abzug sollen sie gesagt haben: **Ihr Pfarrer sey wohl ein wütender Wolf, aber der Vicarius sey mit seiner sanftmüthigen Freundlichkeit ein rechter Teuffel.** Ich habe sonst auch consistorialiter mit ihnen gehandelt, und sie darzu verbunden, daß sie das verdächtige Mensch eine Zeitlang aus dem Dorffe geschaffet. Ich wünsche, daß mir J. Ehrw. die Ehre seines Besuchs nach Gelegenheit gönnen würde, so könnte mündlich noch vieles beyfügen.

Hiermit beschliessen wir den ersten Theil. Neben denen angezeigten acht Capiteln werden wir im andern Theil noch anzubringen haben; etwas von den 7. Anhängern, die gefangen sind, und noch eint und andere *curieuse* Historien von dem Hieronimus Kohler. *Und vielleicht* liefert die gerechte Raache Gottes bißdahin seinen Bruder in die Hände der Justitz, auf dessen Haupt 1000. Pfund soll gebotten seyn, zumalen die Kundschaften, so verhört worden, den Christen weit mehr gravieret, als den exequirten. Und wann von hohen Orten ein Schlüssel begehret wird von den Namen und Oertern, die im ersten Theil nur mit den Anfangs-Buchstaben bezeichnet sind so wird man im zweyten Theil auch mittheilen.

* * *

* *

*

die Tüchtigkeit der Lehrer und Seelenhirten gar nicht, deßwegen sie sich ja des formlichen Lehramts nicht anmassen sollen, ihr Licht sey selbst dunkel, wie sie dann andere ohne Gefahr leiten könnten rc. Wo sie dieser Warnung nicht Gehör geben, so sey zu besogen, daß sie als Verblendete in Seelen-gefährliche Irrthümmer gerathen, und auch andere darein stürzen möchten. Ja ich förchte, daß sie aus gerechtem Gerichte Gottes in leibliches, zeitliches, geistliches und ewiges Verderben gerathen möchten. Hierüber gaben sie mir guten Bescheid, dankten mir und wünschten mir alles gute, und ich ihnen den wahren Geist Gottes, der sie die rechte Bahn führen möge. Allein nach meinem Abzug sollen sie gesagt haben: **Ihr Pfarrer sey wohl ein wütender Wolf, aber der Vicarius sey mit seiner sanftmüthigen Freundlichkeit ein rechter Teuffel.** Ich habe sonst auch consistorialiter mit ihnen gehandelt, und sie darzu verbunden, daß sie das verdächtige Mensch eine Zeitlang aus dem Dorffe geschaffet. Ich wünsche, daß mir J. Ehrw. die Ehre seines Besuchs nach Gelegenheit gönnen würde, so könnte mündlich noch vieles beyfügen.

Hiermit beschliessen wir den ersten Theil. Neben denen angezeigten acht Capiteln werden wir im andern Theil noch anzubringen haben; etwas von den 7. Anhäugern, die gefangen sind, und noch eint und andere curieuse Historien von dem Hieronimus Kohler. Und vielleicht liefert die gerechte Raache Gottes bißdahin seinen Bruder in die Hände der Justitz, auf dessen Haupt 1000. Pfund soll gebotten seyn, zumalen die Kundschaften, so verhört worden, den Christen weit mehr gravieret, als den exequirten. Und wann von hohen Orten ein Schlüssel begehret wird von den Namen und Oertern, die im ersten Theil nur mit den Anfangs-Buchstaben bezeichnet sind so wird man im zweyten Theil auch mittheilen.

* * *
* *
*

die Tüchtigkeit der Lehrer und Seelenhirten gar nicht, deßwegen sie sich ja des formlichen Lehramts nicht anmassen sollen, ihr Licht sey selbst dunkel, wie sie dann andere ohne Gefahr leiten könnten rc. Wo sie dieser Warnung nicht Gehör geben, so sey zu besogen, daß sie als Verblendete in Seelen-gefährliche Irrthümmer gerathen, und auch andere darein stürzen möchten. Ja ich förchte, daß sie aus gerechtem Gerichte Gottes in leibliches, zeitliches, geistliches und ewiges Verderben gerathen möchten. Hierüber gaben sie mir guten Bescheid, dankten mir und wünschten mir alles gute, und ich ihnen den wahren Geist Gottes, der sie die rechte Bahn führen möge. Allein nach meinem Abzug sollen sie gesagt haben: Ihr Pfarrer sey wohl ein wütender Wolf, aber der Vicarius sey mit seiner sanftmüthigen Freundlichkeit ein rechter Teuffel. Ich habe sonst auch consistorialiter mit ihnen gehandelt, und sie darzu verbunden, daß sie das verdächtige Mensch eine Zeitlang aus dem Dorffe geschaffet. Ich wünsche, daß mir J. Ehrw. die Ehre seines Besuchs nach Gelegenheit gönnen würde, so könnte mündlich noch vieles beyfügen.

Hiermit beschliessen wir den ersten Theil. Neben denen angezeigten acht Capiteln werden wir im andern Theil noch anzubringen haben; etwas von den 7. Anhäugern, die gefangen sind, und noch eint und andere *curieuse* Historien von dem Hieronimus Kohler. *Und vielleicht* liefert die gerechte Raache Gottes bißdahin seinen Bruder in die Hände der Justiz, auf dessen Haupt 1000. Pfund soll gebotten seyn, zumalen die Kundschaften, so verhört worden, den Christen weit mehr gravieret, als den exequirten. Und wann von hohen Orten ein Schlüssel begehret wird von den Namen und Oertern, die im ersten Theil nur mit den Anfangs-Buchstaben bezeichnet sind so wird man im zweyten Theil auch mittheilen.

* * *
* *
*

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Das entdeckte Geheimnis der Bosheit in der Brüggler-Secte

Zürich 1754

Pol.g. 376 d#Beibd.6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10769251-7
VD18 14596644-001